



Online-Schriften aus der Marburger  
kulturwissenschaftlichen Forschung und  
Europäischen Ethnologie, Band 5/2015

Felix Linzner

## **Wort und Wissen -**

Ein ethnographischer Einblick in die Auslegung  
biblischer Schöpfungslehre

Eingereicht als Magisterarbeit im Fach Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft  
in Marburg am gleichnamigen Institut im Jahr 2013

Online-Schriften aus der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie, Band 5/ 2015,  
herausgegeben vom Institut für Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaft  
der Philipps-Universität Marburg und dem Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung  
und Europäischen Ethnologie e. V.

Felix Linzner: Wort und Wissen – Ein ethnographischer Einblick in die Auslegung biblischer Schöpfungslehre. –  
Marburg: Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie e. V.,  
2015.

Alle Rechte vorbehalten.

© MakuFEE e. V. – Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung und Europäischen Ethnologie, 2015

ISBN 978-3-8185-0518-9

ISSN 2192-9750



Förderverein der Marburger kulturwissenschaftlichen Forschung  
und Europäischen Ethnologie

## **Anstelle eines Vorworts**

*„Die modernen Wissenschaften, allen anderen voran die Naturwissenschaften, haben maßgeblich dazu beigetragen, dass an die Stelle des Glaubens an das Christentum ein neuer Glaube rückte: der Glaube an die Objektivität und Rationalität der Wissenschaften, der Glaube an technischen und gesellschaftlichen Fortschritt und der Glaube an die totale Selbst- und Wertkontrolle. So wie die Wissenschaften den Glauben an Gott durch systematisches Zweifeln und rationale empirische Experimente erschüttert hatten, so erschüttern sie schließlich auch den Glauben an sich selbst. Die Wissenschaften sind nun vom Himmel des ewig Wahren, Schönen und Guten auf den Boden der Lebenswelten gefallen, und da gehören sie – als etwas von Menschen und für Menschen Gemachtes – recht eigentlich auch hin.“<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Kurt, Ronald: *Hermeneutik – Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Konstanz: UVK, 2004, S.36.

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	4
2. Kreationismus und Intelligent Design – Definition und Abgrenzung .....	6
3. Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. ....	13
4. Die ethnographische Forschung .....	24
4.1. Zugang zum Feld.....	26
4.2. <i>Fremderfahrung und Selbsterfahrung</i> .....	31
und <i>Die Angst des Forschers vor dem Feld</i>	
4.3. Hermeneutische und exegetische Grundlage.....	33
4.4. Teilnehmende Beobachtung .....	42
4.5. Teilstrukturiertes qualitatives Interview .....	48
5. Inhalt und Auswertung der teilnehmenden Beobachtung.....	54
5.1. Schülerseminar: <i>Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch?</i> .....	54
5.2. Bildvortrag: <i>Weltall – Amazing Space</i> .....	72
6. Fazit .....	75
Literaturverzeichnis.....	77
Anhang .....	84

## 1. Einleitung

Die moderne Gegenwartskultur hat den vermeintlichen Widerspruch zwischen Glaube und Naturwissenschaft längst überwunden. Von dieser Prämisse wird meist generell ausgegangen, nicht zuletzt seit der Epoche der Aufklärung. Doch handelt es sich dabei um ein Konfliktfeld, das bis heute kontrovers diskutiert wird. Nicht erst seit den letzten Jahren, in denen Kreationismus und Intelligent Design häufiger medial thematisiert wurden, ist dieser Konflikt existent. Er zeichnet sich besonders bei der Dichotomie zwischen Schöpfung und Evolution ab.

In dieser Arbeit soll keine umfassende Diskursanalyse zum Thema, das nicht nur die abendländisch-christliche Kultur bis in die heutige Zeit geprägt hat, durchgeführt werden. Einer solchen müsste sicherlich ein größerer Rahmen gegeben werden. Es geht vielmehr um einen Einblick in das Phänomen, der Engführungen des Fokus bedarf. Schöpfungsberichte oder der Glaube an einen Schöpfergott sind allen Weltreligionen immanent. Hier setzt die thematische Eingrenzung an. Untersucht wird ein biblischer, also christlich fundierter Schöpfungsglaube. Außerdem wird dieser Glaube, sofern er als antithetisch zur etablierten Wissenschaft gesehen wird, im deutschsprachigen Raum analysiert. Diese Eingrenzung hat mehrere Gründe: Zum einen wurde dieser Raum weit weniger beforscht als der US-amerikanische, der bei der Frage nach Kreationismus und Intelligent Design meist zuerst assoziiert wird. Zum anderen ist es für eine kulturwissenschaftliche Arbeit interessant, Fremdes im eigenen kulturellen Kontext aufzuspüren und zu untersuchen. Die dritte thematische Engführung ist durch die Heterogenität, Vielschichtigkeit und lokale Ungebundenheit der Überzeugungen und Akteure bedingt. So lag es nahe, die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. zu untersuchen. Sie stellt einen eingetragenen Verein dar, der institutionalisiert ist. Seine Ziele und Überzeugungen sind durch eine Fülle von Veröffentlichungen und Öffentlichkeitsarbeit klar artikuliert, abgrenzbar und greifbar.

*„Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen ist ein wissenschaftlicher gemeinnütziger Verein. Thematische Schwerpunkte der Arbeit bilden Grundlagenforschung und Bildungsarbeit im Spannungsfeld `Naturwissenschaft und christlicher Glaube`. Insbesondere spielen dabei Fragen bezüglich des*

*Ursprungs des Lebens (Schöpfung / Evolution) und des Verlaufs biblisch relevanter historischer Ereignisse eine Rolle.*<sup>1</sup>

Diesem einleitenden Kapitel folgen grundlegende Begriffsdefinitionen zu Kreationismus und Intelligent Design, sowie eine allgemeine, elementare Beschreibung und Charakterisierung der Studiengemeinschaft, die das Forschungsfeld und zentrale Begriffe definiert. Der Einblick in die Auslegung biblischer Schöpfungslehre, der durch diese Arbeit gewonnen werden soll und der die daraus resultierenden Erkenntnisse vermitteln will, findet über eine ethnographische Forschung statt. Ethnographie wird als Methodologie definiert und in den Kontext deutscher und anglophoner Veröffentlichungen gestellt. Ferner wird die Realisierung des Zugangs zum Feld thematisiert. Hier wird auf Wissen, das vorab durch das Studium der Primärquellen gewonnen wurde, die durch Wort und Wissen veröffentlicht werden, eingegangen. Dies war unter anderem für die Formulierung erster Kontakt-E-mails wichtig und damit für den Zugang an sich. Hinzu kommt die Auseinandersetzung mit zwei Texten, die die theoretischen Vorüberlegungen geprägt und die *Angst des Forschers vor dem Feld* reflektiert und gemindert haben. Den größten Teil der Arbeit nehmen das methodische Vorgehen und dessen Darstellung sowie Auswertung ein, welche mittels teilnehmender Beobachtung und Interviews als Feldforschung realisiert wurden. Grundlegend ist die Teilnahme an dem dreitägigen *Seminar für Schüler und Interessierte Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch* und an dem Vortrag *Weltall - Amazing Space*. Ergänzt wird diese teilnehmende Beobachtung durch Telefoninterviews und die Korrespondenz mit dem Geschäftsführer von Wort und Wissen.

In dieser Arbeit geht es darum einen Einblick in die biblische Schöpfungslehre und den Verein Wort und Wissen zu gewinnen. Innensichten sollen wertneutral und deskriptiv beschrieben werden. Die ethnographische Forschung, die die Methode der Feldforschung einschließt, ermöglicht einen verstehenden Zugang zu Alltagskulturen und Lebenswelten. Sie stellt somit einen sinnvollen Ansatz dar, um einen reflektierenden und hermeneutisch erfassenden Einblick zu generieren. Hier liegt die Stärke der kulturwissenschaftlichen Betrachtung. Naturwissenschaftliche und theologische Auseinandersetzungen mit Phänomenen, die dem Kreationismus und Intelligent Design zugeordnet werden können, erwecken oft den Eindruck des

---

<sup>1</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Impressum): <http://www.wort-und-wissen.de/impressum.html>[letzter Zugriff: 12.09.2013].

Bestrebens zur Rechtfertigung gegenüber differierenden Überzeugungen. Im Bereich religiös begründeter Argumentation liegt der Konnex zu Apologetik nahe. Besonders in den Naturwissenschaften werden Argumente, Daten und deren Interpretation gegenübergestellt. Für eine solche inhaltliche Konfrontation bietet diese Arbeit keinen Platz. Zum einen fehlt die naturwissenschaftliche Expertise und zum anderen sollen die Stärken kulturwissenschaftlicher Herangehensweisen artikuliert werden. Sie werden den Streit zwischen Evolution und Schöpfung, zwischen Glaube und Naturwissenschaften nicht auflösen können, wollen aber einen Beitrag leisten, um ihn zu erkunden und zu verstehen.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird weitestgehend das generische Maskulinum verwendet, das weibliche und männliche Personen repräsentieren soll. Bei der Geschlechterverteilung im Verein sind Frauen aber deutlich unterrepräsentiert.

## **2. Kreationismus und Intelligent Design – Definition und Abgrenzung**

Kreationismus ist ein Phänomen, das in unterschiedlichen Ausprägungen in allen Weltreligionen existiert. Für die Untersuchung der Studiengemeinschaft Wort und Wissen und deren Position spielen christlich fundierte Überzeugungen die entscheidende Rolle. Allen kreationistischen Strömungen liegt die *„Ablehnung der Evolutionstheorie und Annahme, dass die Menschheit unabhängig von anderen Arten physisch von einer Gottheit geschaffen wurde“*<sup>2</sup> zugrunde. Trotz dieser allgemeinen Definition handelt es sich nicht um homogene Inhalte oder Gruppierungen. Zudem wird meist zwischen zwei oder mehr Obergruppen unterschieden. Die Sekundärliteratur bezeichnet sie meist als Langzeit- und Kurzzeitkreationismus.<sup>3</sup> Als Eigenbezeichnungen werden diese Begriffe aber sehr selten benutzt. Dies mag an der negativen Konnotation

---

<sup>2</sup> Bringandt, Ingo: *Kreationismus und Intelligent Design*. In: Sarasin, Philipp; Sommer, Marianne (Hg.): *Evolution – Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010, S. 350.

<sup>3</sup> Es werden nicht immer einheitliche Begriffe verwendet. So findet sich u.a. auch: Jung-Erde, bzw. Alt-Erde-Kreationismus, wissenschaftlicher Kreationismus, Intelligent-Design-Kreationismus oder englische Pendanten wie z.B. Creation Science.

liegen, bei der Studiengemeinschaft hat diese Vorgehensweise aber auch inhaltliche Gründe, die hier an späterer Stelle aufgeführt werden. Kreationismus und Intelligent Design werden also nur als Ordnungsbegriffe verstanden. Um aber einen Blick in die Alltagswelt und das Selbstverständnis des Forschungsfeldes werfen zu können, ist es sinnvoll Eigenbezeichnungen zu eruieren und zu verwenden. Biblische Schöpfungslehre als ein Phänomen, dem hier eine hohe symbolische Bedeutung zugeschrieben wird, ist ebenso ein „verdichteter“<sup>4</sup> Begriff wie Kreationismus. Die Tatsache, dass es eine Eigendefinition des Feldes ist, entschärft aber diese Konstruktion.

Den Kurzzeitkreationismus definiert eine wörtliche und besonders direkte Bibelauslegung. Diese Form der Exegese bestimmt auch das angenommene Alter der Erde. So wird davon ausgegangen, dass die Erde und das Universum etwa 6.000 bis maximal 10.000 Jahre alt ist. Für diese Setzung werden Jahres- und Altersangaben, die in der Bibel zu finden sind, korreliert. Die Bibel wird hier also nicht metaphorisch interpretiert, sondern als Tatsachenbericht angenommen, der auch für die Naturwissenschaft gültig sei. Diese Art der Exegese beweist Kontinuität, die man in gewisser Weise auch in der Arbeit der Studiengemeinschaft wiederfindet. Als historische Grundlage, die sich sowohl in der Primär-, als auch in der Sekundärliteratur finden lässt, ist der Kalender von James Ussher zu nennen. Ussher, der ab 1625 Erzbischof von Irland war, veröffentlichte im Jahre 1650 das Werk *Annales vertis testamenti*<sup>5</sup>. In diesem Buch stellt Ussher Angaben aus dem Alten Testament zusammen und eruiert so die Daten des Exodus, der Sintflut und der Schöpfung. Die Erde sei demnach 4004 vor Christus erschaffen worden.<sup>6</sup> Es kann zwar nicht verallgemeinert werden, dass alle Vertreter und Vertreterinnen, die dem Kurzzeitkreationismus zugerechnet werden können Usshers Modell teilen, dennoch zeigen sich in diesem historisch wichtigen Beispiel verbindende Elemente. Die Erde wird als *jung* angenommen. Außerdem wird die Bibel als historisch valide verstanden und mit diesem Hintergrund Exegese betrieben. Sintflut und Sündenfall werden somit als Fakt angesehen. Dies beinhaltet in der Konsequenz, dass es vor dem Sündenfall keinen Tod gab, eine Bibelinterpretation, die auch von Wort und Wissen diskutiert wird. Die

---

<sup>4</sup> Vgl.: Kaschuba, Wolfgang: *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: Beck, 1999, S. 200.

<sup>5</sup> Vgl.: Ussher, James: *Annals of the World*. In: Pierce, Larry; Pierce, Marion: *Annals of the World: James Ussher's Classic Survey of World History*. Green Forest: AR Master Books (englische Übersetzung und Republikation), 2003.

<sup>6</sup> Vgl.: Schrader, Christopher: *Darwins Werk und Gottes Beitrag – Evolutionstheorie und Intelligent Design*. Stuttgart: Kreuz, 2007, S. 35 ff.



Studiengemeinschaft steht aber durchaus kritisch zu Usshers Berechnungen.<sup>7</sup> Für die Vertreter und Vertreterinnen, die dem Kurzzeitkreationismus zugerechnet werden können, ist die Evolutionstheorie inakzeptabel, da in diesem Rahmen davon ausgegangen wird, dass alle Lebewesen oder zumindest deren direkte Vorfahren<sup>8</sup> gleichzeitig und perfekt geschaffen worden seien.<sup>9</sup>

Der Langzeitkreationismus versteht jeden der sieben *„Schöpfungstage der Genesis als Äon der Erdgeschichte“*<sup>10</sup>. Generell findet eine weniger direkte Bibelauslegung statt. Besonders das Abweichen von kurzen Zeitspannen macht den Langzeitkreationismus zu einem Kompromiss zwischen Fundamentalismus und Naturwissenschaft. Für das Auflösen von Widersprüchen zwischen Bibel und Naturwissenschaft, unter der Prämisse der „richtigen“ Interpretation, finden sich prominente Beispiele.

So hat sich die ehemalige hessische Kultusministerin Karin Wolff in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Zeitung in ähnlicher Weise geäußert. Aus dem daraus entstandenen Artikel kann wie folgt zitiert werden:

*„In der biologischen Evolution und der biblischen Erklärung für die Entstehung der Welt sehe sie keinen Widerspruch, vielmehr gebe es in der symbolhaften Erzählung der Bibel von den sieben Schöpfungstagen eine ‚erstaunliche Übereinstimmung‘ mit der wissenschaftlichen Theorie.“*<sup>11</sup>

Wolffs Aussagen wurden kontrovers diskutiert und medial behandelt. Besonders Thomas Junker<sup>12</sup>, der Geschichte der Biowissenschaften an der Universität Tübingen lehrt und sich in einigen Publikationen äußerst kritisch zu Kreationismus positioniert, mahnt zur Skepsis. Er kritisiert auch den Zoologen und Evolutionsbiologen Josef

---

<sup>7</sup> Vgl. u.a.: Junker, Reinhard: *Neues Evolutions-Lehrbuch thematisiert auch „Schöpfung“*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 4, Nr. 56, 2001, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 18.10.2013].

<sup>8</sup> Beispielsweise in Form der von der Studiengemeinschaft Wort und Wissen vertretenen Grundtypentheorie.

<sup>9</sup> Vgl.: Graf, Dittmar; Lammers, Christoph: *Evolution und Kreationismus in Europa*. In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich*. Berlin: Springer, 2011, S. 11 f.

<sup>10</sup> Hemminger, Hansjörg: *Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus: Von „creationscience“ zur Intelligent-Design-Bewegung*. In: Neukamm, Martin (Hg.): *Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus – Darwins religiöse Gegner und ihre Argumentation*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 2009, S.16.

<sup>11</sup> Euler, Ralf: *Wolff will Schöpfungslehre im Biologieunterricht*. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.06.2007, Nr. 148, S. 1.

<sup>12</sup> Nicht zu verwechseln mit Reinhard Junker! Thomas Junker steht dem Kreationismus äußerst kritisch gegenüber.

Reichholf, der in dem Buch *Evolution – Was stimmt?* Thesen äußert, die dem Langzeitkreationismus sehr nahe kommen.

*„Ersetzt man die `Tage der Schöpfung` durch Phasen (oder lange Zeiten) der Evolution, kommt in der Grundidee eine recht gute Übereinstimmung zustande.“<sup>13</sup>*

Diese These erfährt scharfe Kritik. Junkers Fazit zu der Diskussion um Reichholf lautet demnach wie folgt:

*„Was also bleibt von den `recht guten` Übereinstimmungen zwischen Bibel und Biologie? Nichts!“<sup>14</sup>*

Hier soll weder Wolff noch Reichholf unterstellt werden, Vertreter des Kreationismus zu sein. Vielmehr geht es darum aufzuzeigen, dass die Diskussion um Kreationismus immer noch rege ist. Außerdem helfen die beiden Beispiele dabei die Kategorie Langzeitkreationismus zu verdichten. Die Zahl und Aktivität bekennender Langzeitkreationistinnen und -kreationisten ist allerdings eher klein und ihr Einfluss ist weit geringer als der, der von Seiten des Intelligent Design oder Kurzzeitkreationismus kommt. Aus diesem Grund wird er hier inhaltlich nicht weiter vertieft. Es sei nur noch auf den wohl wichtigsten aktiven, bekennenden Vertreter langzeitkreationistischer Thesen verwiesen: Wolff Ekkenhard Lönning, der bis Dezember 2010 am Max Planck Institut Köln tätig war, löste einen Eklat aus, als er auf der offiziellen Internetseite des Instituts die Evolutionstheorie in Frage stellte. Hochgeladen wurden etwa 1.000 Seiten mit kreationistischem Inhalt.<sup>15</sup> Lönning bezeichnet sich unter anderem auch als Vertreter des Intelligent Design. Dieses, eigentlich für den US-amerikanischen Raum spezifische Phänomen, gilt es der Vollständigkeit halber zu beleuchten. Wort und Wissen grenzt sich ebenfalls dezidiert von Intelligent Design ab.

Die Bezeichnung Intelligent Design ist in den 80er Jahren in den USA entstanden. Hier wurde und wird die Diskussion um Evolution und Schöpfung besonders intensiv geführt. Es stehen sich einflussreiche fundamentale Christen, Wissenschaftler und Personen des öffentlichen Lebens gegenüber. Die Auseinandersetzung reicht aber darüber hinaus weit in die nordamerikanische Gesellschaft hinein und spiegelt eine

---

<sup>13</sup> Reichholf, Josef: *Evolution – Was stimmt? Die wichtigsten Antworten*. Freiburg: Herder, 2007, S. 121.

<sup>14</sup> Junker, Thomas: *Evolutionstheorie und Kreationismus. Ein aktueller Überblick*. In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich*. Berlin: Springer, 2011, S. 83.

<sup>15</sup> Willmann, Urs: *Entwürfe in Gottes Namen*. In: Zeit Online, 30.04.2003, <http://www.zeit.de/2003/19/Kreationisten> [letzter Zugriff: 18.10.2013].

gewisse Bipolarität dieser wider, die sich allgemein in Liberalismus und Konservativismus äußert.

Bei der Definition von Intelligent Design spielt die juristische Ebene des Diskurses eine besondere Rolle. Konfessionsgebundener Unterricht darf an öffentlichen Schulen der USA nicht geführt werden. Säkularismus ist in der Verfassung fest verankert. In fundamentalistisch-christlichen Privatschulen ist es aber durchaus üblich, Kreationismus im Biologieunterricht zu lehren.<sup>16</sup> Anhänger des Intelligent Design vermeiden explizit religiöse, christliche oder biblische Diktionen um dieses Verbot zu umgehen und die Evolutionstheorie aus den Lehrplänen zu verdrängen. So tritt nicht Gott als Erschaffer auf, sondern ein intelligenter Designer. Dieser sei nötig um die scheinbar perfekte Funktionalität und Komplexität des Lebens zu erklären. Er wird als absichtsvoll planend angenommen.<sup>17</sup> Intelligent Design stellt sich als betont wissenschaftlich und frei von religiösen Dogmen oder Axiomen dar. Die Sekundärliteratur macht aber unisono klar, dass es sich bei Intelligent Design kaum um eine tatsächliche Veränderung zum christlichen Kreationismus handelt und es inhaltlich, wenn überhaupt, nur marginale Unterschiede gibt.

*„Bei allen führenden Vertretern der Intelligent Design-Bewegung handelt es sich um fundamentalistische Christen.“<sup>18</sup>*

Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen grenzt sich von den Begriffen Kreationismus und Intelligent Design ab und vertritt nach eigener Aussage eine biblische Schöpfungslehre. Bevor im folgenden Kapitel näher auf Struktur, Aufbau, Selbstverständnis und Geschichte des Vereins eingegangen wird, gilt es hier jene Definition und Abgrenzung zu erläutern. Als grundlegender Überblickstext dazu kann eine Presseinformation des Vereins von 2005 herangezogen werden, die in verkürzter Form auch in *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft stellt sich vor*<sup>19</sup> veröffentlicht wurde. Der Text kann demnach als zentral für die Außendarstellung und für das Selbstverständnis des Vereins verstanden werden; weist die Presseinformation

---

<sup>16</sup> Vgl.: Bringandt, Ingo: *Kreationismus und Intelligent Design*. In Sarasin, Philipp; Sommer, Marianne (Hg.): *Evolution – Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010, S. 351.

<sup>17</sup> Vgl.: Graf, Dittmar; Lammers, Christoph: *Evolution und Kreationismus in Europa*. In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich*. Berlin: Springer, 2011, S. 14 f.

<sup>18</sup> Ebd., S. 14.

<sup>19</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008.

doch klar nach außen, *Schöpfung und Wissenschaft* eher nach innen. „Das Buch richtet sich in erster Linie an Christen oder am christlichen Glauben und an Ursprungsfragen interessierte Leser.“<sup>20</sup>, ist aus der Einleitung zu entnehmen.

Die Presseinformation mit dem Titel *Kurzcharakterisierung wichtiger Ursprungslehren – Die Position der Studiengemeinschaft Wort und Wissen*<sup>21</sup> stellt zuerst heute vertretene „Ursprungslehren“<sup>22</sup> vor, von denen hier nur Kreationismus, Intelligent Design und die biblische Schöpfungslehre behandelt werden sollen. Bei der Darstellung des Kreationismus wird nicht zwischen Lang- und Kurzzeitkreationismus unterschieden. Er wird generell aber unter der Prämisse kurzer Zeitspannen verstanden:

„Ein sehr niedriges Alter der Erde und des Lebens sowie der Tatsache der Schöpfung wird häufig für wissenschaftlich bewiesen angesehen.“<sup>23</sup>

Als zentral werden die Auffassung des Schöpfungsberichts als „quasi-naturwissenschaftlicher Text“<sup>24</sup> und der Absolutheitsanspruch gesehen.

„Nach dem Ansatz des ID [Intelligent Design] soll durch wissenschaftliche Analyse nachgewiesen werden, daß aus der Struktur des Kosmos und des Lebens auf einen `Designer` (Planer, Schöpfer) geschlossen werden kann.“<sup>25</sup>

So definiert Wort und Wissen Intelligent Design. Mögen dieser Grundannahme noch die meisten Auseinandersetzungen mit dieser Strömung folgen können, zeigt sich darauf aufbauend Konfliktpotential. Intelligent Design wird als „religiös relativ neutral“<sup>26</sup> verstanden, da der Designer nicht per se als Gott des Christentums definiert sei. Die Problematik zeigt sich in der weiter oben gelieferten Beschreibung, die nicht von Wort und Wissen stammt. Intelligent Design wird von den meisten Wissenschaftlern hauptsächlich als Umbenennung des Kreationismus aus juristischen Gründen verstanden.

---

<sup>20</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 8.

<sup>21</sup> Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Kurzcharakterisierung wichtiger Ursprungslehren – Die Position der Studiengemeinschaft Wort und Wissen*. 14.11.2005. <http://www.wort-und-wissen.de/presse.html> [letzter Zugriff: 19.10.2013].

<sup>22</sup> Ebd.

<sup>23</sup> Ebd.

<sup>24</sup> Ebd.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd.

Die von Wort und Wissen vertretene biblische Schöpfungslehre definiert sich dadurch, dass sie die Texte der Bibel, speziell das Buch Genesis, als „historisch zuverlässig“<sup>27</sup> betrachtet. Diese sprachliche Abschwächung wird so erklärt, dass die Aussagen über die Natur zwar zutreffen, aber keine naturwissenschaftlichen Texte im heutigen Sinn darstellen. Wort und Wissen interpretiert naturwissenschaftliche Daten in einem kurzen Zeitrahmen, betont aber, dass sie dabei keinen wissenschaftlichen Absolutheitsanspruch anstreben.<sup>28</sup>

Verbindend mit dem Kreationismus sind also die historische Validität der Bibel, die Annahme einer jungen Schöpfung und das Kritisieren der Evolutionstheorie. Hervorgehoben wird hingegen, was als Abgrenzung zu Kreationismus angesehen wird:

*„Wir wollen konkurrierende Denkmodelle respektieren und nicht bekämpfen, sondern uns sachlich-kritisch mit ihnen auseinandersetzen.“<sup>29</sup>*

Dies soll bestärken, dass kein Absolutheitsanspruch vorliegt. Ob die Negation dieses Anspruchs allerdings vollständig aufrechterhalten werden kann, wenn die historische Validität als fraglos gegeben angesehen wird und somit eine spezifische Form der Exegese festgelegt ist, wird in dem Kapitel *Hermeneutische und Exegetische Grundlagen* dieser Arbeit, erneut aufgegriffen.

Wort und Wissen ist, ganz im Sinne des Intelligent Design, der Überzeugung, dass „die Struktur des Kosmos und des Lebens durch wissenschaftliche Analyse auf testbare und wiederlegbare ‚Design-Signale‘ untersucht werden kann.“<sup>30</sup> Betont wird aber der Bezug zu Gott und der Bibel. Neben diesen Abgrenzungen ist ein weiterer Punkt in der Eigenbeschreibung zu zitieren, der besonders für den Umgang mit älteren Quellen der Studiengemeinschaft relevant ist:

*„Unsere biblisch begründete Position hat sich in den Jahren seit der Gründung von WORT UND WISSEN nicht nennenswert verändert.“<sup>31</sup>*

---

<sup>27</sup> Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Kurzcharakterisierung wichtiger Ursprungslehren – Die Position der Studiengemeinschaft Wort und Wissen*. 14.11.2005. <http://www.wort-und-wissen.de/presse.html> [letzter Zugriff: 19.10.2013].

<sup>28</sup> Vgl.: Ebd.

<sup>29</sup> Ebd.

<sup>30</sup> Ebd.

<sup>31</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 15.

Diese Definitionen und Abgrenzungen bilden sowohl eine wichtige Grundlage für das Lesen dieser Arbeit, als auch eine direkte Überleitung zu dem Verein Wort und Wissen.

### **3. Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.**

Wie eingangs erwähnt, untersucht diese Arbeit den vielleicht wichtigsten Zusammenschluss im deutschsprachigen Raum, der sich kritisch zum methodischen Naturalismus und zur Evolutionstheorie positioniert. Für eine erste abgeschlossene wissenschaftliche Abschlussarbeit, die sich direkt an die Studiengemeinschaft Wort und Wissen wendet, ist dies besonders reizvoll.<sup>32</sup> Es handelt sich bei Wort und Wissen um einen christlichen Verein evangelikaler Prägung, der nach eigenen Aussagen eine biblische Schöpfungslehre vertritt. Eine religiös begründete Schöpfungslehre soll mit wissenschaftlichen Erkenntnissen approximiert werden, stellt in manchen Annahmen aber einen disparaten Gegenentwurf zu etablierten Thesen dar.

Damit bewegt sich Wort und Wissen in einem Bereich mit einer Vielzahl von Positionen, Einzelmeinungen, Erscheinungen und Gruppierungen. Es handelt sich um ein Feld, das nur schwer abzustecken und keineswegs homogen ist. Kreationismus und Intelligent Design sind Begriffe die in diesem Rahmen auftauchen, in großer Zahl als Eigenbezeichnung, aber häufig auch als Fremdbezeichnung oder Ordnungsbegriff. Die Studiengemeinschaft bietet sich in diesem Feld als Forschungsobjekt an, da sie als eingetragener Verein institutionalisiert und damit zugänglicher und fassbarer ist als Einzelströmungen. Hinzu kommen die große Zahl von Veröffentlichungen des Vereins und die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit.

Kreationismus und Intelligent Design werden in dieser Arbeit allenfalls als Ordnungsbegriffe verstanden. Ob sie die bereits angedeutete Heterogenität fassen können, sei dahingestellt. Die Tatsache, dass sich Wort und Wissen und deren Mitglieder selbst nicht als kreationistisch und nur zum Teil als Anhänger des Intelligent

---

<sup>32</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 276 ff.

Design bezeichnen, begründet das Arbeiten mit Eigenbezeichnungen. Dies liegt zum einen an der negativen Konnotation des Begriffes Kreationismus, der schon deshalb als Eigendefinition vermieden wird, und zum anderen daran, dass Wort und Wissen den eigenen Standpunkt inhaltlich von Kreationismus und Intelligent Design abgrenzt, was im vorhergehenden Kapitel deutlich gemacht wurde.

Ethnographische Forschung und ethnographisches Schreiben führen zwangsläufig zu Fremddarstellung. Dies gilt nicht zuletzt seit der von Clifford Geertz formulierten Frage, die die Ethnographie ganz grundsätzlich beschreibt und zu einer Neuorientierung unseres Faches beigetragen hat:

„*Was macht der Ethnograph?*‘ Antwort: *Er schreibt.*“<sup>33</sup>

Der damit eingeleitete Reflexive, beziehungsweise Literary Turn geht auf die Ethnographie als Textproduktion und darauf, wie Kulturbeschreibung und Text sich gegenseitig beeinflussen ein. So färben der eigene kulturelle Hintergrund, die spezielle Rhetorik und die narrative Tradition die Forschung und Darstellung.<sup>34</sup> Ein Überdenken der Repräsentierbarkeit „fremder“ Menschen und Kulturen durch wissenschaftliche Darstellung wird notwendig. Der damit entstehende Konflikt für die ethnographische Forschung ist erkennbar und so schlussfolgert auch die Literatur- und Kulturwissenschaftlerin Bachmann-Medick. „*Ethnographische Wahrheiten sind also notgedrungen unvollständig.*“<sup>35</sup> Die Bewältigung dieses Konfliktes ist nur möglich, wenn die Fragestellungen, die Forschungs- und Produktionsumstände klar vermittelt und verdeutlicht werden. Es handelt sich bei der Darstellung nicht um ein Gesamtbild, sondern um eine Momentaufnahme, um einen ethnographischen Einblick. James Cliffords Kredo hierzu lautet passend: „*Cultures´ do not hold still for their portraits.*“<sup>36</sup>

So ist es sinnvoll bei der Beschreibung des Vereins auch Platz für die Eigenbeschreibung einzuräumen. Das folgende Zitat wird zusätzlich durch die Interviews und die Ergebnisse teilnehmender Beobachtung ergänzt.

---

<sup>33</sup> Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung – Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983, S. 23.

<sup>34</sup> Vgl.: Bachmann-Medick, Doris: *Cultural Turns – Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt, 2009, S. 144 f.

<sup>35</sup> Ebd., S. 151.

<sup>36</sup> Clifford, James: *Introduction: Partial Turns*. In: Clifford, James; Marcus, George (Hg.): *Writing Culture – The Poetics and Politics of Ethnography*. Los Angeles, London: University of California Press, 1986, S. 10.

„Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. ist ein Zusammenschluss von Christen aus vorwiegend wissenschaftlichen Berufen. Unsere Mitarbeiter vertreten die **biblische Schöpfungslehre**. Wir vertrauen Jesus Christus als Sohn Gottes und der Bibel als Wort Gottes an den Menschen. Das Verständnis des Menschen als Geschöpfe [sic!] Gottes und des ganzen Kosmos als Schöpfung betrifft nach unserer Überzeugung auch alle Wissenschaften, die sich mit dem Menschen und der ganzen Schöpfung und ihrer Geschichte befassen, in Auswahl:

In der **Biologie** setzen wir uns kritisch mit naturalistischen Hypothesen auseinander und arbeiten an Alternativen, die Bezug auf das schöpferische Wirken Gottes nehmen.

In den **Geowissenschaften** befassen wir uns mit Fragen der geologischen Zeiträume und zeigen, dass zahlreiche Befunde auf eine kurze Erdgeschichte hinweisen.

In der **Physik** interessieren uns Fragen der Strukturbildung und Selbstorganisation, und speziell auf dem Gebiet der Astrophysik Theorien zur Entstehung und Geschichte des Kosmos.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die **Biblische Archäologie**. Wir gehen archäologischen Zeugnissen nach, die vor allem mit Berichten im Alten Testament korrespondieren.

**Auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften geht es um Fragen des Menschenbilds und der Ethik im Wirtschaftsleben.**

Einwände aus dem Bereich der Wissenschaft gegen die Existenz Gottes und die Wahrheit der Bibel werden aufgegriffen und nach fundierten Antworten gesucht. Dadurch soll Hilfestellung geleistet werden, um Glaubenshindernisse – wo immer möglich – aus dem Wege zu räumen. Dabei ist ein großer denkerischer Einsatz notwendig, um die Gesprächspartner an ihrem Standort abzuholen. Das Grundanliegen der Studiengemeinschaft WORT UND WISSEN kann in diesem Sinne mit ‚Denkdiakonie‘<sup>37</sup> beschrieben werden.

---

<sup>37</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Über den Verein): <http://www.wort-undwissen.de/ueber.html> [letzter Zugriff: 12.09.2013].



Neben den Informationen, die man über die Internetseite und andere Veröffentlichungen von Wort und Wissen beziehen kann, stellt das erste Interview mit dem Geschäftsführer von Wort und Wissen [GF] die wichtigste Quelle zur allgemeinen Beschreibung des Vereins dar. Auf dieses Interview mit GF wird in dem Kapitel *Zugang zum Feld*, sowie an anderen Stellen noch einmal dezidiert eingegangen. Hier sei aber schon erwähnt, dass die Online- und Printquellen über die Gründungsphase und die Mitglieder wenig Auskunft geben.

Um die Persönlichkeitsrechte der Protagonisten zu wahren und möglichem Missbrauch der Daten vorzubeugen, werden die Interviews, der Emailverkehr und die Vorstellung des Vereins und seiner Mitglieder anonymisiert. Die Person des Geschäftsführers wird beispielsweise nicht namentlich genannt, sondern mit „GF“ titulierte. Einige Namen sind darüber hinaus geschwärzt. Bei Herrn Pailer und Herrn Binder wurde von dieser Anonymisierung abgesehen, da die von ihnen angebotenen Vorträge und Seminare öffentlich zugänglich waren. Zudem wird bei der Auswertung dieser Vorträge Bezug auf Veröffentlichungen der beiden Referenten genommen.

Der Verein wurde Ende 1979 gegründet.<sup>38</sup> Hier zeigt sich, dass diese Gründungsphase selbst von den Mitgliedern nicht genau festgehalten wurde. GF gibt dazu an, dass der Gründungsort vermutlich in Freudenstadt war. Dies wird auf den Wohnsitz des ersten Schatzmeisters und einem der Gründungsväter, Professor<sup>39</sup> Horst Beck zurückgeführt.<sup>40</sup> Der Vereinssitz wurde im Laufe der Zeit aus „*rein praktische[n], historische[n] Gründe[n]*“<sup>41</sup> nach Hagen verlegt, wo er auch heute noch ist. Dies ist allerdings nur nominell von Bedeutung, da der Verein in Hagen inzwischen nicht mehr aktiv ist.<sup>42</sup>

Wort und Wissen hat zurzeit etwa 220 Mitglieder. GFs Einschätzung relativiert diese Zahl allerdings. Er sagt aus, dass „*sehr viele nicht aktiv sind*“<sup>43</sup>.

Es gibt fünf hauptamtliche Mitarbeiter, die vom Verein bezahlt werden.<sup>44</sup> Das sind neben GF der Chemiker Doktor Harald Binder, ein Diplom-Geologe, ein

---

<sup>38</sup> Vgl. Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 96.

<sup>39</sup> Bei Vertretern der Studiengemeinschaft Wort und Wissen wird bei Erstnennung der Akademische Grad angegeben. Der betont wissenschaftliche Anspruch und die hohe Zahl von Akademikern bei den aktiven Mitgliedern sollen so hervorgehoben werden.

<sup>40</sup> Vgl. Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 98 ff.

<sup>41</sup> Ebd., Z. 102 f.

<sup>42</sup> Vgl.: Ebd., Z. 100 ff.

<sup>43</sup> Ebd., Z. 110 f.

Alttestamentler<sup>45</sup> und ein Mitarbeiter, der auf halber Stelle Büro- und Grafikarbeiten übernimmt.<sup>46</sup> Bei der Zahl der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist wieder GFs Einschätzung heranzuziehen. Dieser gibt an:

*„[...] ehrenamtlich lässt sich nicht genau zahlenmäßig beziffern. Da würde ich sagen einige Hand voll, die nennenswert etwas beitragen. In Form von fachlicher Arbeit, Vorträgen oder vielleicht auch in Richtung didaktischer Arbeit [...].“<sup>47</sup>*

In der Beschreibung des Vereins durch Dritte wird häufig die evangelikale Prägung betont. Diese ist auch wichtig für den Fortgang der Arbeit. GF bekräftigt dies und kann wie folgt zitiert werden:

*„Ja, das ist sicher richtig. Der Begriff ist zwar heutzutage ein bisschen weich geworden im Vergleich zu früher vielleicht, weil die Abgrenzung zu evangelikal ist ja mehr oder weniger fließend, aber wenn man mal so grob das nehmen will, ist das sicher korrekt.“<sup>48</sup>*

GF betont, dass der Verein nicht konfessionell oder kirchengemeindlich gebunden oder festgelegt sei. Der Großteil der „*Sympathisanten und Freunde*“<sup>49</sup> komme aber aus dem evangelischen, beziehungsweise evangelisch freikirchlichen Bereich.<sup>50</sup> Außerdem gibt es nach GFs Erfahrung auch Katholiken und Personen mit nicht-christlichem Hintergrund.<sup>51</sup>

Um die Arbeit von Wort und Wissen weiter zu veranschaulichen, gilt es die Aufgaben, Arbeitsfelder und Organe näher zu betrachten. Ein wichtiges strukturgebendes Moment sind sicherlich die sieben Fachgruppen, deren Ausrichtungen teilweise schon in dem längeren einführenden Zitat zum Selbstverständnis des Vereins repräsentiert sind. Vertreten sind Wissenschaftstheorie, Physik und Kosmologie, Geowissenschaften, Archäologie und Geschichte, Pädagogik, Wirtschaft sowie Biologie. Diese organisieren jährlich mehrtägige Fachkonferenzen, bei denen aktuelle Themen von verschiedenen

---

<sup>44</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 111 - 113.

<sup>45</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Über den Verein): <http://www.wort-undwissen.de/ueber.html> [letzter Zugriff: 12.09.2013].

<sup>46</sup> Vgl. Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z. 18 f.

<sup>47</sup> Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 113 -115.

<sup>48</sup> Ebd., Z. 245 - 248.

<sup>49</sup> Ebd., Z. 253.

<sup>50</sup> Vgl.: Ebd., Z. 253 f.

<sup>51</sup> Vgl.: Ebd., Z. 256 - 258.

Referenten erörtert werden. Sie müssen nicht zwingend Mitglieder der Studiengemeinschaft sein. Häufig kommen sie auch aus einem zweiten Organ, das zwar zum Verein gehört, aber „*sich nicht notwendigerweise mit allen Einzelpositionen von Wort und Wissen und seinen Mitarbeitern*“<sup>52</sup> identifiziert. Es handelt sich um den wissenschaftlichen Beirat. Im Beirat sind aktuell 17 Personen vertreten, die alle eine Professur innehaben.<sup>53</sup> Im Gespräch mit GF wurde noch einmal deutlich, dass diese Personen „*größtenteils keine Mitglieder*“<sup>54</sup> sind. Der unterstützende, kritische Charakter wird in der Beschreibung, die sich auf der Internetseite des Vereins findet, treffend zusammengefasst:

*„Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e. V. unterstützen das Anliegen der Studiengemeinschaft, die durch wissenschaftliche Methoden erfassbare Wirklichkeit der Welt vor dem Hintergrund der biblischen Offenbarung zu deuten und sich dabei einer respektablen wissenschaftlichen Methodik zu bedienen. Die Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats begleiten die Arbeit von Wort und Wissen aus kritischer Distanz [...]“*<sup>55</sup>

Die Studiengemeinschaft betreibt außerdem drei Medienstellen. Im baden-württembergischen Baiersbronn befindet sich die deutsche Niederlassung, die auch gleichzeitig die Geschäftsstelle darstellt. Die beiden anderen Medienstellen sind in Kreuzlingen in der Schweiz und beim CVJM Wien in Österreich. Hier zeigt sich, dass Wort und Wissen überwiegend im deutschsprachigen Raum tätig ist. Daher werden über die Medienstellen auch hauptsächlich deutsche Quellen vertrieben. Über diese Niederlassungen und über das Internet können Bücher, Bildbände, Broschüren, DVDs, CDs, Onlinepublikationen, Periodika, Flyer und andere Formate bezogen werden. Auch spezielle Angebote für den Unterricht und den didaktischen Einsatz, wie Dia-Vorträge sind vorhanden. Die angebotenen Medien können zum größten Teil gekauft, in einigen

---

<sup>52</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Über den Verein): <http://www.wort-undwissen.de/ueber.html> [letzter Zugriff: 12.09.2013].

<sup>53</sup> Ebd.

<sup>54</sup> Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 124.

<sup>55</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Über den Verein): <http://www.wort-undwissen.de/ueber.html> [letzter Zugriff: 12.09.2013].

Fällen aber auch ausgeliehen werden. Die Ausleihe erfolgt kostenlos beziehungsweise auf Spendenbasis. Zur Bedingung steht allerdings die Planung einer Vorführung.<sup>56</sup>

Einen besonderen Stellenwert haben zudem die regelmäßig erscheinenden Periodika, wie das *Studium Integrale Journal* und die *Diskussionsbeiträge*. Das *Studium Integrale Journal* wird von der Studiengemeinschaft wie folgt beschrieben:

*„Die evolutionskritische Zeitschrift Studium Integrale Journal wird von der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. herausgegeben. Die vielseitige Zeitschrift fördert den interdisziplinären Austausch sowie die sachliche Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Ursprungslehren (Evolution/Schöpfung) und informiert über Neuigkeiten aus der aktuellen wissenschaftlichen Literatur. Die Autoren schreiben fachlich fundiert, bemühen sich aber auch um Allgemeinverständlichkeit.“<sup>57</sup>*

Die Zeitschrift erscheint zweimal jährlich und existiert seit 1994, befindet sich also bereits im zwanzigsten Jahrgang.<sup>58</sup> GF sieht besonders in diesen Veröffentlichungen eine gewisse Kontinuität in der Arbeit des Vereins. Über dieses Medium konnten *„pro Jahr etwa 100 bis 120 Seiten Zeitschriften mit aktuellen Artikeln“<sup>59</sup>* gefüllt werden. Dennoch geht GF davon aus, dass das Journal *„keinen großen Einfluss ausüben kann, weil die Reihe spezialisiert ist und dadurch schon mal nicht so viele Leser gewinnen kann.“<sup>60</sup>* Die aktuelle Auflage beziffert er dennoch mit 1400 Exemplaren.<sup>61</sup>

Viermal jährlich erscheint *Wort und Wissen Info*. Dieses Heft, das zwischen fünf und zehn Seiten stark ist, existiert seit 1987. Es kann kostenlos angefordert werden und *„informiert regelmäßig über die Veranstaltungen der SG Wort und Wissen, über relevante Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt und in der Medienstelle, bringt*

---

<sup>56</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Medienstelle): <http://www.wort-und-wissen.de/medienstelle.html> [letzter Zugriff: 27.08.2013].

<sup>57</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Studium Integrale journal): <http://www.wort-und-wissen.de/sij.html> [letzter Zugriff: 27.08.2013].

<sup>58</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 181 - 184.

<sup>59</sup> Ebd., Z. 186 f.

<sup>60</sup> Ebd., Z. 174 - 176.

<sup>61</sup> Vgl.: Ebd., Z. 189.

*Tagungsberichte, Buchbesprechungen und Artikel zu Themen über die von 'Wort und Wissen' bearbeiteten Spannungsfelder.*<sup>62</sup>

Relativ regelmäßig erscheinen ebenfalls die *Diskussionsbeiträge*, oder voll ausgeschriebenen *Wort und Wissen – Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen*. Sie existieren seit 1986 und beinhalten Stellungnahmen, Kurzinformationen und Literaturhinweise, die von einem Autor geschrieben sind und meist nicht mehr als sechs Seiten umfassen. Sie sind kostenlos und dürfen vervielfältigt werden. Sie erscheinen bis zu viermal im Jahr, aber nicht immer kontinuierlich.<sup>63</sup>

Der aktuelle Medienkatalog umfasst zurzeit etwa 220 Titel auf die hier im Einzelnen nicht näher eingegangen werden soll und kann.<sup>64</sup> Einen besonderen Stellenwert hat allerdings das Buch *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*<sup>65</sup>. Über diese Publikation ist der Verein einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden und die Diskussion über Kreationismus und Intelligent Design in Deutschland erreichte einen neuerlichen Höhepunkt.

Das Buch erscheint aktuell in der sechsten Ausgabe<sup>66</sup> mit einer Gesamtauflage von 48.000 Exemplaren.<sup>67</sup> Diese Zahl umfasst auch die ersten drei Ausgaben, die noch unter dem Titel *Entstehung und Geschichte der Lebewesen* publiziert wurden. Sie unterscheiden sich nicht nur im Titel, sondern auch in der optischen Darstellung. GF beschreibt die Unterschiede wie folgt:

*„Da haben wir noch nicht so deutlich die Unterscheidungen von Schöpfungslehre und Evolutionslehre [...] optisch und auch darstellungsmäßig getroffen [...].“<sup>68</sup>*

Die deutlichsten Unterschiede zwischen der ersten und der sechsten Auflage sind tatsächlich in der optischen Darstellung zu erkennen. Die aktuelle Auflage präsentiert sich als modernes Lehrbuch und erinnert auf den ersten Blick an gängige Schulliteratur für den Biologieunterricht. Es ist zweispaltig aufgebaut, hat etwa 440 Farbabbildungen,

---

<sup>62</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Wort und Wissen Info): <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 27.08.2013].

<sup>63</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Diskussionsbeiträge): <http://www.wort-und-wissen.de/diskussionsbeitraege.html> [letzter Zugriff: 27.08.2013].

<sup>64</sup> Vgl.: Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Literatur und Medien zum Thema Bibel, Schöpfung, Evolution*. Baiersbrunn: Selbstverlag, 2010.

<sup>65</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006.

<sup>66</sup> Stand: Oktober 2013.

<sup>67</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 200.

<sup>68</sup> Ebd., Z. 206 ff.

Zusammenfassungen am Ende der Kapitel, „Appetizer“ und Informationsboxen.<sup>69</sup> Außerdem geht das 16. Kapitel der aktuellen Auflage dezidiert auf *Grenzüberschreitungen* und auf *Deutungen des Lebens unter der Voraussetzung von Schöpfung* ein.<sup>70</sup> Solche Abgrenzungen lässt die erste Auflage ebenso vermissen, wie die verfeinerte, didaktisch überholte Darstellung.<sup>71</sup>

*Evolution – Ein kritisches Lehrbuch* stellt die wichtigste und bekannteste Veröffentlichung von Wort und Wissen dar, was GF im Interview bestätigt:

„Ja, das stimmt schon, dass das Buch am ehesten[...] in der Öffentlichkeit außerhalb unseres Freundeskreises, beziehungsweise des christlichen Umfeldes bekannt ist.“<sup>72</sup>

Diese Bekanntheit verdankt das Buch zum einem der Verleihung des Schulbuchpreises 2002<sup>73</sup> und zum anderen der Kritik an eben dieser. Dieses interessante Detail betont auch GF. Er geht davon aus, dass das öffentliche Interesse nicht etwa von der Verleihung des Preises ausgehe, sondern vielmehr von der Recherche eines Journalisten darüber.<sup>74</sup> So sei der Preis nicht besonders bedeutsam und wurde nie explizit für Werbezwecke benutzt.<sup>75</sup> Die öffentliche Wirkung setzte vielmehr erst zwischen 2005 und 2006 ein. In diese Zeit fällt unter anderem ein Beitrag des politischen Fernsehmagazins *Frontal 21*. Das ZDF strahlte ihn am 15.11.2005 unter dem Beitragstitel *Missionieren gegen Darwin – Kreationisten verbreiten Zweifel an der Evolutionstheorie* aus. Diese Ausstrahlung veranlasste die Studiengemeinschaft dazu, einen speziellen Diskussionsbeitrag unter dem Namen *Frontal 21 und die „Wahrheit“ – Wie man durch Unwahrheiten und selektive Berichterstattung Zuschauer manipuliert* zu veröffentlichen.<sup>76</sup> Ende 2005 und im Jahr 2006 war das mediale Interesse an Wort und Wissen und am Lehrbuch besonders hoch. So war auch „während der Zeit der heftigen

---

<sup>69</sup> Vgl.: Anlage 8, Aufbau *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*.

<sup>70</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006, S. 290 – 318.

<sup>71</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Entstehung und Geschichte der Lebewesen – Daten und Deutungen für den schulischen Bereich*. Gießen: Weyel, 1986.

<sup>72</sup> Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 22f ff.

<sup>73</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite des Lernen für Deutsche und Europäische Zukunft e.V.: <http://www.schulbuchpreis.de/preistraeger.html> [Letzter Zugriff: 26.10.2013].

<sup>74</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 231 ff.

<sup>75</sup> Vgl.: Ebd., Z. 228 ff.

<sup>76</sup> Vgl.: Junker, Reinhard: *Frontal 21 und die „Wahrheit“ – Wie man durch Unwahrheiten und selektive Berichterstattung Zuschauer manipuliert*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 17, Nr. 2, 2005.

*Medienkampagne über Schöpfung und Evolution im letzten Jahr einer der `Steine des Anstoßes´ nicht verfügbar – unser evolutionskritisches Lehrbuch.*<sup>77</sup>, berichtete der Verein.

Die mediale Aufmerksamkeit mag zwar nicht mehr das Ausmaß der Jahre 2005 und 2006 haben, das Lehrbuch scheint aber weiterhin erfolgreich verlegt zu werden. Die sechste Auflage ist bereits seit Monaten ausverkauft und erzielte zeitweise Werte von über 100 Euro auf Internetplattformen, wie Ebay oder Amazon.<sup>78</sup> Die siebte Auflage ist für September 2013 angekündigt.<sup>79</sup> So erreicht das *Lehrbuch*, das offiziell als solches nicht zugelassen ist - ein Antrag auf Zulassung wurde auch nie gestellt - weiterhin einen breiten Leserkreis.

Für die Öffentlichkeitsarbeit und die allgemeine öffentliche Wahrnehmung von Wort und Wissen spielt auch der Vortragsdienst eine entscheidende Rolle. Er dient der Realisierung von Seminarwochenenden, Tagungen, Exkursionen, Vorträgen und Konferenzen. Der Vortragsdienst hilft dabei Veranstaltungen zu organisieren und stellt eigene Referenten bereit. Zurzeit werden 12 Referenten auf der Internetseite von Wort und Wissen gelistet.<sup>80</sup>

Der Vortragsdienst richtet sich in erster Linie an christliche Gemeinden. Die Inhalte, das Selbstverständnis und die Intention dieses Organs der Studiengemeinschaft werden in dem Folgenden Zitat zusammengefasst:

*„Die Spannung zwischen Glaube und Wissenschaft, zwischen Schöpfung und Evolution ist ein brennendes Problem in vielen christlichen Gemeinden. In den Medien wird diese Thematik mehr und mehr eingesetzt, um den christlichen Glauben als überholt darzustellen. Einseitige Präsentationen wissenschaftlicher Fakten in der Schule und in den Medien führen zu Desinformationen, die glaubenshindernd wirken. Die Thematik bewegt Christen und Nichtchristen*

---

<sup>77</sup> Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch – Die 6. Auflage steht kurz vor der Fertigstellung*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 9, Nr. 75, 2006, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 26.10.2013].

<sup>78</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 198 ff.

<sup>79</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Publikationen): <http://www.wort-und-wissen.de/publikationen.html> [letzter Zugriff: 26.10.2013].

<sup>80</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Vortragsdienst): <http://www.wort-und-wissen.de/veranstaltungen/vortragsdienst.html> [letzter Zugriff: 20.10.2013].

*gleichermaßen und ist geeignet, um Fernstehende auf Glaubensfragen hin anzusprechen.*

*Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen möchte durch Vorträge und Seminare helfen, wissenschaftliche Fakten in einem biblischen Zusammenhang zu verstehen und Glaubenshindernisse auf dieser Ebene auszuräumen.*<sup>81</sup>

Um einen Überblick über die Quantität solcher Vorträge und Seminare zu bekommen, werden die Termine im Oktober 2013 als aktuelles, exemplarisches Beispiel herangezogen. Hier finden sich 13, teilweise mehrtägige Veranstaltungen in Deutschland und der Schweiz. Als erstes sind zwei große Tagungen zu nennen. Die dreitägige *Regionaltagung Schweiz* im Berner Oberland vom 4. bis 6. Oktober und die ebenfalls dreitägige *Fachtagung Geowissenschaften* in Neustadt an der Weinstraße. Über den Monat verteilt gibt es außerdem acht Einzelvorträge, die hauptsächlich in freichristlichen Gemeinden stattfinden, zwei davon in der Schweiz. Außerdem findet vom 7. bis 13. Oktober eine Familienfreizeit in Hemberg in der Schweiz unter dem Motto „*Die Welt der Bibel erleben, mit der ganzen Familie*“<sup>82</sup> statt. Des Weiteren gibt es ein Tagesseminar zu Schöpfung und Evolution in Leipzig und eine geologische Exkursion in die Wutachschlucht.

Dieser exemplarische Auszug aus dem Terminkalender des Vortragsdienstes soll zum einen die Art des Angebots und zum anderen dessen Quantität verdeutlichen. Inhaltlich erweitert wird dies im Laufe der Arbeit und besonders in der Beschreibung des *Seminars für Schüler und Interessierte Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch* und des Vortrags *Faszination Weltraum – Auf den Spuren der Schöpfung*.

---

<sup>81</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Vortragsdienst): <http://www.wort-und-wissen.de/veranstaltungen/vortragsdienst.html> [letzter Zugriff: 20.10.2013].

<sup>82</sup> Ebd.



#### 4. Die ethnographische Forschung

Zur Erfassung fremder Lebenswelten und Alltagskulturen eignet sich die ethnographische Forschung in besonderem Maße. Sie dient der Generierung einer „Nähe zum Gegenstand und der Ermittlung subjektiver Lebensentwürfe, Deutungs- und Handlungsmuster [...]“<sup>83</sup> Generell nicht an ein bestimmtes Fach gebunden, findet sie auch über die Geistes- und Sozialwissenschaften hinaus Anwendung. Qualitativ empirische Untersuchungen, die ethnographische Forschung charakterisieren, finden sich zum Beispiel in den Pflege- und Gesundheitswissenschaften, in der Sozialpsychologie, der Humangeographie und auch in natur- und wirtschaftswissenschaftlichen Bereichen, um nur einige zu nennen.<sup>84</sup>

Um den Ansatz der ethnographischen Forschung näher zu erläutern, gilt es den Begriff Ethnographie genauer zu definieren. Dies ist notwendig um die Herangehensweise dieser Arbeit nachvollziehen zu können und um Unklarheiten, die bereits in den einführenden Werken zu Ethnologie und Ethnographie auftauchen, zu beseitigen.

Bruno Illius gibt zu bedenken: „Bei englischsprachigen Kollegen heißt Feldforschung statt fieldwork oft einfach ethnography [...]“<sup>85</sup>. Diese Generalisierung lässt sich durch einige aktuelle anglophone Veröffentlichungen zu Ethnographie entkräften. Gerade in den Einführungswerken werden die Begrifflichkeiten meist klar voneinander getrennt. Ein eindeutiges Beispiel findet sich bei Karen O'Reilly:

*„The term ‘fieldwork’ is often confused with participant observation and ethnography, as if they were all one and the same thing. To be clear: ethnography is a methodology, participant observation is a method, and fieldwork refers to the period of primary data collection that is conducted out of the office or library.“*<sup>86</sup>

So verhält es sich ebenfalls bei einem der bekanntesten einführenden Lehrbüchern, dem Handbook of Ethnography, welches auch von deutschen Autoren empfohlen wird und

---

<sup>83</sup> Schmidt-Lauber, Brigitta: *Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens*. In: Götttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 165.

<sup>84</sup> Vgl.: Atkinson, Paul et al. (Hg.): *Handbook of Ethnography*. Los Angeles (u.a.): Sage, 2012, S. 5.

<sup>85</sup> Illius, Bruno: *Feldforschung*. In: Beer, Bettina; Fischer, Hans: *Ethnologie – Einführung und Überblick*. Berlin: Reimer, 2012, S. 76.

<sup>86</sup> O'Reilly, Karen: *Key Concepts in Ethnography*. Los Angeles (u.a.): Sage, 2012, S. 2.

durchaus als Maßstab für deren Veröffentlichungen dient.<sup>87</sup> Hier wird zusätzlich explizit auf distinktive regionale Unterschiede hingewiesen.<sup>88</sup> Nicht nur diese regionalen, sondern auch die fachimmanenten Unterschiede, sowie divergierende Forschungstraditionen gestalten eine einheitliche Definition von Ethnographie als kompliziert und noch dazu wenig sinnvoll.

*„Attempts to generate a comprehensive and authoritative volume on most aspects of the social science are ultimately doomed to failure. The field is too broad and diffuse [...].“<sup>89</sup>*

Dieser Hintergrund soll zeigen, dass Ethnographie mehr ist als eine Methode, nämlich eine Methodologie. Sie stellt eine übergeordnete Theorie dar, ein Set aus Ideen und Vorstellungen über die Forschung. Ethnographie stützt sich unter anderem auf die Methoden der Feldforschung und so wird die Generierung eines ethnographischen Einblickes in die biblische Schöpfungslehre in einem dualen Sinne verstanden. Sie besteht aus der Anwendung empirischer und qualitativer Feldforschung und aus der Textproduktion. Die bereits beschriebenen Probleme der Darstellbarkeit und Repräsentierbarkeit von Kulturen in Textform werden hier mitgedacht. Um den Begriff der Feldforschung noch einmal näher zu umreißen sei an dieser Stelle Bettina Beer zitiert:

*„Feldforschung ist das empirische Vorgehen der Ethnologen und die zentrale Methode des Faches. Gleichzeitig besteht sie wiederum aus vielen Einzelmethoden, Verfahren und Techniken. Verwirrend ist, dass Methoden, Verfahren und Techniken in der sozialwissenschaftlichen Literatur häufig synonym benutzt werden. Gemeint ist in allen Fällen ein geplantes Vorgehen mit dem Ziel der Erhebung von Daten.“<sup>90</sup>*

Um die Definition von Ethnographie und ethnographischer Arbeit weiter zu präzisieren, ist es sinnvoll auf die Einzelmethoden der Feldforschung, im Speziellen auf die Methoden, die für die Erstellung dieser Arbeit angewendet wurden, einzugehen.

---

<sup>87</sup> Vgl.: Beer, Bettina: Einleitung: *Feldforschungsmethoden*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 9.

<sup>88</sup> Vgl.: Atkinson Paul et al. (Hg.): *Handbook of Ethnography*. Los Angeles (u.a.): Sage, 2012, S. 5.

<sup>89</sup> Edb.: S. 1.

<sup>90</sup> Beer, Bettina: *Einleitung: Feldforschungsmethoden*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 11.

## 4.1. Zugang zum Feld

Um einen adäquaten Kontakt und eine fruchtbare Kommunikationsgrundlage zu schaffen, ist die „*Vorbereitung durch umfassende Lektüre [...] unerlässlich*“<sup>91</sup>. Spezifisches Wissen über das Forschungsfeld ist nötig, da sich die Verhaltensregeln aus dem Feld selbst ergeben. In diesem Sinne betont Illius auch, dass eine Verzerrung durch Vorwissen seltener vorliegt, als eine Verzerrung durch Unklarheiten über den Forschungsgegenstand.<sup>92</sup>

Die Intention zur Aneignung dieses Vorwissens über die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stammt, wie dies meist der Fall ist, aus einem persönlichen Interesse des Verfassers. Der vermeintliche Widerspruch zwischen Glaube und Naturwissenschaft lenkte das Augenmerk auf das, was im öffentlichen und medialen Diskurs häufig als Kreationismus<sup>93</sup> bezeichnet wird. Unweigerlich stößt man bei der Recherche auf die Studiengemeinschaft. Initialisiert wurde dieses Interesse und das Vorhaben den Sachverhalt mit einer kulturwissenschaftlichen Betrachtungsweise zu analysieren, nicht etwa aus dem eigenen Fach heraus, sondern durch einen Vortrag der Arbeitsgruppe für Angewandte und Analytische Paläontologie der Universität Mainz. Dies sei nur erwähnt, um auf die fachimmanente Interdisziplinarität hinzuweisen. Bei einer kulturwissenschaftlichen Betrachtung, so Beer, „*ist der methodische Zugang unstrukturiert und weitgehend von den spezifischen Vorgaben der untersuchten Lebenswelt sowie den Interaktionsmöglichkeiten und Interaktionsweisen im Feld bestimmt.*“<sup>94</sup>

Diese spezifischen Vorgaben beziehen sich nicht nur auf den rein methodischen Zugang, sondern auch auf den Kontakt an sich. Gemeint ist vielmehr die vorher

---

<sup>91</sup> Illius, Bruno: *Feldforschung*. In: Beer, Bettina; Fischer, Hans: *Ethnologie – Einführung und Überblick*. Berlin: Reimer, 2012, S. 79.

<sup>92</sup> Vgl.: Ebd., S. 79 f.

<sup>93</sup> Der Umgang mit diesem Begriff, der keine Eigenbezeichnung des Untersuchungsfeldes darstellt, wird an anderer Stelle näher erläutert.

<sup>94</sup> Schmidt-Lauber, Brigitta: *Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens*. In: Götttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 169.

genannte Definition von Beer, also ein Verfahren, das der geplanten Akquirierung von Daten dient.<sup>95</sup>

Der erste persönliche Kontakt zum Forschungsfeld fand über eine Reihe von Emails statt, die an alle Mitglieder von Wort und Wissen versendet wurden, deren Adressen über das Internet beziehbar waren. Diese erste Kontaktaufnahme umfasste 17 Emails. Bis auf die Empfängerzeile des Anschreibens waren sie identisch.<sup>96</sup> Bereits in diesem ersten Stadium des Feldzugangs wurden Regeln, die das Feld nicht explizit aufstellt deutlich. Durch das Vorwissen, das im Quellenstudium generiert wurde, ergaben sich Formulierungen und Bezeichnungen, die für die Informationsbeschaffung sicherlich zuträglich waren. So erschien es wichtig bei der Anrede den akademischen Titel zu erwähnen. Die Studiengemeinschaft hat den Anspruch mit den Methoden der anerkannten Wissenschaft und nach wissenschaftlichen Regeln zu arbeiten:

*„Die Methoden der empirischen Forschung werden von den Mitarbeitern von WORT UND WISSEN selbst uneingeschränkt angewendet [...]. Auch bei der historischen Rekonstruktion orientieren sich die Schöpfungstheoretiker an der Methodik der Wissenschaftstheorie.“<sup>97</sup>*

Diese Betonung findet sich in einer sehr großen Zahl der Veröffentlichungen der Studiengemeinschaft. Zitiert wurde hier aus dem kompakten und sehr informativen *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Der Satz könnte aber sinngemäß auch aus anderen Werken stammen. Im Paradigmenstreit werden Positionen und Überzeugungen aus dem Lager der Schöpfungslehre, sowie des Kreationismus von dem Gros der übrigen Wissenschaftler als unwissenschaftlich deklariert. Die Nennung des Titels dient also zur Verdeutlichung, dass der wissenschaftliche Werdegang der kontaktierten Personen zumindest teilweise bekannt ist und impliziert somit indirekt, dass der wissenschaftliche Anspruch des Vereins registriert wurde.

Wichtig erschien es auch den Begriff Kreationismus zu verwenden, da über die Beschäftigung mit eben jenem die Studiengemeinschaft erst in den Fokus rückte. Dies

---

<sup>95</sup> Vgl.: Beer, Bettina: *Einleitung: Feldforschungsmethoden*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 11.

<sup>96</sup> Vgl. Anlage 1, Kontakt-Email, gesendet am 18.02.2013.

<sup>97</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 54.

wird auch in der Kontakt-Email dargelegt. Der Begriff wird aber in Zusammenhang mit dem medialen und öffentlichen Diskurs, der ihn formt und prägt gestellt. Die von Wort und Wissen vertretene Schöpfungslehre wird hierbei weder in dieser Arbeit, noch in der Email mit Kreationismus gleichgesetzt. Die inhaltliche Nähe ist zwar gegeben, dennoch handelt es sich um eine Fremdbezeichnung. Es gilt, sie durch Eigenbezeichnungen zu ersetzen. So soll sowohl der bedachte Umgang mit den Begrifflichkeiten verdeutlicht werden, als auch die Art, wie Wort und Wissen zum designierten Forschungsgegenstand wurde.<sup>98</sup>

Der mediale und öffentliche Diskurs, in dem sich die Studiengemeinschaft „oft in verzerrter und tendenziöser Weise“<sup>99</sup> dargestellt sieht und die Tatsache, dass sie sich in einem Spannungsfeld bewegt, welches diskussions- und konfliktgeladen ist, machen es sinnvoll bereits in der Kontakt-Email die Ziele dieser Arbeit darzulegen. „Ich möchte [...] keinesfalls normativ Stellung beziehen, vielmehr geht es mir darum Innensichten und Selbstverständnisse zu beschreiben.“<sup>100</sup> Diese bewusst defensiv gewählte Formulierung soll gewährleisten, dass die negativen Erfahrungen, die Wort und Wissen in der Darstellung des Vereins gemacht hat, den Zugang zum Feld nicht versperren.

Die bereits genannten Formulierungen und Bezeichnungen weisen meist nur indirekt auf das spezifisch angeeignete Spezialwissen hin. Diese Aneignung wird aber auch direkt angesprochen um das Quellenstudium durch einen Zugang zu erweitern. Es wird verdeutlicht, dass die Auseinandersetzung mit Wort und Wissen und der von ihnen vertriebenen Literatur zu dem Zeitpunkt der Kontaktaufnahme sinnvoll durch Gespräche und Feldforschung zu ergänzen wäre. Darauf aufbauend folgen die ausdrückliche Frage nach Interviewpartnern und der Hinweis, dass bereits Besuche öffentlicher Veranstaltungen von Wort und Wissen geplant sind.<sup>101</sup> Der Rücklauf auf die versendeten Kontakt-Emails war zwar nicht so zahlreich wie erhofft, dennoch ermöglichte er es, einen Eindruck von der Kommunikationsstruktur des Vereins zu erhalten und eröffnete Ansätze für weitere Korrespondenz und Feldforschung.

Es folgt eine kurze Skizzierung der Antwort-Emails in chronologischer Reihenfolge. Die erste und wohl wichtigste Resonanz erfolgte bereits nach etwas mehr als zehn

---

<sup>98</sup> Vgl.: Anlage 1, Kontakt-Email, gesendet am 18.02.2013.

<sup>99</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 8.

<sup>100</sup> Anlage 1, Kontakt-Email, gesendet am 18.02.2013.

<sup>101</sup> Vgl.: Ebd.

Minuten. Der Geschäftsführer bot an, zwischen mir und den Vereinsmitgliedern zwecks Kontaktaufnahme zu vermitteln. Er gab außerdem eine Telefonnummer an, unter der direkte weiterführende Besprechungen möglich waren. Außerdem wies er darauf hin, dass die Veranstaltungen von Wort und Wissen für Interessierte öffentlich seien. Auch hier stand er für Beratungen bereit. GF wurde so zu einem „Hauptinformanten“<sup>102</sup>, wobei die Problematik dieses Begriffes bekannt ist und unter anderem von dem Marburger Kulturanthropologen Mark Münzel heftig kritisiert wurde. Es geht aber auf keinen Fall darum, GF oder seine äußerst nützliche Hilfestellung „mit dem Stasi-Wort, Informant [...]“<sup>103</sup> zu degradieren.

Die zweite Antwort, die für den direkten Zugang eher negativ ausfiel, kam von einem der vier hauptamtlichen Mitarbeiter der Studiengemeinschaft, der die Fachgruppe biblische Archäologie leitet. Er sieht sich aufgrund seines fachlichen Hintergrunds als ungeeignet, verweist aber für die Koordination des Zugangs auf GF.

Auch ein Referent bei Wort und Wissen, ein pharmazeutischer und medizinischer Chemiker mit Professorentitel, der „sich im Rahmen der Wort und Wissen-Arbeit mit dem Thema, Entstehung des Lebens' und mit ethischen Aspekten von Schöpfungs- bzw. Evolutionsglauben.“<sup>104</sup> befasst, verweist auf die Koordinierung durch GF.

Ein Mitglied im Leitungskreis der Studiengemeinschaft Wort und Wissen, Teil des wissenschaftlichen Beirats, ebenfalls Professor und verantwortlich für deren Wirtschaftsfachtagungen ist<sup>105</sup>, lehnt aufgrund seines fachlichen Hintergrunds, der Wirtschaftswissenschaften, ein Interview ab. Für eine weitere Auseinandersetzung mit der Studiengemeinschaft, deren Mitgliedern sowie der öffentlichen Diskussion und Wahrnehmung dieser, stellt die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes an ihn<sup>106</sup> sicherlich ein interessantes Arbeitsgebiet dar. Eine solche inhaltliche Bearbeitung ist allerdings im Rahmen dieser Arbeit nicht vorgesehen.

---

<sup>102</sup> Beer, Bettina: *Einleitung: Feldforschungsmethoden*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 22.

<sup>103</sup> Münzel, Mark: *Ethnologie und Inszenierung (zu den Grenzen unserer Kunst)*. In: *Zeitschrift für Ethnologie*, Bd. 122, 1997, S. 40.

<sup>104</sup> Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Stabübergabe bei Wort und Wissen – Dr. Henrik Ullrich ist neuer Vorsitzender*. In: *Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN*. Jg. 9, Nr. 74, 2006, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 15.06.2013].

<sup>105</sup> Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Bundesverdienstkreuz an Reinhard Haupt*. In: *Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN*. Jg. 13, Nr. 90, 2010, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 15.06.2013].

<sup>106</sup> Vgl.: Ebd.

Ein weiterer Referent für Wort und Wissen erklärt knapp seine generelle Bereitschaft für ein Gespräch oder Interview.

„Wenn Sie mit der Studiengemeinschaft Wort und Wissen Kontakt aufnehmen möchten, ist Herr [GF] die erste Adresse.“<sup>107</sup> Dies ist der Antwort des Leiters der Fachgruppe für Wirtschaftstheorie zu entnehmen und fasst zusammen, was die meisten Antwort-E-mails ausdrücken.

Dieser Tendenz folgen allerdings nicht alle Personen, die angefragt wurden. Eine Ausnahme, die für diese Arbeit und den Einblick in die Studiengemeinschaft Wort und Wissen wichtig ist, stellt Doktor Norbert Pailer dar. Sein ausdrückliches Interesse an der Arbeit, die generelle Gesprächsbereitschaft und die Tatsache, dass ein Vortrag von ihm in den Zeitraum der Forschung fiel, lassen ihm und seinen Positionen eine besondere Rolle zukommen. Pailer war Mitglied des wissenschaftlichen Beirats und Referent für Wort und Wissen. Außerdem arbeitet er an verschiedenen Publikationen der Studiengemeinschaft mit oder veröffentlicht mit ihrer Beteiligung. Auf die Korrespondenz und die Teilnahme an seinem Vortrag wird an späterer Stelle eingegangen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass die vermeintlich geringe Resonanz und die Ablehnung weiterführender Gespräche bereits Informationen über den Aufbau der Studiengemeinschaft geben. Dass die Kontakt-Email jedoch intern durchaus zu Diskussionen geführt hat, ergab sich erst in späteren Gesprächen. Ein weiterführender Zugang wurde also über GF eingeleitet. Mündlich wurde ein Telefoninterview vereinbart und eine teilnehmende Beobachtung eingeleitet. Telefonisch wurden Fragen zur Kontaktaufnahme erörtert, über bevorstehende Veranstaltungen gesprochen und zwei Interviewtermine ausgemacht.

Der direkte, persönliche Weg ins Feld stand offen und sollte durch eine teilnehmende Beobachtung bei dem *Seminar für Schüler und Interessierte „Glaube und Wissenschaft–Ein Widerspruch“*<sup>108</sup>, den Besuch des Vortrags *„Faszination Weltraum – Auf den Spuren der Schöpfung“*<sup>109</sup> und durch Telefoninterviews realisiert werden.

---

<sup>107</sup> Anlage 2, Email Bernhard Kaiser 19.02.2013.

<sup>108</sup> Anlage 3, Flyer Seminar: *Glaube und Wissenschaft–Ein Widerspruch? – Seminar für Schüler und Interessierte.*

<sup>109</sup> Anlage 4, Einladung Vortrag.

## 4.2. *Fremderfahrung und Selbsterfahrung* und *Die Angst des Forschers vor dem Feld*

Dieser kurze Einschub bringt die beiden Texte *Fremderfahrung und Selbsterfahrung*<sup>110</sup> von Karl-Heinz Kohl und *Die Angst des Forschers vor dem Feld*<sup>111</sup> von Rolf Lindner zusammen. Ihr kritischer Blick auf den Forscher, der als Hilfestellung für jede Feldforschung dienen kann, hat auch diese Arbeit bereichert und zur Selbstreflexion beigetragen. Wie Kohl bekundet, geht es hier um die Widrigkeiten deren Überwindung „zu einem besseren Verständnis der fremden Gesellschaften verhelfen.“<sup>112</sup> Es handelt sich um „primäre Einschätzungen“<sup>113</sup>, die die Angst des Forschers begründen. Diese Ängste sind, so formuliert es Lindner sehr treffend, „Ausdruck von dem Bild, das sich der Forscher von dem Bild macht, das sich die designierten Forschungsobjekte vom Forscher machen.“<sup>114</sup>

Die angesprochenen Probleme und Ängste sind psychischer und kognitiver Natur, obwohl Kohl auch physische Probleme anspricht, zum Beispiel lange, beschwerliche Reisen, Lebensmittel oder Proviant.<sup>115</sup> Für diese Forschung, die einen Verein untersucht, der im deutschsprachigen Raum agiert, sind die physischen Probleme nicht, allenfalls bei der Überwindung längerer Strecken, relevant. Kohl bezieht sich in seinen Ausführungen eher auf klassische Forschungsgebiete der Kultur- und Sozialanthropologie oder der Völkerkunde, wobei diese Bezeichnung veraltet ist und weitestgehend überholt. Trotzdem sind sie natürlich relevant für die Europäische Ethnologie und Kulturwissenschaft und Kohl wird zum Beispiel in dem wichtigen Einführungswerk *Methoden der Volkskunde*<sup>116</sup> zitiert. Lindner sieht die Ursache für die kognitiven und psychologischen Probleme in der „Diskrepanz, wenn nicht gar [...] Konflikt zwischen Methodologie und Praxis.“<sup>117</sup> Und weiter „sind [sie], unter

---

<sup>110</sup> Kohl, Karl-Heinz: *Fremderfahrung und Selbsterfahrung*. In: Kohl, Karl-Heinz: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden- Eine Einführung*. München: C.H. Beck, 2000, S. 115 - 119.

<sup>111</sup> Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 77, 1981, S. 51 - 66.

<sup>112</sup> Kohl, Karl-Heinz: *Fremderfahrung und Selbsterfahrung*. In: Kohl, Karl-Heinz: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden- Eine Einführung*. München: C.H. Beck, 2000, S. 118.

<sup>113</sup> Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 77, 1981, S.53.

<sup>114</sup> Ebd., S. 54.

<sup>115</sup> Ebd., S. 116.

<sup>116</sup> Schmidt-Lauber, Brigitta: *Feldforschung - Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung*. In: Göttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 219 ff.

<sup>117</sup> Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde, Jg. 77, 1981, S. 52.



*Berücksichtigung des Zugangs-, weil Erfolgszwangs des Forschers, die Befürchtungen, die in der Metaperspektive Platzgreifen, begründet in der zum methodischen Axiom erhobenen Anforderung zu Rollenspiel.*<sup>118</sup>

Konkret bedeutet das, dass der Forscher in eine Rolle des kontrollierten Einbringens schlüpft. Die Gefahr der Überkonformität und Verleugnung der eigenen Identität besteht. Lindner geht so weit zu behaupten, dass der Forscher im Allgemeinen dazu neigt. Hier entsteht eine Reziprozität, da das Ausdrücken des Wohlwollens gegenüber dem Forschungsfeld den Zugang erst ermöglichen kann, Misstrauen hingegen zur Vorenthaltung wichtiger Informationen führt.<sup>119</sup> So kann sich sowohl eine Angst, um bei Lindners Begriff zu bleiben, vor der Skepsis der beforschten Gruppe, als auch vor der eigenen Unsicherheit manifestieren. Die Frage was der Erforschte über den Forscher denkt schwingt mit. Im speziellen Fall dieser Arbeit ist diese Angst auch durch Aussagen, die seitens der Studiengemeinschaft geäußert wurden begründet:

*„Nach innen werden die Angriffe des Widersachers besonders gefährlich, wenn die Einheit in unserem Werk angegriffen wird. Nach außen hin sind wir wie David gegenüber Goliath – scheinbar hilflos, und doch steht Gott auf unserer Seite.“*<sup>120</sup>

Im weiteren Verlauf des Textes wird vom *„Kampf um die Bibel, der nach wie vor in vollem Gange ist und an Schärfe zunimmt [...]*<sup>121</sup> gesprochen.

Diese verbale Verschärfung, die die Rolle des Forschers als vermeintlicher *„Spion“*<sup>122</sup> noch zusätzlich zuspitzt, stellte zu Beginn der Forschung ein Hindernis dar, dass sich auf der beschriebenen psychischen und kognitiven Ebene abspielt. Zur Überwindung dieses Problems half die Lektüre der beiden Texte in zweierlei Hinsicht. Zum einen zeigte sie, dass die Problematik bei Feldforschung generell gegeben ist und zum anderen liefern sie hilfreiche Hinweise, wie diese zu überwinden ist. Wichtig ist die Klärung der Position des Forschers, besonders bei der Kontaktaufnahme.<sup>123</sup> Dies spiegelt sich bereits in der beschriebenen Kontakt-Email wider. Außerdem ist eine

---

<sup>118</sup> Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde, Jg. 77, 1981, S. 54.

<sup>119</sup> Ebd., S. 56 ff.

<sup>120</sup> Scherer, Siegfried: *Schöpfungsforschung am Ende?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 2, Nr. 2, 1990, S. 2.

<sup>121</sup> Ebd.

<sup>122</sup> Vgl.: Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 77, 1981, S. 53.

<sup>123</sup> Vgl.: Ebd., S. 61 f.

„gleichwertige und gegenseitige Kommunikation“<sup>124</sup> wichtig, um einen sinnvollen Umgang zwischen Forscher und Beforschten zu gewährleisten. Der Forscher sollte den Forschungsprozess immer reflektieren und eine gewisse Distanz bewahren. „`Distanz` heißt hier nichts anderes als Präsentation der eigenen Identität. Ein so verstandener Forschungsprozess schließt allerdings auch Lernprozesse auf beiden Seiten ein [...]“<sup>125</sup>

Dieses Kapitel soll dazu dienen auf die Dialektik von Nähe und Distanz hinzuweisen, eine Überwindung von Ängsten, hin zu besserem Verständnis zu ermöglichen und die Reflexion der eigenen selektiven Wahrnehmung und der beobachteten alltäglichen Praxis zu stärken. Die Bewusstwerdung der inneren Konflikte und Emotionen kann daraus entstehende Verzerrungen neutralisieren.<sup>126</sup>

### 4.3.Hermeneutische und exegetische Grundlage

Etymologisch stammt das Wort Hermeneutik vom griechischen Wort *hermeneuo* ab, für das es verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten gibt. Das Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft gibt „*aussagen, ausdrücken, auslegen, erklären, übersetzen und dolmetschen*“ an.<sup>127</sup> Im Umfeld bedeutungsähnlicher Wörter findet sich auch Exegese. Die „*Grundbedeutung [ist] [...] etwa `zu etwas hinleiten, aufspüren, finden`*“<sup>128</sup> Es geht also bei beiden Wortfeldern um „[...] *Sinn vermittelnde Weitergabe. Der Form nach ist es ein doppelter Übersetzungsprozess: Das Auslegen bezieht*

---

<sup>124</sup> Berger, Hartwig: *Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit – Eine Kritik an Interview und Einstellungsmessung in der Sozialforschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974, S. 157.

<sup>125</sup> Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: Zeitschrift für Volkskunde. Jg. 77, 1981, S. 65.

<sup>126</sup> Vgl.: Kohl, Karl-Heinz: *Fremderfahrung und Selbsterfahrung*. In: Kohl, Karl-Heinz: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden- Eine Einführung*. München: C.H. Beck, 2000, S. 119.

<sup>127</sup> Ebeling, Gerhard: *Hermeneutik*. In: Gallig, Kurt: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart - Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft*. Bd. 3. Tübingen: Mohr, 1959, S. 243.

<sup>128</sup> Seiffert, Helmut: *Einführung in die Hermeneutik – Die Lehre von der Interpretation in den Fachwissenschaften*. Tübingen: Francke, 1992, S. 12.

*Entäußertes auf fremdes Inneres und das Aussagen zielt auf die Entäußerungen des eigenen Inneren.*<sup>129</sup>

Hermeneutik und Exegese stehen sich auch in der historischen Begriffsmanifestation nahe. Hermeneutik wird nicht ins Lateinische übersetzt und geht im mittelalterlichen Sprachgebrauch verloren.<sup>130</sup> Johann Conrad Dannhauer veröffentlichte 1630 das Werk *idea boni interpretis*<sup>131</sup>, welches sie als Methode des Verstehens und Interpretierens wieder aufgriff. Ob dieses Werk oder spätestens *Hermeneutica sacra*<sup>132</sup> sie wieder in die wissenschaftlichen Disziplinen einführt, wird von verschiedenen Autoren unterschiedlich beschrieben.<sup>133</sup> Die Nähe von Bibelexegese und Hermeneutik ist an diesem historisch wichtigen Beispiel aber bereits klar erkennbar. Es entwickelt sich eine eigenständige Disziplin, die unter anderem durch Georg Friedrich Meier und Friedrich Schleiermacher begründet ist.<sup>134</sup>

Doch es geht den Hermeneuten nicht um bloßes Textverstehen. Schleiermacher, der als einer der wichtigsten Vertreter der Kunst des Verstehens überhaupt gilt<sup>135</sup> legte explizit Wert auf das Gesprochene: „[...] *man kann ein Gesprochenes nicht verstehen ohne das Allgemeinste aber auch nicht ohne das persönlichste und besonderste.*“<sup>136</sup> Kommunikation und Alltagswelt spielen hier bereits eine wichtige Rolle. Durch sie wird der Mensch geprägt und entwickelt eine Weltanschauung. Das Allgemeinste und Persönlichste findet sich so auch in Max Schelers Konzept der relativ natürlichen Weltanschauung.

*„Zur relativ natürlichen Weltanschauung eines Gruppensubjekts gehört alles, was generell in dieser Gruppe als fraglos >gegeben< gilt, und jeder Gegenstand und Inhalt des Meinens in den Strukturformen des ohne besondere spontane Akte*

---

<sup>129</sup> Kurt, Ronald: *Hermeneutik – Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Konstanz: UVK, 2004, S. 19.

<sup>130</sup> Ebd., S. 21.

<sup>131</sup> Dannhauer, Johann Conrad: *Idea boni interpretis et malitiosica lumniatoris quae obscuritate dispulsa, verum sensum a falso discernere in omnibus auctorum scriptis ac orationibus docet, et plenere spondet da quaestationem Undescis hunc esse sensum non alium? Omnium facultatum studiosis per quam utilis*. Hildesheim: Olms-Weidmann, 2004.

<sup>132</sup> Dannhauer, Johann Conrad: *Hermeneutica sacra sive methodus exponendarum sacram literarum proposita et vindicata*. Straßburg: Praefatio, 1654.

<sup>133</sup> Vgl.: Scholz, Oliver: *Verstehen und Rationalität – Untersuchungen zu den Grundlagen von Hermeneutik und Sprachphilosophie*. Frankfurt: Klostermann, 2001, S. 40.

<sup>134</sup> Kurt, Ronald: *Hermeneutik – Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Konstanz: UVK, 2004, S. 21.

<sup>135</sup> Vgl.: Jung, Matthias: *Hermeneutik zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2002, S. 59.

<sup>136</sup> Schleiermacher, Friedrich: *Hermeneutik*. In: Kimmerle, Heinz (Hg.): *Hermeneutik*. Heidelberg: Winter, 1975, S. 37.

*>Gegebene<, der allgemein für einer Rechtfertigung nicht bedürftig und fähig gehalten und empfunden wird.* <sup>137</sup>

Das Relative ergibt sich aus der Prägung, die jeder Mensch durch sein Umfeld erfährt. Natürlich bedeutet, dass die jeweilige Weltsicht als selbstverständlich angenommen wird und keiner Rechtfertigung bedarf.

Schellers Konzeption stellt einen wichtigen hermeneutischen Schlüssel zur Eruiierung des Selbstverständnisses der Studiengemeinschaft Wort und Wissen dar. Das Gegebene ist für sie die göttliche Offenbarung in Form der Bibel. Dies wird an mehreren Beispielen und in den meisten Veröffentlichungen unmissverständlich geäußert. Hier wird wieder aus *Schöpfung und Wissenschaft* zitiert, da dieses Buch das Selbstverständnis der Studiengemeinschaft am prägnantesten formuliert.

*„Wir vertrauen der Bibel und sehen in ihr das von Gottes Geist geoffenbarte Wort Gottes an uns Menschen. Wir glauben weiter, dass das biblische Zeugnis Wahrheit vermittelt hinsichtlich geistlicher, heilsgeschichtlicher und historischer Zusammenhänge. Dazu gehört auch die Realität der Schöpfung als historische Tatsache.* <sup>138</sup>

Welche Konsequenzen dieser Glaube und dieses Vertrauen haben und was sie für die Arbeit von Wort und Wissen bedeuten, präzisiert das folgende Zitat, das hervorragend an Schellers Konzeption anschließt:

*„Die auf dem Glauben an Jesus Christus beruhende Überzeugung von der verbindlichen Wahrheit biblischer Offenbarung ist vielmehr Grundlage der Schöpfungslehre und für diese nicht hinterfragbar.* <sup>139</sup>

Diese Grundüberzeugung lässt den Vergleich mit einer fundamentalistischen Bibelauslegung zu und rückt sie in den Bereich der evangelikalen Lesart. Hier geht es um die *„wortwörtliche Inspiration Gottes [...], die ausschließlich zuverlässige Tatsachen berichtet und deren Lehren ewige Gültigkeit besitzen.* <sup>140</sup> Es soll keine

---

<sup>137</sup> Scheler, Max: *Die Wissensformen und die Gesellschaft*. Bern, München: Francke, 1960, S. 61.

<sup>138</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 11.

<sup>139</sup> Ebd., S. 25.

<sup>140</sup> Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 150.

Gleichsetzung mit fundamentalistischer Bibelauslegung getroffen, die Gemeinsamkeiten aber untersucht werden.

Als Beispiel exegetischer Arbeit von Wort und Wissen dient der Text *Lehrt die Bibel eine Junge Schöpfung?*. Er schneidet grundlegende Fragen an und ermöglicht es, einen Einblick in die Logiken des Feldes zu gewinnen. So geht der Text den Fragen nach, ob eine Ablehnung der Evolutionstheorie auch eine Ablehnung langer lebensgeschichtlicher Zeiträume beinhaltet und wie die biblische Heilsgeschichte in diesem Zusammenhang zu verorten ist. *„Zu diesen Fragen sollen Auslegungsspielräume relevanter biblischer Texte aufgrund biblischer Zusammenhänge ausgelotet werden.“*<sup>141</sup> Junker, der wie viele Mitarbeiter von Wort und Wissen grundlegend vom Sündenfall als historischer Tatsache ausgeht, sieht in Römer 5, Vers 12 und folgende einen Bericht über die „historische Person“<sup>142</sup> Adam, mit dem der Tod als Sündenfolge auf die Welt kam. Das biblische Zeugnis steht nach Junker somit der evolutionären Entstehung des Menschen disparat gegenüber.

*„Es kann aber festgehalten werden, daß ein evolutionär entstandener Mensch nie vom (leiblichen) Tod befreit war. Außerdem kann in einer evolutionären Welt kein sündloser Urzustand des Menschen verwirklicht gewesen sein. Folglich ist eine evolutionäre Entstehung des Menschen aus dem Tierreich biblisch geurteilt ausgeschlossen.“*<sup>143</sup>

Die Abwesenheit von Tod vor dem Sündenfall ist nicht nur auf den Menschen beschränkt, sondern nach Römer 8, Vers 19 bis 22 „sekundäres Kennzeichen“<sup>144</sup> für die ganze Schöpfung.

*„Kurzum: Der Tod in der ganzen Schöpfung ist nicht auf Gottes Schöpfungshandeln zurückzuführen, sondern auf sein Gerichtshandeln angesichts der Sünde des Menschen. Draus folgt: Eine biologische Phase der Evolution ist mit der biblischen Heilslehre nicht vereinbar.“*<sup>145</sup>

---

<sup>141</sup> Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 1.

<sup>142</sup> Ebd., S. 2.

<sup>143</sup> Ebd.

<sup>144</sup> Ebd.

<sup>145</sup> Ebd.

Junkers „*biblische Diagnose*“<sup>146</sup> folgt ihrer Logik stringent. So müssen beispielsweise die Fossilien als Zeugnisse gewaltsamen Todes nach dem Sündenfall entstanden sein. Die „*Schöpfungsforschung steht [also] vor der gewaltigen Aufgabe Fossilüberlieferung zumindest ab dem Kambrium in den zeitlichen Rahmen der Menschheitsgeschichte zu stellen und in diesem Rahmen zu deuten.*“<sup>147</sup>

Nur um aufzuzeigen, wie weit diese Bemühungen von dem Stand der heute anerkannten Wissenschaft liegen, sei erwähnt, dass die sogenannte Kambrische Explosion auf eine Zeit von vor etwa 542 Millionen Jahren datiert wird<sup>148</sup> und der Mensch als Homo sapiens erst seit etwa 200.000 Jahren fossil belegt ist.<sup>149</sup> Dies deckt sich auch mit der Out-of-Africa-Theorie, die heute von den meisten Paläoanthropologen vertreten wird.<sup>150</sup> Die Kambrische Explosion bezeichnet einen Zeitraum zwischen etwa fünf bis zehn Millionen Jahren in dem acht neue Stämme der Tierwelt entstanden. Lebewesen dieser Zeit waren die ersten, die in höherer Zahl fossil überliefert wurden.<sup>151</sup>

Junker, der dies mit der Menschheitsgeschichte in Einklang bringen will, bedient sich der biblisch überlieferten Geschlechtsregister aus 1. Mose 1 bis 11, dem ersten Chronikbuch und den Evangelien. Er kommt zu dem Schluss: „*Die Menschheitsgeschichte ist damit in der Größenordnung von Jahrtausenden zu bemessen.*“<sup>152</sup> An dieser Stelle wird deutlich, dass Wort und Wissen dem Kurzzeitkreationismus zugeordnet werden kann, dies wieder mit dem Hinweis, dass es sich um eine negativ konnotierte Fremdbezeichnung handelt und hier *nur* als Ordnungskategorie fungiert. Junker spricht von einem Kurzzeitrahmen. „*Es bleibt damit die Aufgabe, dieses Geschehen in einem Kurzzeitrahmen [...] zu interpretieren.*“<sup>153</sup>

Der Diskussionsbeitrag zeigt inhaltliche Facetten auf und bietet darüber hinaus einen Einblick in die Logik und die Art der Exegese, die von Wort und Wissen vertreten wird.

---

<sup>146</sup> Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 2.

<sup>147</sup> Ebd.

<sup>148</sup> Vgl. U.a.: Grotzinger, John; Jordan, Thomas; Press, Frank; Siever, Raymond: *Allgemeine Geologie*. Heidelberg: Spektrum, 2008, S. 288 ff.

<sup>149</sup> Vgl.: Leakey, Richard: *Early Homo sapiens Remains from the Omo River Region of South-west Ethiopia*. In: Nature. Vol. 222, Nr. 22, 1969, S. 1132 f.

<sup>150</sup> Vgl.: Stringer, Chris: *Human Evolution: Out of Ethiopia*. In: Nature. Vol. 423, Nr. 12, 2003, S. 692-695.

<sup>151</sup> Vgl.: Grotzinger, John; Jordan, Thomas; Press, Frank; Siever, Raymond: *Allgemeine Geologie*. Heidelberg: Spektrum, 2008, S. 288 ff.

<sup>152</sup> Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 3.

<sup>153</sup> Ebd.

Im Folgenden soll die fundamentalistische Bibelauslegung und deren Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Grundgedanken der Studiengemeinschaft dargelegt werden. So teilen beide die *„philosophische Prämisse [...] [der] Überzeugung, daß die Bibel einen Tatsachenbericht darstellt.“*<sup>154</sup> Manfred Oeming geht in dem Kapitel über fundamentalistische Bibelauslegung noch auf eine andere, äußerst interessante Wesenheit vieler Fundamentalisten ein. Er attestiert *„keineswegs [...] unwissenschaftliche[r] oder gar antiwissenschaftliche[r] Grundhaltung; viele Fundamentalisten zeigen im Gegenteil eher eine Begeisterung für moderne Technik und Naturwissenschaft. Besonders die Quantenphysik und die Relativitätstheorie werden gerne angeführt, um aufzuzeigen, daß das naturwissenschaftliche Weltbild Lücken enthält.“*<sup>155</sup>

Wort und Wissen betont ihre wissenschaftliche Grundhaltung und sieht sie als zweiten Pfeiler ihrer Arbeit.<sup>156</sup> Auch das Aufzeigen von Lücken und Schwachstellen in scheinbar rein wissenschaftlichen Weltbildern ist ein erklärtes Anliegen. Wort und Wissen bewegt sich in einem Spannungsfeld und kommuniziert dies auch so, am deutlichsten in der Diskussion um Schöpfung und Evolution. An dieser Stelle sollen Beispiele aus den beiden Veröffentlichungen *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch* und *Leben – woher? - Das Spannungsfeld Schöpfung/Evolution* zur Verdeutlichung angeführt werden. So heißt es schon im programmatischen Vorwort zur sechsten und damit aktuellsten Auflage des Lehrbuchs<sup>157</sup>:

*„Die überwältigende Mehrheit der Biologen ist der festen Überzeugung, dass die beobachtbaren mikroevolutiven Prozesse schließlich zur Makroevolution führen, also eine ausreichende Erklärung dafür liefern, dass alle Lebewesen aus Einzellern in einem historisch, natürlich verursachten Evolutionsprozess hervorgegangen sind. Unseres Erachtens existieren jedoch zahlreiche Befunde, die dieser Auffassung widersprechen.“*<sup>158</sup>

---

<sup>154</sup> Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 152.

<sup>155</sup> Ebd.

<sup>156</sup> Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 23.

<sup>157</sup> Stand: Oktober 2013.

<sup>158</sup> Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel Lehrmittelverlag, 2006, S. 5.

Junker und die fünf Mitautoren formulieren ihre Kritik und die Diskussion über Schwachstellen in *Leben – woher?* mittels Fragen, die am Ende jedes der dreizehn Kapitel gestellt werden. Eine Auswahl soll hier einen charakteristischen Überblick bieten:

*„Ist die Evolutionstheorie überhaupt eine wissenschaftliche Theorie?*

*Wurde die Entstehung neuer Arten jemals nachgewiesen?*

*Widerlegt die Tatsache, dass ein Großteil der Mutationen schädlich ist, die Möglichkeit einer Evolution?*

*Ist es ein Argument gegen Evolution, dass Menschen u. Affen verschiedene Anzahlen von Chromosomen haben?*

*Kann der zweite Hauptsatz der Thermodynamik verwendet werden, um die zufällige Entstehung von biologischer Information auszuschließen?*

*Wie passen die Dinosaurier ins Schöpfungsmodell?*

*Ist die geologische Zeittafel eine Erfindung der Evolutionisten?*

*Das Licht von fernen Objekten im Kosmos benötigt teilweise Milliarden Jahre, um uns zu erreichen. Muss das Universum genauso alt sein, weil wir dieses Licht ja sehen können?*<sup>159</sup>

Es zeigt sich, dass Fragestellungen aus unterschiedlichen naturwissenschaftlichen Bereichen diskutiert werden, sei es aus der Biologie, speziell der Evolutionsbiologie, der Physik und der Astrophysik oder der Geologie. Diese sind immer wieder mit Rückschlüssen auf die Bibel verbunden. Oeming charakterisiert die fundamentalistische Lesweise der Bibel unter anderem damit, dass sie aufzuzeigen versucht, *„daß sich die scheinbaren Widersprüche in der Bibel durchaus sinnvoll erklären lassen.“*<sup>160</sup> Diese rein bibelexegetische Ebene findet sich auch bei Wort und Wissen, wenn unter anderem die beiden unterschiedlichen Schöpfungsberichte korreliert werden.<sup>161</sup> Die genannten Beispiele zeigen aber, dass der Versuch der Egalisierung von Widersprüchen auch

---

<sup>159</sup> Junker, Reinhard (Hg.): *Leben-woher? – Das Spannungsfeld Schöpfung/Evolution*. Dillenburg: Christliche Verlagsgesellschaft, 2005, S. 11 ff.

<sup>160</sup> Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 152.

<sup>161</sup> Vgl.: U.a.: Anlage 5, Flyer: *Genesis 1 und 2: Zwei sich ergänzende Schilderungen vom Anfang*.



zwischen biblischen Inhalten und Theorien, die in den Bereich der Naturwissenschaften fallen, angestrebt wird. Hier sei zum Beispiel die vorher genannte Anpassung der Menschheitsgeschichte an die Geschlechtsregister der Bibel erwähnt. An dieser Stelle kann eine Verbindung zur evangelikalen Schriftauslegung gezogen werden. Die Glaubensgrundlage<sup>162</sup> von Wort und Wissen ist die Bibel als „*grundlegender Pfeiler [ihrer] Arbeit*.“<sup>163</sup> Ihre Aussagen werden als historisch valide angenommen. So begründet sich Wort und Wissen und die evangelikale Schriftauslegung darin, dass sie „*an der Unfehlbarkeit der Schrift festhalten*.“<sup>164</sup> Dies deckt sich also mit Oemings Darstellung evangelikaler Schriftauslegung.

Da in der vorhergegangenen Beschreibung sowohl der Begriff Fundamentalismus, als auch Evangelikalismus benutzt wurde, sei hervorgehoben, dass beide Felder nicht gleichgesetzt werden sollen. Der fundamentalistische Umgang „*betont noch stärker als die Evangelikalen die Unfehlbarkeit der Bibel auch in allen Einzelheiten*.“<sup>165</sup> So spiegelt sich in Oemings äußerst hilfreichen Ausführungen die nötige Vorsicht bei der Verwendung von festgeschriebenen Begriffen wider. Der Umgang mit Kreationismus und Fundamentalismus wird in dieser Arbeit an einigen Stellen behandelt. „*Pauschale Urteile oder Verurteilungen als reaktionär, autoritär, überholt, beängstigend o.ä. werden der Bedeutung des Phänomens nicht gerecht*.“<sup>166</sup> Diese Überlegungen finden sich auch in anderen kulturwissenschaftlichen Ethnographien. In Michi Knechts Untersuchung zur Lebensschutzbewegung gibt sie zu bedenken:

„*Fundamentalismus wird häufig als Worthülse benutzt, um unliebsame oder unverstandene Individuen und Gruppen als irrational, kulturell erstarrt oder sogar gefährlich zu denunzieren*.“<sup>167</sup>

So will die Studiengemeinschaft dialogfähig sein und betont, dass ihre kritische Position und die kritische Diskussion im Allgemeinen, Teil und Kennzeichen von Wissenschaft sein sollten. Deutlich wird dies unter anderem an der Fülle von Veröffentlichungen,

---

<sup>162</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008, S. 11 ff.

<sup>163</sup> Ebd., S. 12.

<sup>164</sup> Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 154.

<sup>165</sup> Ebd., S. 154 f.

<sup>166</sup> Ebd., S. 157.

<sup>167</sup> Knecht, Michi: *Zwischen Religion, Biologie und Politik – Eine kulturanthropologische Untersuchung der Lebensschutzbewegung*. Berlin: LIT, 2006, S. 15.

Vorträgen und genereller Öffentlichkeitsarbeit. Einen Rückzug aus dem kritischen Denken zu diagnostizieren, was Fundamentalismus oft bedeuten kann, ist ambivalent. Wort und Wissen geht auf neue Daten, Debatten und Denkmuster ein und versucht sie in die eigene Prämisse der Schöpfungsforschung einzupassen. So entsteht ein Antagonismus zwischen wissenschaftlicher Offenheit und der, um den einleitenden Gedanken Schelers zu folgen, relativ natürlichen Weltanschauung mit ihrem fraglos Gegebenen.

Ähnliches erkennt auch Oeming bei seiner Analyse fundamentalistischer Lesarten. Fundamentalismus übersieht seiner Meinung nach, dass Erzählungen *„auch symbolische Bedeutung haben wollen. Die positivistische Festlegung darauf, daß Sprache immer nur Mitteilung von Tatsachen ist, wirkt sich hermeneutisch verhängnisvoll aus. Zudem werden weltbildhafte Vorstellungen, die nun eindeutig falsch und überholt sind (z.B. [...] die Erschaffung der Erde in sechs Tagen mit der Erschaffung des Menschen als letztes Glied der Schöpfungskette), geradezu trotzig festgehalten.“*<sup>168</sup>

Zwar können evangelikale und fundamentalistische Lesarten mit der von Seiten der Studiengemeinschaft vertretenen verglichen werden, eine Kategorisierung in den festgeschriebenen Begriff Fundamentalismus fällt allerdings schwer und ist für die Untersuchung der Innensichten eher hinderlich. Kaschubas Definition zum Beispiel fällt nicht mit der Selbstsicht des Vereins zusammen:

*„'Fundamentalismus' meint [...], dass nicht nur bestimmte gesellschaftliche Leitwerte mit religiösen, moralischen oder ethnischen Argumenten verteidigt werden, sondern, dass vielmehr die grundsätzliche Bereitschaft aufgekündigt wird, andere Argumente überhaupt zur Kenntnis zu nehmen und zu bedenken. Der Diskurs selbst wird außer Kraft gesetzt.“*<sup>169</sup>

---

<sup>168</sup> Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998, S. 162.

<sup>169</sup> Kaschuba, Wolfgang: *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: Beck, 1999, S. 241.

#### 4.4. Teilnehmende Beobachtung

Von diesen theoretischen Grundüberlegungen zu Exegese und Hermeneutik, die eine Teilerschließung des Selbstverständnisses und der Verstehensweise des Vereins, auf der Ebene des Quellenstudiums ermöglicht, führt der nächste Schritt des ethnographischen Einblicks logischerweise ins Feld. Die teilnehmende Beobachtung als Methode der Feldforschung und Ethnographie, ist als solche nicht einfach fassbar und bietet im engeren Sinne kein Regelset, dessen Befolgung ein positives Resultat evoziert. Brigitta Hauser-Schäublin beschreibt die teilnehmende Beobachtung als das Gegenteil eines Laborexperiments.<sup>170</sup> Daraus leitet sie wichtige, grundlegende Eigenheiten der Feldforschung ab:

*„Teilnehmende Beobachtung ist von jeder Situation vor Ort, von den Menschen, die gerade daran teilhaben und wie sie miteinander interagieren, abhängig; sie lässt sich deshalb auch nie genau gleich wiederholen. Die mittels Teilnehmender Beobachtung gewonnenen Datensind immer von der Interaktion des Forschers mit seinem Untersuchungsfeld geprägt.“<sup>171</sup>*

Aus diesem Grund kann von einem ethnographischen Einblick gesprochen werden, der immer nur eine Momentaufnahme darstellt.

Da Methodologie und Methode, Theorie und Praxis bei der Feldforschung besonders nahe beieinander liegen, werden in diesem theoriebezogenen Kapitel Aspekte und Verbindungen aus der direkten Felderfahrung mit eingeflochten. Dies macht zum einen die angesprochene Korrelation deutlich und zum anderen lassen sich Theorie und Methodik an der Praxis messen.

Teilnahme bedeutet Interaktion und setzt einen aktiven Umgang mit dem Forschungsfeld voraus. Sie ist durch die Nähe zum Untersuchungsgegenstand, durch Beobachtung, aber auch durch Distanz geprägt. So entsteht eine gewisse Widersprüchlichkeit, *„nämlich so zu sein, wie einer, der dazu gehört und gleichzeitig mit der Wahrnehmung wie einer, der außerhalb steht.“<sup>172</sup>* Dieser einfache Nebensatz

---

<sup>170</sup> Vgl.: Hauser-Schäublin, Brigitta: *Teilnehmende Beobachtung*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 38.

<sup>171</sup> Ebd.

<sup>172</sup> Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 42.

verdeutlicht den Kern der Methode recht treffend. Um aber einen Zugang zu gewinnen ist es nötig den Kontakt herzustellen, der - wie im Kapitel *Zugang zum Feld* beschrieben - durch die Interaktionsmöglichkeiten und Weisen des Feldes bestimmt ist. Diese Prämisse gilt auch für die teilnehmende Beobachtung. Das Feld entscheidet über Nähe und Distanz. Bedingungen der Zulassung und Ausgrenzung unterliegen der Interaktion und so haben die Personen und das Umfeld, das untersucht wird einen großen Einfluss darauf, wie sich der Forscher einbringen kann. Es zeigen sich laut Hauser-Schäublin bereits interessante Differenzierungen und Nuancierungen der Teilnahme in dem Ort der Unterbringung.<sup>173</sup> Dieser Erkenntnis beipflichtend, kann Bezug auf den wesentlichen Teil der Feldforschung dieser Arbeit genommen werden.

Die Anmeldung zu dem *Seminar für Schüler und Interessierte Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch?* fand in zwei Schritten statt. Zunächst wurde telefonisch mit GF, der sich für die Vermittlung zwischen Forscher und Feld anbot, allgemeine Fragen zu Veranstaltungen des Vereins besprochen und der Kontakt zum Organisator des Seminars eingeleitet. Schon bei diesem Gespräch wurde bestätigt, dass ein Besuch generell möglich ist, aber voraussetzt, dass die Unterbringung selbstständig organisiert wird. Mit diesen Informationen wurde via Email um eine verbindliche Anmeldung gebeten. Das Forschungsanliegen wurde in kurzen Worten vorgestellt und darauf hingewiesen, dass der Kontakt zum GF bereits bestand. Die Anmeldung wurde bestätigt mit der Information, dass Details zum Seminar eine Woche vor Beginn bekannt gegeben würden. Der Zugang fand also darin eine Begrenzung, dass die Übernachtung außerhalb stattfinden musste. So war der Zugang zum offiziellen Teil des Schülerseminars relativ unreglementiert, auch an dem Rahmenprogramm, wie gemeinsames Essen und Gebet konnte teilgenommen werden. Nach dem Programm zogen sich die Teilnehmer meist in ein separates Gebäude zurück, wo sich die jeweiligen Einzel- und Gruppenzimmer befanden. Hier endete der Zugang, da sich das Programm bis 22 Uhr erstreckte und damit die vom Gastgeber gesetzte Nachtruhe einsetzte. Ein direkterer Kontakt zu den Teilnehmern wäre eventuell einfacher zu realisieren gewesen, wenn der teilnehmende Beobachter im selben Gebäude untergebracht gewesen wäre. Nach dem offiziellen Programm waren jedoch Gespräche mit den Referenten möglich. Generell konnte die teilnehmende Beobachtung als „offene

---

<sup>173</sup> Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 46 ff.

*Methode der Exploration*<sup>174</sup> genutzt werden und ermöglichte ein erstes persönliches Kennenlernen vor Ort. Die Teilnahme zielte über die Exploration hinaus, da ein umfangreiches Quellenstudium voraus ging und so Absicherungen, Überprüfungen und Umformulierungen von Annahmen und Forschungsfragen getätigt werden konnten.

Das Seminar fand vom 19. bis 21. April 2013 im Freizeithaus des Rittergutes Falkenberg statt. Die Person bei der die Anmeldung erfolgte, war maßgeblich an der Organisation beteiligt. Er ist Wort und Wissen Mitglied, wie er in einem Gespräch bestätigte. Zusammen mit seinen Eltern, die ebenfalls anwesend waren und bei Organisation und Verpflegung halfen, besucht er die Russland-Deutsche Gemeinde Felsberg. In dieser Art und Prägung der Gemeinde fühlt er sich nach eigener Aussage gut integriert und in seiner eigenen Auslegung des Glaubens bestätigt. Die Familie ist selbst nicht russischstämmig. Die Verbindung zur Russland-Deutschen Gemeinde führt dazu, dass die Familie, die in Espenau wohnt, in der Gemeinde in Felsbergs, das etwa 40 Kilometer entfernt liegt, aktiv ist. Die Gemeinde in Espenau hatte sich aufgrund geringer Mitgliederzahlen aufgelöst. Neben der Organisation hielt er einen annähernd zweistündigen Vortrag zur Korrelation archäologischer Funde und biblischer Geschichte und präsentierte eine Ausstellung aus privaten Stücken. Auf beides soll in der späteren Auswertung näher eingegangen werden. Dieser Vortrag war einer von sieben, die den Hauptteil des Seminars ausmachten. Hinzu kam ein kleinerer Exkursionsteil, der auf dem Grundstück des Rittergutes durchgeführt wurde und unter dem Motto „*Schöpfung zum Anfassen und Staunen*“<sup>175</sup> stand. Den Rahmen des Programms stellten Morgenandachten und Tagesausklänge unter Gottes Wort<sup>176</sup> dar. Hierfür wurde ein Prediger engagiert, der am Sonntag zusätzlich einen 45minütigen Gottesdienst hielt. In einem längeren Gespräch mit ihm während der Kaffeepause berichtete er, wie er dazu kam, als Priester für Wort und Wissen Seminare tätig zu werden. Nach eigener Aussage begann dies mit der verstärkten Gläubigkeit während seines Studiums der Betriebswirtschaftslehre. Einer seiner Professoren sei von den im Studium vermittelten Theorien und Methoden so überzeugt, dass sie pseudoreligiöse Züge aufwiesen und in gewisser Weise unantastbar seien. Seine Religiosität und die Erfahrungen aus dem Studium bekräftigten ihn, eine Priesterausbildung zu absolvieren.

---

<sup>174</sup> Hauser-Schäublin, Brigitta: *Teilnehmende Beobachtung*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 49.

<sup>175</sup> Anlage 9, Anmeldebestätigung und Programm: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch*.

<sup>176</sup> Vgl.: Anlage Ebd.

Auf Wort und Wissen wurde er über das *kritische Lehrbuch*, dessen herausragende Stellung bereits beschrieben wurde, aufmerksam. Er sei allerdings kein Wort und Wissen Mitglied, sondern bezeichnet sich eher als Sympathisanten. Angesprochen und engagiert wurde er vom oben beschriebenen Organisationsmitglied. Für das Seminar reiste er aus Bielefeld an.

Den inhaltlichen Hauptteil bildeten allerdings die sechs Vorträge Harald Binders, die jeweils etwa 75 Minuten ausfüllten. Binder ist vollzeitlicher Mitarbeiter bei Wort und Wissen und Doktor der Chemie. Er beschäftigt sich mit der Chemie der Lebensentstehung und Gentechnik. In besonderem Maße ist er für den Vortragsdienst zuständig und referiert häufig in ähnlichem Rahmen, wie der, der Schülertagung.<sup>177</sup> Um die Person Binder näher zu beleuchten und sein Arbeits- und Forschungsverständnis besser nachvollziehen zu können, sei ein Blick in das Buch *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*<sup>178</sup> geworfen. Hier stellen sich wichtige Vertreter des Vereins vor. Binder skizziert seinen persönlichen Versuch, Glauben und Wissenschaft in Einklang zu bringen. Grundlegend dafür ist die folgende Aussage:

*„Im Laufe der Zeit bin ich auf viele offene Fragen und auf widersprüchliche Vorstellungen bezüglich der Entstehung des Lebens und der ersten frühen Lebewesen gestoßen.“*<sup>179</sup>

Binder sieht zudem besonders große Probleme bei den Wurzelbereichen evolutionärer Stammbäume und bei der Aminosäure-Synthese, als wichtiger Baustein des Lebens.

*„Gegenwärtig liegt kein Modell zur Lebensentstehung vor, das erlauben würde, unter Zuhilfenahme des gesamten zur Verfügung stehenden chemischen Wissens in einer geschlossenen Kette von Synthesereaktionen auch nur einige der biologisch bedeutsamen Makromoleküle zu erzeugen. Der Wurzelbereich beim Stammbaum der Lebewesen ist nach wie vor verborgen und bisher allen verbreiteten Schulweisheiten zum Trotz unserer Erkenntnis nicht zugänglich.“*

---

<sup>177</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Über den Verein): <http://www.wort-und-wissen.de/impressum.html> [letzter Zugriff: 31.10.2013].

<sup>178</sup> Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005.

<sup>179</sup> Binder, Harald: *Die Frage nach den Wurzeln*. In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S. 69.

*Möglicherweise suchen hier Wissenschaftler nach Hinweisen auf Prozesse, die es in der Vergangenheit gar nicht gegeben hat.*<sup>180</sup>

Binders persönliche Konsequenz ist die Überzeugung, dass die Bibel einen sinnvollen Zugang zu diesen Fragen ermöglicht und für die Gewinnung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse herangezogen werden kann.<sup>181</sup>

Das Seminar wurde von rund 30 Teilnehmern besucht, die zum größten Teil Schülerinnen und Schüler der Klassen 11 bis 13 waren. Die Teilnehmer kamen unter anderem aus dem Sauerland, Coburg und Umgebung, der Gemeinde Burgwald, unweit von Marburg und aus Felsberg.

Die inhaltliche Analyse der Feldforschung, des Schülerseminars und der Vorträge folgt im anschließenden Kapitel. Dabei dienen die Programmpunkte als Ordnungs- und Kodierungssystem.<sup>182</sup>

Eine weitere teilnehmende Beobachtung, die allerdings in dieser Arbeit weit weniger ins Gewicht fällt, ist die Teilnahme an dem Bildvortrag *Weltall – Amazing Space* des Astrophysikers Norbert Pailer in der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Holzminden am 11.05.2013. Pailer ist Doktor der Astronomie und Programmleiter für wissenschaftliche Raumfahrt bei der Firma ASTRIUM<sup>183</sup>. Nach eigenen Angaben wurde Pailer durch Siegfried Scherer, ehemaliger Vorsitzender von Wort und Wissen und Mitautor des *kritischen Lehrbuchs*, für den Verein gewonnen. Seit 1992 publiziert Pailer für und mit Wort und Wissen.<sup>184</sup> Wie bei Binder soll hier auf Pailers grundlegende Überzeugungen eingegangen werden. Wieder dient *Mit Kopf und Herz* als Grundlagentext. Pailer sieht vier zentrale Fragen, die bis heute nicht beantwortet werden konnten: Was ist das Universum? Wie alt ist es? Wie groß ist es? Wie begann es?<sup>185</sup> Für diese Fragen sieht er Antwortmöglichkeiten im Glauben, oder wie er es selbst formuliert:

---

<sup>180</sup> Binder, Harald: *Die Frage nach den Wurzeln*. In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S. 73.

<sup>181</sup> Vgl.: Ebd., S. 76 f.

<sup>182</sup> Vgl.: Anlage 9, Anmeldebestätigung und Programm: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch?*

<sup>183</sup> ASTRIUM ist eine Tochtergesellschaft der EADS und spezialisiert auf zivile und militärische Raumfahrtssysteme.

<sup>184</sup> Vgl.: Pailer, Norbert: *Forschung im Grenzbereich der Dimensionen*. In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S. 129.

<sup>185</sup> Vgl.: Ebd., S. 114.

*„Jedenfalls sehe ich das so: Aus dieser Sicht ist der Blick zum Himmel meinem Glauben zuträglicher als mein Wissen.“<sup>186</sup>*

Pailer kritisiert die Urknalltheorie und favorisiert ein kosmisches Kurzzeitmodell in dem er Design-Merkmale erkennt. Das Leben und das Universum sprächen dafür, dass sie nach einem Plan entstanden seien und nicht durch zufällige Ereignisse.

*„Alles spricht für einen Plan des Universums: seine differenzierte Struktur, seine elegante Stabilität, die komplexen Zusammenhänge im Bereich der belebten und unbelebten Materie; alles ist extrem genau aufeinander abgestimmt bis hin zum Menschen als denkendem Wesen und Beobachter des Kosmos.“<sup>187</sup>*

Um seine Vorstellung eines Kurzzeitmodells zu bekräftigen, nimmt er Rekurs auf die Bibel. Er stellt die Konstanz physikalischer Gesetzmäßigkeiten in der Phase zwischen Schöpfung und Sündenfall in Frage, die zur Altersbestimmung herangezogen werden. Beispiele sind Lichtgeschwindigkeit und radioaktiver Zerfall. Die Gesetzmäßigkeiten könnten seiner Meinung nach anderen Parametern unterlegen haben. Wenn der Bibel stringent gefolgt würde, gab es vor dem Sündenfall, noch keinen Tod und damit auch keine Entropie, das Streben nach Verfall und dem höchsten Grad der Unordnung. Pailer drückt dies wie folgt aus:

*„Physikalisch gefolgert könnte das heißen, dass wir heute mit dem Element der Entropie mit einer anderen Physik umgehen als sie damals vorlag.“<sup>188</sup>*

Diese Grundüberlegungen gilt es bei der Auseinandersetzung mit Pailer zu bedenken. Sie dienen als Gerüst für ein Kurzzeitmodell und stärken die vermeintlich historisch korrekten Aussagen der Bibel aus der direkten Exegese heraus. So entsteht ein durchaus streitbares System der Selbstreferenzialität.

Der kurze Aufenthalt bei Pailers Vortrag unterscheidet sich von dem Schülerseminar unter anderem darin, dass hier nur der Referent über das Forschungsvorhaben informiert war. Es war dort auch ein Gespräch mit ihm angedacht, was im Vorfeld via Email abgesprochen wurde. Die begrenzte Zeit und die Hektik rund um einen Vortrag, so

---

<sup>186</sup> Pailer, Norbert: *Forschung im Grenzbereich der Dimensionen*. In: . In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S.114

<sup>187</sup> Ebd., S. 126.

<sup>188</sup> Ebd., S. 125.



formulierte es Pailer selbst, gäben diese Einschränkungen vor. Der Blick auf die Person Pailer und auf seinen thematischen Schwerpunkt war von Interessen, weil er zum einen eine besondere Rolle bei Wort und Wissen einnimmt und zum anderen mit dem Bereich der Astrophysik ein eher exotisches Themenfeld in der Schöpfungslehre bedient. Vorab wurde ein Quellenstudium durch den Besitz zweier Bücher Pailers realisiert.

#### **4.5. Teilstrukturiertes qualitatives Interview**

Teilnehmende Beobachtungen gehen oft mit qualitativen mündlichen Erhebungen einher und so ist die Kombination von Methoden, gerade von teilnehmender Beobachtung und Interviews ein bewährtes Mittel ethnographischer Forschung.<sup>189</sup> Alltägliche Ausdrucksweisen lassen sich über die Feldforschung besser auffangen. Spezielle Informationen und die Art, wie die jeweilige Person oder das Feld gesehen werden möchte oder sich selbst sieht, kann das Interview besser verdeutlichen.<sup>190</sup> Bei dieser Mischung der Methoden wird die Ambivalenz der ethnographischen Forschung bereits deutlich. So bot Binder während der aktiven teilnehmenden Beobachtung das „Du“ an, in der eher unpersönlichen und formalen Email-Korrespondenz wurde dann aber wieder zum „Sie“ gewechselt.

Ethnographische Interviews eignen sich besonders um das Selbstverständnis des Forschungsfeldes zu eruieren. So beschreibt Schlehe in Beers einführendem Sammelband zu Methoden der Feldforschung folgendes:

*„Ziel ethnographischer Interviews ist es [...], alltägliche Erfahrung und lokales Wissen bzw. kulturelle Gewissheiten aufzunehmen und sich zugleich dem*

---

<sup>189</sup> Vgl.: Schmidt-Lauber, Brigitta: *Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens*. In: Göttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 168.

<sup>190</sup> Ebd.

*Verständnis von Subjekten, kulturellen Bedeutungsmustern und Handlungspraxen anzunähern.*<sup>191</sup>

Der Zugang zu einer Perspektive aus der Sicht des Feldes soll ermöglicht werden.

Um Interviews zu führen, müssen die Verhältnisse, die Absichten und der Umgang mit den Daten deutlich gemacht werden. Dies ist immer „*das Erste worüber im Interview gesprochen werden sollte.*“<sup>192</sup> Zum größten Teil wurde das in der vorher beschriebenen Kontakt-Email und in dem Kapitel über den Zugang zum Feld erörtert. Aber auch beim direkten Gespräch wurde eingangs noch einmal darauf hingewiesen, dass das Gesagte aufgenommen wird.<sup>193</sup> Um hier Missverständnisse zu vermeiden sei erwähnt, dass es sich bei allen geführten Interviews um Telefoninterviews handelt. Zwar fanden so keine face-to-face Gespräche statt, dafür konnten Entfernungen aber leicht überbrückt und viel Zeit gespart werden. Die Interviews fanden an Orten statt, die für Interviewer und Interviewten gewohnt waren. Schreibtisch und Büro ermöglichten ein sicheres Auftreten in gewohnten Umgebungen. So konnte zwar Störungen vorgebeugt werden, mögliche überraschende Ereignisse, die eventuell interessante spontane Äußerungen provoziert hätten, blieben allerdings aus. Als Hilfsmittel wurden ein digitales Aufnahmegerät, der Telefonlautsprecher und Notizen, beziehungsweise ein Interviewleitfaden benutzt. Dies leitet zur Form der geführten Interviews über.

Im Fall der geführten Gespräche kann man von einer Mischform sprechen, die in der ethnologischen Praxis häufiger auftritt, als herkömmliche Interviewformen.<sup>194</sup> Prinzipiell handelt es sich um Leitfadeninterviews. Ein schriftlicher Leitfaden wurde dem Interviewpartner vorher via Email übermittelt, was in der bereits angesprochenen zeitlichen und räumlichen Distanz begründet ist. Es handelt sich also um halbstrukturierte Interviews. Sie sind themenspezifisch und erfragen die Geschichte, Kategorisierung und Einordnung des Vereins, sowie der jeweiligen Person und gehen näher auf die vertretene Grundtypenbiologie ein. Ein vorher angelegter Leitfaden macht insofern Sinn, da die themenspezifischen Fragen nicht immer spontan zu beantworten sind und sich im Gespräch gezeigt hat, dass der Rückgriff auf Literatur und vorheriges

---

<sup>191</sup> Schlehe, Judith: *Formen qualitativer ethnographischer Interviews*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 121.

<sup>192</sup> Ebd., S. 122.

<sup>193</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 9 - 11.

<sup>194</sup> Vgl.: Schlehe, Judith: *Formen qualitativer ethnographischer Interviews*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 125.

Informieren der Interviewten die Ergebnisse deutlich positiv beeinflusst haben. Dennoch wurde der Leitfaden flexibel eingesetzt. Nachfragen waren möglich, neue Fragen ergaben sich aus dem Gesprächsfluss und der Gesprächsablauf war nicht zu stark eingeschränkt. Die Gesprächsdynamik mag zwar nicht so hoch gewesen sein, wie in einem weniger strukturierten Interview, dafür war die Menge und Dichte der Informationen sicherlich höher. So konnten auch Texte als Quellen erschlossen werden, die der Interviewte zu besonderen Fragen akquiriert und zugänglich gemacht hatte.<sup>195</sup>

Bei GF handelt es sich um eine Person, die als repräsentativ für Wort und Wissen gelten kann und die umfangreiches Wissen über das Feld besitzt. Er ist Geschäftsführer des Vereins, seit 1985 Mitarbeiter<sup>196</sup> und an zahlreichen Veröffentlichungen beteiligt, so auch an dem wohl wichtigsten Buch *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Dieses tiefgehende Wissen, die lange Tätigkeit, seine Stellung im Verein und die als Vermittler, welche er zwischen Feld und Forscher einnimmt, machen ihn zu einem klassischen Experten.<sup>197</sup> So kann man von einer Mischform von Experten- und Leitfadeninterview sprechen.

Das sampling ergab sich aus der Situation, aus den Kontakt-E-mails, sowie aus der Feldforschung. Dass GF und Binder die relevanten Ansprechpartner sein würden, lag frühzeitig auf der Hand.

Die gestellten Fragen lassen sich in drei Kategorien unterteilen, die direkten Einfluss auf die Kodierungskategorie haben. Deskriptivfragen, speziell zum Verein und zur Person des Interviewten boten sich als typische Einstiegsfragen an. Sondierungsfragen sind besonders in Experteninterviews ergiebig und bringen Beispiele, Erklärungen, Erfahrungen, spezielle Bezeichnungen und ihre Bedeutungen, für das Feld und ihre Vertreter. Im zweiten Interview mit GF wurden auch Kontrast- und Konfrontationsfragen gestellt, auf die in der Analyse noch einmal besonders eingegangen wird. Bevor die Analysemethoden näher beschrieben werden, soll nun auf den dafür grundlegenden Schritt eingegangen werden, die Transkription.

Das Transkribieren der geführten Interviews ist meist eine ungeliebte Arbeit für die es obendrein in der Europäischen Ethnologie keine „Einheitlichkeit bezüglich der

---

<sup>195</sup> Vgl. z.B.: Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z.71 ff.

<sup>196</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z.19.

<sup>197</sup> Vgl.: Schlehe, Judith: *Formen qualitativer ethnographischer Interviews*. In: In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 128 f.

gewählten Methodik<sup>198</sup> gibt, hat aber große Bedeutung für die Analyse. Transkriptionen sind besser zitierbar und systematisch auswertbar, als reine Tondokumente. Die für diese Arbeit verwendete Transkriptionstechnik unterliegt keinem gängigen Transkriptionssystem. Trotzdem verfügt sie über einheitliche Regeln, die dem Erkenntnisinteresse angepasst sind. Sie sollen hier offengelegt werden um den Spagat zwischen Authentizität und Lesbarkeit nachvollziehbar zu machen.<sup>199</sup>

Der transkribierte Text wird weitestgehend der Standardorthographie angeglichen. Lokale und dialektale Eigenheiten sind eher selten und werden möglichst so angeglichen, dass sie einfach lesbar sind. Ein Beispiel wäre die schwäbische Besonderheit „g’schwind“<sup>200</sup>. Inhaltlich marginal wird sie angeglichen und als „geschwind“<sup>201</sup> übernommen. An diesem Beispiel soll deutlich gemacht werden, dass es bei der angewendeten Transkription um den Inhalt der Äußerungen und um die Lesbarkeit geht, wobei möglichst wenig verfälscht werden soll. Es wird hier jedoch nicht unter linguistischen, philologischen oder sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkten transkribiert. Dies vereinfacht die Transkription, die so auch für Laien lesbar ist. Sie orientiert sich grundlegend an der formalen Konversationsanalyse<sup>202</sup> und bildet die „sequenzielle Struktur der Redebeiträge“<sup>203</sup> ab. So werden sich überschneidende Äußerungen der Sprecher mit eckigen Klammern gekennzeichnet. Unverständliche Passagen werden mit runden Klammern dargestellt, wobei die Länge der Leerzeichen zwischen den Klammern in etwa die zeitliche Länge des Unverstandenen kennzeichnen soll. So wird auch mit längerem, hörbarem Ein- und Ausatmen verfahren. Hier werden die Leerzeichen durch „h“s ersetzt, was einer gängigen Vorgehensweise der Transkription entspricht. Diese nonverbalen Ereignisse werden transkribiert, weil an dieser Stelle eine Denkpause entsteht, die möglicherweise Unsicherheiten anzeigt, oder zumindest darauf hinweist, dass die Äußerung nicht direkt und spontan getätigt wird. Dies gilt auch für Pausen. Wenn sie länger als eine Sekunde sind werden sie mit „\*“ markiert. Weitere nonverbale Ereignisse, wie Lachen,

---

<sup>198</sup> Schmidt-Lauber, Brigitta: *Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens*. In: Göttlich, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 179.

<sup>199</sup> Vgl.: Ebd.

<sup>200</sup> Hier lautmalerisch umgesetzt.

<sup>201</sup> z.B.: Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z. 59.

<sup>202</sup> Vgl.: Dittmar, Norbert: *Transkription – Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2009, S. 104 ff.

<sup>203</sup> Ebd., S. 105.

Schnauben und andere werden zum Beispiel wie folgt transkribiert: (Lachen). Auch hier kann nonverbal inhaltlich Relevantes übermittelt werden. Diskurspartikel, wie „ähm“ und „öhm“ werden möglichst lautgetreu in Klammern transkribiert. Auch „mhm“ oder ähnliches wird so vermerkt. Hier ist übermittelter Inhalt in Form von Zustimmung erkennbar.

Jede Interviewtranskription ist im Anhang einsehbar und wird durch eine Legende für die Transkriptionsbesonderheiten ergänzt.

Bei der Analyse der Interviews und ihrer Transkripte wird auf die Auswertungstechniken für Leitfadeninterviews zurückgegriffen, die von Schmidt in dem Handbuch für qualitative Forschung<sup>204</sup>, herausgegeben von Flick, Kardorff und Steinke, dargestellt werden. Die Analyse von Leitfadeninterviews beginnt mit dem intensiven Lesen der Transkripte, was mit dem Ermitteln übergeordneter Themen, die zuerst nicht zwingend mit der eigentlichen Fragestellung zusammenhängen, einhergeht. Dieser erste von fünf Schritten wird materialorientierte Bildung von Auswertungskategorien<sup>205</sup> genannt. Im Falle der Interviews, die für diesen ethnographischen Einblick geführt wurden orientierten sich die Kategorien stark an den jeweiligen Interviewleitfäden. Die Offenheit der Struktur und das Abweichen von den Leitfäden eröffneten aber auch andere Kategorien, wie zum Beispiel die Kategorie zur Lehrtätigkeit GFs.<sup>206</sup> Das Zusammenstellen der gebildeten Kategorien bildet den zweiten Schritt. Es entsteht ein geordneter Kodierleitfaden.<sup>207</sup> Der Kodierleitfaden ist im Falle dieser Arbeit so konzipiert, dass er für alle Interviews mit dem gleichen Interviewpartner genutzt wird. So gibt es Kategorien, die in zwei Interviews auftauchen. Dies ergibt sich zum Beispiel aus Fragen zur Struktur des Vereins im zweiten Interview mit GF, die im ersten nicht vollständig beantwortet wurden. Im dritten Schritt wird das Material mittels des Leitfadens kodiert. Das bedeutet, dass einzelne Zitate den Kategorien des Leitfadens zugeordnet werden. Das Material wird dadurch geordnet und die Informationsfülle reduziert. Die Zitate werden in diesem Schritt den Auswertungskategorien direkt zugeordnet. Hier treten zwei Unterschiede zu der

---

<sup>204</sup> Vgl.: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012.

<sup>205</sup> Vgl.: Schmidt, Christiane: *Analyse von Leitfadeninterviews*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S.448 f.

<sup>206</sup> Vgl.: Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013, Z. 20 ff.

<sup>207</sup> Vgl.: Schmidt, Christiane: *Analyse von Leitfadeninterviews*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S. 451 f.

beschriebenen Methodik von Schmidt auf. Die geforderte Trennschärfe<sup>208</sup> wird nicht in dieser Bestimmtheit durchgeführt. Ein Zitat kann so auch in mehr als eine Kategorie eingeordnet werden. So können sich die Geschichte des Vereins und die Einordnung einer Person durchaus in einem einzigen Zitat wiederfinden. Der zweite, größere Unterschied hängt ebenfalls mit der direkten Einordnung der Zitate in die Kategorien zusammen. Schmidt empfiehlt als vierten Schritt eine quantifizierende Materialübersicht, die die kodierten Einheiten und ihre Häufigkeit in Form einer Tabelle zusammenstellt.<sup>209</sup> Dieser Schritt ist bei einer größeren Fülle von Material sicher sinnvoll, findet hier aber keine Anwendung. Damit ist aber keineswegs die Methode ad absurdum geführt. Im Gegenteil wird ganz nach Schmidts Ermutigung zur Variierung des methodischen Vorgehens verfahren:

*„Die am forschungspraktischen Ablauf orientierte Darstellung soll dazu ermutigen, eigene, passende Wege zu finden.“<sup>210</sup>*

Schmidts fünfter Schritt ist allerdings für die Auswertung unerlässlich. Die vertiefende Fallinterpretation<sup>211</sup> dient der Ausdifferenzierung und Spezialisierung der Analyse. Das Transkript wird nach bestimmten Fragestellungen, Besonderheiten und Hypothesen, die sich aus der Kodierung ergeben haben, erneut gelesen und vertiefend interpretiert. Es zeigt sich, wie auch in den Interpretationsmethoden Mischformen auftreten können. So findet auch eine qualitative Inhaltsanalyse statt. Für sie ist zentral, was auch für die vertiefende Inhaltsanalyse gilt:

*„Es steht zwar in der Regel ein Kategoriensystem im Zentrum der Analyse [...], dies wird aber während der Analyse in Rückkopplungsschleifen überarbeitet und an das Material flexibel angepasst.“<sup>212</sup>*

So ist eine Einordnung in den Kommunikationszusammenhang gewährleistet und neue Erkenntnisse können eingearbeitet werden.

---

<sup>208</sup> Vgl.: Schmidt, Christiane: *Analyse von Leitfadeninterviews*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S. 453.

<sup>209</sup> Vgl.: Ebd., S. 454.

<sup>210</sup> Schmidt, Christiane: *Analyse von Leitfadeninterviews*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S. 448.

<sup>211</sup> Vgl.: Ebd., S. 455 f.

<sup>212</sup> Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S. 474.

## **5. Inhalt und Auswertung der teilnehmenden Beobachtung**

Im Gegensatz zu den geführten Interviews und der Email-Korrespondenz, deren Ergebnisse sich im Laufe des Textes immer wieder finden, werden die teilnehmenden Beobachtungen gesondert aufgeführt. Die Vermittlung von Inhalten durch Referenten von Wort und Wissen steht, besonders während des Schülerseminars, im Mittelpunkt. Die Dichte ihrer Informationen ist darin begründet, dass Vorträge den Hauptbestandteil ausmachen. Bei der Beschreibung der Teilnahme und der Analyse der Veranstaltungen wird auf Erkenntnisse des Quellenstudiums zurückgegriffen, um ein komplexes Bild des Selbstverständnisses des Vereins zu generieren. Abgeschlossene Handlungen werden in der Beschreibung mit dem Tempus des Perfekts ausgedrückt, allgemeingültige Aussagen mit Präsens, Konjunktive unterstreichen Behauptungen. Direkte Zitate, die nur durch Feldbuchnotizen belegbar sind, werden in Anführungsstrichen kenntlich gemacht. Hier eröffnet sich eine methodische Schwäche in der Belastbarkeit von Daten, die während der Feldforschung gewonnen wurden. Das Kenntlichmachen und Reflektieren dieser soll der Abschwächung dieses Problems dienen.

### **5.1. Schülerseminar: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch?***

Die Ankunft auf dem Rittergut Schloss Falkenberg begann mit der Begrüßung durch die in Kapitel 4.4. beschriebene Familie und der Bitte sich an dem vorbereiteten Abendessen zu stärken. Um 20 Uhr startete daraufhin das offizielle Programm mit einer Vorstellungsrunde. Der Organisator gab einführende Informationen und stellte sich vor. Zur Einrichtung und zum Gelände informierte ein Mitarbeiter des Vereins Hoffnung für dich e.V., dessen Sitz das Rittergut ist. Es handelt sich um eine christlich therapeutische Gemeinschaft, die seit den sechziger Jahren im Bereich der sozialen Rehabilitation drogenabhängiger Jugendlicher tätig ist. Sie stellte ihr Freizeithaus für Übernachtungen und Verpflegung, sowie einen Seminarraum zur Verfügung. Die darauf folgende detaillierte Vorstellung der Organisation und die, des Referenten Harald Binders werden

hier nicht näher ausgeführt, weil alle wichtigen Informationen bereits in dem Artikel zur teilnehmenden Beobachtung enthalten sind. Anschließend stellten sich die etwa 30 Teilnehmer mit Name und Herkunftsort vor. Neben den Schülerinnen und Schülern hatten sich auch der Vater einer Teilnehmerin und ein Lehrer, der mit vier seiner Schülerinnen angereist war, angemeldet. Binder betonte, dass er geduzt werden möchte wodurch ein gruppenbezogenes Duzen entstand. Zum Ende der Vorstellungsrunde wurde auf die Ausstellung hingewiesen, die im Seminarraum aufgebaut war. Es handelte sich um rund 80 Exponate, die zum größten Teil aus dem Privatbesitz des Organisators stammten. Darunter waren archäologische und paläontologische Stücke, versteinerte Knochen und Pflanzen, aber auch Vasen, Schalen und Werkzeuge aus dem Bereich der biblischen Archäologie.

Der weitere Verlauf der Auswertung und die Beschreibung des Schülerseminars erfolgen chronologisch. Den Hauptbestandteil stellen die Vorträge Binders dar. Sie bestimmen somit auch die Kodierung und bauen logisch aufeinander auf. Der Analyse werden Erkenntnisse aus dem Quellenstudium hinzugefügt, um ein besseres Gesamtbild zu Wort und Wissen zu erlangen. So führte der erste Vortrag *Glaube und Wissenschaft! Schöpfung oder Evolution?* in die Thematik ein und stand unter den drei Fragen:

*„Wort und Wissen; wie funktioniert (Natur-) Wissenschaft? Ist Glaube und Wissenschaft ein Widerspruch? Kann man Schöpfung und Evolution kombinieren?“<sup>213</sup>*

Der Vortrag begann mit einem Verweis auf den Verein Wort und Wissen und skizzierte in kurzen Worten dessen Arbeit, sowie Binders Stellung. Zentral war die Erläuterung des Vereins-Logos. Es stellt ein Kreuz mit gleichlangen Armen dar, das vier Quadranten definiert. Im zweiten und vierten Quadranten befindet sich jeweils ein großes „W“. Das „W“ im zweiten Quadranten steht für *Wort* und das im vierten für *Wissen*. Das Kreuz ist sowohl Zeichen des christlichen Glaubens, als auch als Operator für die Addition, also für Plus oder *und*. Diese Anordnung ist laut Binder bewusst gewählt und bedeutet, dass bei der Arbeit von Wort und Wissen der christliche Glaube zentral und übergeordnet ist. Das Wort Gottes, also die Bibel, steht über dem Wissen. Diese Aufteilung erinnert stark an die Differenzierung von Naturerkenntnis und Bibel. Das voraufklärerische Gleichnis der beiden Bücher beschreibt der Kulturwissenschaftler Karl Braun wie folgt:

---

<sup>213</sup> Anlage 9, Anmeldebestätigung und Programm: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch*.



*„Sowohl die soziale Weltsicht wie die Naturkenntnis sind dem ‚Weltmodell‘ Bibel verpflichtet. Die Bibel ist durchdringende Offenbarung[...]. Die Natur ist das ‚Zweite Buch‘, zweite Quelle der Offenbarung. Naturkenntnis dient zur Stützung biblischer Aussagen oder zur Aufhellung unklarer Stellen [...]. Viele Denklinien der modernen abendländischen Wissenschaft setzen an den nicht kohärent zu machenden Bruchstellen von Bibelaussage und Naturkenntnis ein.“<sup>214</sup>*

Nach dieser Einleitung ging Binder auf die Wechselwirkung von Wissenschaft und Gesellschaft ein. Diese sei bis zum 18. Jahrhundert maßgeblich durch die Mathematik, Geometrie und Astronomie beeinflusst. Danach gäbe es eine Verschiebung zugunsten der Physik und Mechanik, die wiederum ab Mitte des 20. Jahrhunderts von den Biowissenschaften abgelöst wurde und bis heute die Wechselwirkung am meisten beeinflusse. Der gesellschaftliche Einfluss der Wissenschaften sei dabei mehr durch die Anwendbarkeit der verfügbaren Techniken bestimmt, als durch den Umfang ihrer Kenntnisse. Wissenschaft ist nach dieser Darlegung für die Gesellschaft also eher ein Mittel zum Zweck. Als Beispiele für Anwendung und Nutzen der Biologie nannte Binder die Gentechnologie, die die Insulinproduktion ermöglicht und die Reproduktionstechnologie, die mit dem Schaf Dolly das wohl bekannteste Beispiel eines Klons hervorgebracht hat.

Der Biologie fehlte nach Binders Überzeugung die Erfahrung, dass die Wissenschaft grundsätzlich Grenzen hat. Diese Krise setzte in der Physik zu Beginn des 20. Jahrhunderts ein. In dieser Zeit postulierte Heisenberg seine Unschärferelation und Gödel und Einstein ihre Unvollständigkeitssätze. Einen solchen Einschnitt gäbe es in der Biologie bis heute nicht.

Dieser Ausführung folgte eine kurze Beschreibung, wie naturwissenschaftliches Arbeiten funktioniert. Neben Empirie und Überprüfbarkeit spielt hier vor allen Dingen der Naturalismus eine entscheidende Rolle, den Binder kritisiert. Er führte eine Definition des Biologen Hans Mohr an, der sich speziell mit Problemen der Wissenschaftstheorie auseinandergesetzt hat:

*„Naturalistisch bedeutet, dass in den wissenschaftlichen Theorien und im wissenschaftlichen Weltbild keine übernatürlichen Kräfte vorkommen. Damit wird*

---

<sup>214</sup> Braun, Karl: *Die Krankheit Onania – Körperangst und die Anfänge der modernen Sexualität im 18. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Campus, 1995, S. 183.

*nicht behauptet, dass es diese übernatürlichen Kräfte oder Faktoren nicht gäbe; die Voraussetzung, die der Naturforscher macht, ist lediglich, dass diese Faktoren, wenn es sie denn gibt, keinen Einfluss auf die Naturvorgänge, Naturgesetze und Naturkonstanten haben.*<sup>215</sup>

Binder betonte also, dass die Naturwissenschaften Grenzen in der Erkenntnisgewinnung haben, besonders in den Fragen zur Entstehung des Lebens und der Welt, und, dass der Naturalismus eine Erklärung der Welt nur ohne Gott vorschreibe. Die Bibel allerdings sage etwas zu den Anfängen. Dies vertiefte Binder an dieser Stelle noch nicht, zeigte aber parallel eine Folie mit der Überschrift „Im Anfang...“, auf der eine Schriftrolle abgebildet war.

Aus diesem Diskurs griff Binder einige wichtige Vertreter heraus, die auf der einen Seite prominente atheistische Wissenschaftler darstellen und zum anderen solche, die Gott als Schöpfer annehmen. Als populäres und polarisierendes Beispiel wurde zuerst Richard Dawkins aufgegriffen. Er unterstützte unter anderem die Atheist Bus Campaign, auf die Binder einging. Als Werbemaßname für eine nicht-religiöse Weltsicht gedacht, führen auch in Deutschland Busse mit der Aufschrift: „*Es gibt (mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit) keinen Gott*“<sup>216</sup>. Neben Dawkins wurde auch Peter Atkins angeführt. Der Chemiker ist bekennender Atheist und sieht eine Unverträglichkeit in Glaube und Wissenschaft, die im folgenden Zitat, welches übersetzt auch im Vortrag gezeigt wurde, klar geäußert wird:

*„Humanity should accept that science has eliminated the justification for believing in cosmic purpose, and that any survival of purpose is inspired solely by sentiment.*“<sup>217</sup>

Binder führte aber auch Beispiele an, in denen Wissenschaftler einen christlichen Standpunkt vertreten. So etwa der Mathematikprofessor John Lennox, der unter anderem mit Dawkins über dessen Buch *Der Gotteswahn*<sup>218</sup> – im Original: *The God*

---

<sup>215</sup> Mohr, Hans: *Muss das Verhältnis von Physik und Biologie neu bestimmt werden?* . In: *Naturwissenschaftliche Rundschau*. Nr. 57, Heft 7, 2004, S. 369.

<sup>216</sup> Vgl.: Offizielle Internetseite der Buskampagne – Webseite der säkularen Werbekampagne in Deutschland: <http://www.buskampagne.de/> [letzter Zugriff: 04.11.2013].

<sup>217</sup> Atkins, Peter: *Will Science Ever Fail?* In: *New Scientist*, Nr. 1833, 1992, S. 33 - 35.

<sup>218</sup> Vgl.: Dawkins, Richard: *Der Gotteswahn*. Berlin: Ullstein, 2007.

*Delusion* – diskutierte. Seine Bücher *Gott im Fadenkreuz*<sup>219</sup> und *Hat die Wissenschaft Gott begraben?*<sup>220</sup> lobte Binder ausdrücklich.

Als abschließende Folie zur Diskussion und zu offenen Fragen wurden zwei Bibelstellen aufgeführt, die laut Binder eindeutig, wichtig und wahr seien:

*„Denn was man von Gott erkennen kann, ist unter ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit, wird seit der Schöpfung der Welt ersehen aus seinen Werken, wenn man sie wahrnimmt, so dass sie keine Entschuldigung haben.“* (Röm 1,19-20)

Und:

*„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort geschaffen ist, so dass alles, was man sieht aus nichts geworden ist.“* (Hebr 11,3)

Im nächsten Schritt wurden grundlegende Thesen zur Kritik an der Evolutionstheorie angeführt. Beginnend mit einer vereinfachten Darstellung eines Stammbaums des Lebens wurden die Lebensentstehung aus Einzellern und Evolution bis hin zum Menschen, die Makroevolution und Phylognese kritisiert. Was dies bedeutet sollte an zwei Beispielen gezeigt werden. So stammen alle Hunderassen vom Wolf ab. Kreuzungen und Züchtungen ermöglichen also das Entstehen vieler Rassen. Die Überschreitung von Variationsgrenzen, das Entstehen ganz neuer Arten, sei aber nicht beobachtbar. „Dass aus einer Fliege ein Elefant wird hat noch niemand gesehen“ sind Binders Worte. Das zweite Beispiel sind Taubenrassen. Hier betonte Binder noch einmal, dass die Evolutionsprozesse der Phylognese nicht direkt beobachtbar seien, die Naturwissenschaft sich aber auf eben solche Beobachtungen stütze. Das von Wort und Wissen favorisierte Grundtypenmodell war hier erkennbar, wurde aber noch nicht explizit genannt. An andere Stelle wurde es aber noch dezidiert beschrieben.

Binder nahm ebenfalls Bezug auf das längste Experiment, in dem natürliche Selektion beobachtet wurde. Von 1988 bis 2010 wurde die Entwicklung von *Escherichia coli*

---

<sup>219</sup> Vgl.: Lennox, John: *Gott im Fadenkreuz – Warum der Atheismus nicht trifft*. Witten: SCM, 2013.

<sup>220</sup> Vgl.: Lennox, John: *Hat die Wissenschaft Gott begraben? – Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen*. Witten: SCM, 2009.

(E.coli) Bakterien untersucht.<sup>221</sup> Die Bakterien wurden in 50.000ster Generation gezüchtet. Laut Binder sei keine evolutionäre Veränderung erkennbar, obwohl dasselbe Experiment mit Menschen über eine Million Jahre gedauert hätte. Er verschwieg aber ein wichtiges Ergebnis der Forschung, das klar auf evolutionäre Veränderungen hinweist:

*„A citrate-using (Cit<sup>+</sup>) variant finally evolved in one population by 31,500 generations, causing an increase in population size and diversity. The long-delayed and unique evolution of this function might indicate the involvement of extremely rare mutations.“<sup>222</sup>*

Nach Binders Überzeugung bestehen berechtigte Gründe die Evolutionstheorie zu hinterfragen. Aus diesen Gründen lehnt er auch die theistische Evolution ab, die besagt, dass Gott mittels der Evolution erschaffen würde. Sie stellt eine gesteuerte Evolution dar.

Das Fazit des ersten Vortrags war, dass naturwissenschaftliche Forschung teilweise in offene Fragen münde, die mit ihrer Methodik nicht beantwortbar seien. Die Bibel hingegen gäbe Antworten.

Als letzter Programmpunkt des ersten Tages folgte der Tagesausklang unter Gottes Wort, geleitet durch den Prediger. Er bestand aus einem Gebet, dem Zitieren einer Bibelstelle und war durch das gemeinsame Singen zweier Lieder gerahmt. Nach dem Tagesausklang entstand ein etwa 20minütiges Gespräch mit Binder, in dem das Forschungsanliegen besprochen wurde. Es stellte sich heraus, dass dieses innerhalb des Vereins unterschiedlich aufgenommen wurde, Binder aber offen und interessiert sei. Weiter berichtete er von der Entstehung des Vereins, der nach seiner Aussage mit der Übersetzung des amerikanischen Intelligent Design-Ansatzes begonnen habe. Zudem schilderte er schlechte Erfahrungen mit Medien, Wissenschaftlern und Theologen, beispielweise mit der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen. Die negative Darstellung des Vereins führt dazu, dass Veröffentlichungen teilweise unter Synonymen getätigt werden. Die Unterhaltung verlief in lockerer Atmosphäre und endete damit, dass er die Folien der Vorträge zur Verfügung stellte.

---

<sup>221</sup> Blount, Zachary; Borlant, Christina; Lenski, Richard: *Historical contingency and the evolution of a key innovation in an experimental population of Escherichia coli*. In: Proceedings of the National Academy of Sciences, Vol. 105, Nr. 23, 2008, S. 7899 - 7906.

<sup>222</sup> Ebd., S. 7899.

Der zweite Tag des Schülerseminars begann inhaltlich mit dem Vortrag *Fossilien und die Geschichte der Lebewesen*. Vorab fand passend zum Thema ein Gewinnspiel statt. Die Teilnehmer sollten erraten, um was es sich bei einem Fossil in der Ausstellung handelte. Der Gewinn war eine DVD der Studiengemeinschaft Wort und Wissen. Der Vortrag behandelte zunächst den Vorgang der Fossilisation, danach die Möglichkeiten, mit diesen Zeugnissen der Vergangenheit, die Geschichte des Lebens zu rekonstruieren. Abschließend wurde auf Fragen der Altersbestimmung eingegangen.

Zu Beginn wurden Überreste von Bienen gezeigt, die aus einer Imkerei in Israel etwa 1000 vor Christus stammen. Binder warf die Frage auf, wo Relikte verstorbener Lebewesen zu finden seien. Dazu wurde zuerst der übliche Verwesungsprozess am Beispiel eines Ferkels gezeigt. Die Bilderreihe erstreckte sich über zwölf Tage: vom frischen Kadaver bis zur fast vollständigen Verwesung. Der Verwesungsprozess kann jedoch durch unterschiedliche Faktoren unterbrochen werden und so die Fossilisation ermöglichen. Binder zeigte eine Moorleiche, eine Gletscherleiche, Fossilien in Ölschiefer und Bernstein sowie einen versteinerten Belemniten. Er gab zu bedenken, dass Fossilien nur Momentaufnahmen der Erdgeschichte sind, was bei ihrer Interpretation zu berücksichtigen ist. Dies wurde mit einem Beispiel weiter ausgeführt. Bei dem Tsunami im indischen Ozean im Jahr 2004 sind viele Tiere vor der tödlichen Katastrophe geflohen. Die Sammlung der Tierkadaver ließe jedoch keine vollständigen Rückschlüsse auf die komplette Vegetation zu. Ähnlich sei auch die Situation des Quastenflossers. Über lange Zeiten gab es keine fossilen Hinweise auf diese Art und die Ermangelung rezenter Nachweise führte dazu, dass er als ausgestorben galt. Binder übertrug diese Beispiele auf den Menschen und behauptete, dass man nicht wissen könne, ob es ihn nicht schon viel früher gegeben habe. Eventuell gäbe es nur keine fossilen Beweise dafür. Hier ist eine deutliche Anspielung auf Überzeugungen von Wort und Wissen zu erkennen. So wird äußerst wohlwollend über das Buch *Der Mensch und die geologische Zeittafel - Warum kommen Menschenfossilien nur in den obersten geologischen Schichten vor?*<sup>223</sup> berichtet, welches vom Verein vertrieben wird. Der Autor kritisiert, dass der Mensch „eine zufallsgemäße Spätentwicklung, belegt durch Knochen und Spuren aus den obersten geologischen Schichten“<sup>224</sup> sei. Die

---

<sup>223</sup> Stephan, Manfred: *Der Mensch und die geologische Zeittafel - Warum kommen Menschenfossilien nur in den obersten geologischen Schichten vor?*. Holzgerlingen: Hänssler, 2011.

<sup>224</sup> Rossmann, Torsten: *Der Mensch und die geologische Zeittafel – Buchbesprechung*. In: Studium Integrale Journal, Jg. 9, Nr. 2, 2002, S. 102.

Aussagekraft fossiler Zeugnisse sei nach Binder ohnehin äußerst kritisch zu betrachten, da nur etwa 250.000 Arten fossil belegt sind, was im Vergleich zur heutigen Artenvielfalt marginal sei. Auch stelle sie keinen Beweis für die Evolutionstheorie dar. Binder zeigte eine Reihe von Fossilien, neben denen heute lebende Vertreter abgebildet waren. Frösche, Libellen, Schildkröten und andere waren den Fossilien klar zuzuordnen. Darauf aufbauend hinterfragte er die Validität geologischer Schichten und Zeiteinteilungen, die unter anderem anhand von Leitfossilien konstruiert werden. Interessanterweise sprach Binder den Arzt und Naturforscher Johann Jakob Scheuchzer an. Scheuchzer hatte 1726 fossile Riesensalamander als Menschen interpretiert, die in der Sintflut gestorben seien.<sup>225</sup> Binder sah hier ein schlechtes Beispiel für die Verbindung von Bibel und Naturwissenschaft und einen prominenten Interpretationsfehler im Bezug auf Fossilien. Auch mit GF wurde über Scheuchzer gesprochen, der ein interessantes Resümee zieht, das eventuell Rückschlüsse auf seine Sicht über die Arbeit und das Verständnis von Wort und Wissen eröffnet:

*„[...]viele Leute werden halt aus heutiger Sicht [...] beurteilt[...], womit man ihnen natürlich gar nicht gerecht werden kann. Das ist natürlich ein bekannter Fehler in der Geschichtsdarstellung von vielen Sachen und [...] wird sehr oft auch instrumentalisiert, um bestimmte Weltbilder entweder lächerlich zu machen oder vielleicht ein bisschen aufzumotzen (Lachen). Das sind halt die Sieger und Verlierer, die dementsprechend nachträglich eingeordnet werden. Ja, und da gehört der Herr Scheuchzer wohl schon auch dazu.“<sup>226</sup>*

Binder schloss diesen Unterpunkt seines Vortrags mit zwei Buchempfehlungen: Dem oben erwähnten *Der Mensch und die geologische Zeittafel* und *Sintflut und Geologie* desselben Autors.

Im Vortrag wurde die Kritik am geologischen System und der Evolution aus einem Ursprung weiter ausgebaut. Die in Kapitel 4.3 skizzierte, sogenannte Kambrische Explosion wurde als Ausgangspunkt gewählt um auf Fossilücken hinzuweisen und generell evolutionäre Verbindungen zwischen den Lebewesen zu hinterfragen. Ab dem Kambrium treten vermehrt fossile Rückstände auf. Aus der Zeit vor dem Kambrium gibt es hingegen nur sehr wenige. So kommt es, dass Verbindungen, die zwischen den

---

<sup>225</sup> Vgl.: Scheuchzer, Johann Jakob: *Homo deluviitesticus et Theoskopos*. Zürich, 1726.

<sup>226</sup> Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z. 475 ff.

Lebewesen angenommen werden, fossil nicht nachweisbar sind. Binder zeigte Stammbäume der Fische, Gliederfüßer, Amphibien und Reptilien. An vielen Stellen und besonders im Wurzelbereich waren die Verbindungen mit gestrichelten Linien gekennzeichnet. Diese zeigten angenommene Verbindungen. Binders Kritik, dass die gedachten Linien auf nicht direkt beobachtbaren Annahmen beruhen, die nicht experimentell nachvollzogen werden, ist prinzipiell nicht von der Hand zu weisen. Die Wissenschaft reflektiert diesen Fakt aber und zieht unterschiedliche Methoden heran um Stammbäume zu konstruieren. Auf die Ontogenese, also der Vergleich mit lebenden Vertretern und die genetische Analyse<sup>227</sup>, ging Binder nicht ein. Er favorisiert eine andere Auslegung der Fossilfunde. Dazu zeigte er eine Stammbaum-Darstellung mehrerer Säugetier-Vertreter, aus der die gestrichelten Linien entfernt wurden. Die entstehenden Lücken seien, laut Binder, durch die Bibel erklärbar. Wort und Wissen verweist hier auf das erste Buch Mose, Kapitel 1 Vers 25, wo es heißt:

*„Und Gott machte die Tiere des Feldes, ein jedes nach seiner Art, und das Vieh nach seiner Art und alles Gewürm des Erdbodens nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war.“ (Gen 1,25)*

Diese Bibelstelle ist die Basis für das von Wort und Wissen vertretene Grundtypenmodell und geht im Wesentlichen auf Frank Lewis Marsh zurück. Er war Biologe, Sieben-Tags-Adventist sowie Kurzzeitkreationist und lebte von 1899 bis 1992. Wort und Wissen definiert diesen Begriff wie folgt:

*„Alle Individuen, die direkt oder indirekt durch Kreuzungen verbunden sind, werden zu einem Grundtyp gerechnet.“<sup>228</sup>*

Dies sei die biologische Entsprechung des Bibelzitates.

Sowohl im *kritischen Lehrbuch*, als auch in Siegfried Scherers Paper *Basic Types of Life*<sup>229</sup>, was von GF als „*Grundsatzartikel*“<sup>230</sup> empfohlen wurde, wird der Begriff Grundtyp zunächst frei von schöpfungswissenschaftlicher Deutung beschrieben.

---

<sup>227</sup> Vgl.: Henke, Winfried; Rothe, Hartmut; Wiesemüller, Bernhard: *Phylogenetische Systematik – Eine Einführung*. Berlin: Springer, 2003, S. 28 ff.

<sup>228</sup> Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006, S. 34.

<sup>229</sup> Vgl.: Scherer, Siegfried: *Basic Types of Life*. In: Scherer, Siegfried (Hg.): *Typen des Lebens*. Berlin: Pascal, 1993, S. 11 – 30.

<sup>230</sup> Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z. 62.

Scherer verweist aber unter anderem auf Marsh, Lönning und Junker, deren Intensionen auf der Hand liegen. Im Gespräch mit GF wird dies ebenfalls deutlich:

*„Also den Begriff Grundtyp kann man verwenden egal, wie man über die Herkunft denkt. Das ist ein völlig neutraler Begriff, wird halt so und so definiert und dann kann man gucken, ob man ihn [...] anwenden kann, ob was vernünftiges dabei raus kommt oder nicht. Sprich ob man Gruppen abgrenzen kann oder nicht. [...] Das ist völlig Wurst, ob man da von Evolution oder Schöpfung ausgeht. Für uns ist natürlich interessant, [...] ob der Begriff auch geeignet ist, dass man Gruppen damit so abgrenzen kann, dass man die in einem zweiten Schritt als Schöpfungseinheiten interpretieren kann.“<sup>231</sup>*

So bezeichnete auch Binder die Grundtypen als biblische Beantwortung wissenschaftlicher Fragezeichen.

Abschließend ging Binder auf Fragen der Altersangaben ein, die direkt mit dem geologischen Schichtenmodell und den Fossilien zusammenhängen. Wieder wurde angeführt, dass historische Vorgänge nicht direkt beobachtbar sind und, dass der radiometrische Verfall nicht unbedingt immer konstant gewesen sein müsse. Radiometrische Altersdatierung ist eine Standardmethode der Geologie. Er betonte, dass er keine befriedigende Antwort auf die damit entstehenden Probleme der Fossil- und Schichteninterpretation geben kann, positionierte sich aber kritisch.

Die Überleitung zur nächsten Präsentation – von Fossilien und dem Tod zu einer Definition des Lebens – bildete Charles Darwin. Binder übernahm eine Darstellung der Zeit zum 150sten Erscheinungsjahr der *Entstehung der Arten*:

*„Als Erster formulierte Darwin eine weltumspannende Theorie des Lebens. Er beschrieb die kreative Kraft des Todes, ohne den es keinen evolutionären Fortschritt gäbe.“<sup>232</sup>*

Die kreative Kraft des Todes kritisierte Binder besonders, aber auch die gängigen Definitionen der Biologie. Stoffwechsel, Fortpflanzung, Tod und andere Faktoren sind

---

<sup>231</sup>Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013, Z. 113 ff.

<sup>232</sup>Neffe, Jürgen: *Danke, Darwin!*. In: Die Zeit, Nr. 2, 31.12.2008, S.29.



für Binder keine befriedigenden Bedingungen für Leben. Er stellte eine eigene Auslegung dar. So sei Leben in erster Linie ein auffälliges, herausragendes Phänomen, das allgegenwärtig auf der Erde sei. Es sei zwar nicht kontinuierlich, aber nur mit erheblichem Aufwand zu verhindern. Bisher sei es nur auf die Erde beschränkt. Eine der wohl wichtigsten Aussagen war, dass ein Anfang des Lebens nicht beobachtbar sei. Die Entstehung von belebter Materie aus unbelebter sei eine Problemstellung, die die Wissenschaft nicht abschließend lösen könne. Die Definition von Leben ist in der Biologie umstritten, was wiederum mit einem Textauszug bekräftigt wurde. Im Vortrag wurde mit einer Übersetzung des Originaltextes gearbeitet. An dieser Stelle sei direkt zitiert:

*„Although the definition of life is notoriously controversial, there is general agreement that a localized molecular assemblage should be considered alive if it continually regenerates itself, replicates itself, and is capable of evolving. Regeneration and replication involve transforming molecules and energy from the environment into cellular aggregations, and evolution requires heritable variation in cellular processes. The current consensus is that the simplest way to achieve these characteristics is to house informational polymers (such as DNA and RNA) and a metabolic system that chemically regulates and regenerates cellular components within a physical container (such as a lipid vesicle).”<sup>233</sup>*

Binder sieht hier die grundsätzliche Kontroverse der Biologie bestätigt, die bei der Definition von Leben vorherrscht. Außerdem beinhaltet das Zitat seiner Meinung nach Aussagen, die schon allein ethisch diskutabel seien. Wenn Leben Chemie sei, gäbe es keinen Grund anders mit ihm umzugehen. Er verband dies mit Abtreibungskritik. Zur Erkennung der Trisomie 21 gibt es einen Bluttest, der bei der werdenden Mutter durchgeführt wird, wonach - bei positivem Befund - eine Abtreibung straffrei durchgeführt werden darf. Wissenschaftliche Erkenntnisse über das Leben und die Kombination mit einer Wertigkeit von Leben wurden scharf kritisiert.

Binder zeigte im Folgenden mehrere Theorien zur Entstehung von Leben. Die Entstehung von Biomolekülen in Eis und primitiver Stoffwechsel in der Nähe von Vulkanen wurden angesprochen. Eine abschließende, entschlüsselnde Erklärung seitens

---

<sup>233</sup> Rasmussen, Steen: *Transitions from Nonliving to Living Matter*. In: Science Jg. 303, Nr. 5660, 2004, S. 963.

der Wissenschaft liege allerdings nicht vor. So kann Robert Shapiro, der Begründer der Chemischen Evolution, wie folgt zitiert werden:

*„Das zentrale Problem lässt sich anhand einer Analogie erläutern: Nachdem ein Golfer einen 18-Loch-Kurs erfolgreich absolviert hat, behauptet er, der Ball hätte das auch ohne ihn schaffen können – unter der Einwirkung natürlicher Kräfte – wenn man ihm nur genügend Zeit gelassen hätte. Ähnlich wie in diesem Vergleich widerspräche die spontane Entstehung von RNA keinem Naturgesetz; nur wäre sie extrem unwahrscheinlich gewesen.“<sup>234</sup>*

Binder nahm diese „unwahrscheinliche Wahrscheinlichkeit“ auf und deutete sie als klaren Hinweis auf einen Schöpfergott, was Shapiro sicher entschieden abgelehnt hätte.

Der Vortrag endete mit biblischen Aussagen zum Leben und zur Lebensentstehung. Eingeleitet mit Genesis 1 Kapitel 26: *„Lasset uns Menschen machen nach unserem Bilde [...]“*

In der nachfolgenden Mittagspause, die mit dem Singen eines Kanons und einem Tischgebet begann, fanden informative Gespräche mit Binder, dem Prediger und dem Organisator statt. Die Ergebnisse dieser Unterhaltungen sind in der Vorstellung der Personen in Kapitel 4.4 verarbeitet. Generell ließ sich feststellen, dass die häufigsten Gesprächsthemen unter den Teilnehmern, die jeweilige christliche Gemeinde, der die anwesenden Personen angehören, und das Gemeindeleben an sich waren. Wie wichtig dies für einzelne Personen ist, wurde bei einem Gespräch mit einem Schüler aus Burgwald deutlich. Die Nachfrage ob der teilnehmende Beobachter eine Marburger Gemeinde besuche, konnte nur verneint werden. Die Nicht-Mitgliedschaft löste Unverständnis aus. Als Reaktion darauf händigte er im Verlauf des Tages eine Visitenkarte der Burgwalder Gemeinde aus. Der hohe Stellenwert des Gemeindelebens wurde in diesem Ereignis klar erkennbar.

Für 15 Uhr war ein Rundgang um das Rittergut angesetzt. Aufgrund der Mittagspause entstand eine Verzögerung durch das Warten auf die Teilnehmer. So ergab sich ein Gespräch mit Binder. Die konfessionelle Orientiertheit und die evangelikale Prägung von Wort und Wissen wurden thematisiert. Binder stellte, wie GF, den Verein als

---

<sup>234</sup> Shapiro, Robert: *Ein einfacher Ursprung des Lebens*. In: Spektrum der Wissenschaft, Nr. 11, 2007, S. 65.

ungebunden dar, betonte aber stärker, dass es mit Katholiken größere inhaltliche Diskrepanzen gäbe. Binder sprach außerdem an, dass einige der „eigenen Theorien“, die manche Besucher von Vorträgen hätten, tendenziell problematisch seien. Dies merke er hauptsächlich an Fragen, die gestellt würden. So zum Beispiel die Interpretation von Hiob Kapitel 40 und 41 hinsichtlich der Erwähnung von Dinosauriern in der Bibel.

Während des Rundgangs stellte Binder verschiedene Tier- und Pflanzenarten vor. Die Intention war es, diese hinsichtlich einer komplexen Schöpfung zu interpretieren. Er brachte es den Schülern nahe, wie spannend es sei, die Natur zu beobachten. Ein besonderer Fokus Binders - die Entstehung von Bernstein - fand ebenfalls Erwähnung. Binder bietet für seine Referententätigkeit den Vortrag „*Bernstein – ein Fenster in die Erdgeschichte. Spurensuche in fossilem Harz*“<sup>235</sup> an, der als Themenangebot auf der Internetseite von Wort und Wissen angeführt wird.

Der nächste Vortrag zur Entstehung des Menschen und dessen Abgrenzung vom Affen begann mit der Darstellung eines archäologischen Fundes. Es handelt sich um eine etwa 35.000 bis 40.000 Jahre alte Knochenflöte, die frühe musikalische Tradition in Südwest-Deutschland dokumentiert.<sup>236</sup> Dieser Fund zeugt von einer hohen Intelligenz früher Menschen. Binder warf die Frage auf, ob der Mensch „von Anfang an“ intelligent sei. Diese Frage und die darauf folgende Buchempfehlung *Vergessene Archäologie*<sup>237</sup> tendieren dazu den Menschen als einen geschaffenen Grundtypen zu interpretieren. Damit wäre er so alt wie alle anderen Grundtypen. Explizit wird aber nur die Wiederanerkennung tertiärer Steinwerkzeuge propagiert.<sup>238</sup>

Eine weitere erörterte Frage richtet sich auf die Abgrenzung von Mensch und Affe. Dies geschah an den Beispielen *Australopithecus afarensis* (*Australopithecus*) und dem wohl bekanntesten Fossil „Lucy“ sowie dem *Homo neanderthalensis* (*Neandertaler*). *Australopithecus* weist menschliche Merkmale auf, wird aber im Merkmalskonflikt<sup>239</sup> den Affen zugeordnet. Dies begründet Wort und Wissen an charakteristischen

---

<sup>235</sup> Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. (Veranstaltungen): <http://www.wort-und-wissen.de/veranstaltungen.html> [letzter Zugriff: 09.11.2013].

<sup>236</sup> Vgl.: Conrad, Nicholas; Malina, Maria; Münzel, Susanne: *New flutes document the earliest musical tradition in southwestern Germany*. In: *Nature*, Nr. 460, 2009, S. 737 – 740.

<sup>237</sup> Vgl.: Brandt, Michael: *Vergessene Archäologie – Steinwerkzeuge so alt wie die Dinosaurier*. Holzgerlingen: SCM, 2011.

<sup>238</sup> Vgl.: Ebd., S. 15 ff.

<sup>239</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006, S. 273 ff.

morphologischen Merkmalen, wie dem trichterförmigen Brustkorb, den Zehen- und Fingergliedern sowie den relativ kurzen Hintergliedmaßen. All dies spräche für eine Fortbewegung, die eher für Affen, als für Menschen typisch sei. Der Neandertaler hingegen wird als Mensch verstanden. Begründet wird dies ebenfalls durch Merkmale, sowie durch Sozialstruktur und kulturelle Fähigkeiten.<sup>240</sup> Binder betonte allerdings, dass eine eindeutige Konstruktion des menschlichen Stammbaumes schwer möglich sei. Die Wissenschaft zieht heute zur Anfertigung von Stammbäumen und zur Abgrenzung von Arten Genom-Vergleiche heran. In wie weit diese anwendbar und belastbar seien hinterfragte Binder im weiteren Ablauf des Vortrages.

Der Unterschied des menschlichen Genoms zu dem eines Schimpansen beträgt laut aktuellen Forschungen 1,37%; zu dem eines Gorillas 1,75%.<sup>241</sup> Binder gab an, dass der prozentuale Unterschied bei Menschen, zwischen Vater und Tochter bei 3% läge. Die Antwort auf die Frage, was den Mensch zum Menschen mache, sei folglich nicht im Genom zu suchen. Binder sieht die Bibel und Gott als Grundlage an, um den Menschen zu verstehen. Er sei nach Genesis 1, Vers 26 bis 31 geschaffenes Ebenbild Gottes. Eine evolutionäre Entstehung ist laut Binder unter dieser Grundvoraussetzung nicht denkbar. Vielmehr weise die Bibel auf einen bestehenden, fertigen Plan für den Menschen hin:

*„Und des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker.“ (Jer 1,4+5)*

Die Apostelgeschichte 17 beschreibt, dass die gesamte Menschheit von einem Stamm-Menschenpaar ausgeht. Auf Nachfrage, ob dies nicht inzestuös sei, antwortete Binder, dass es sich hierbei um Adam und Eva handele, die vor dem Sündenfall ein perfektes Genom aufwiesen. Daher gäbe es in paradiesischen Zuständen keine Erbkrankheiten. Er betonte dennoch, dass die Bibel klare Regeln zu Inzest vorgäbe.

Der Vortrag endete mit zentralen, abschließenden Bemerkungen. Daten würden immer vor dem Hintergrund von Modellen interpretiert. Diese Daten können ein stimmiges Bild ergeben und ein Modell stützen. Aber durch ihre Menge können auch Grenzen und Mängel von Modellen aufgezeigt werden. Diese gelte es, zum Beispiel auch im

---

<sup>240</sup> Vgl.: Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006, S. 279.

<sup>241</sup> Vgl.: Scally, Aylwn et al.: *Insights into hominid evolution from the gorilla genome sequence*. In: *Nature* Vol. 483, Nr. 7388, 2011, S.169.

Unterricht, zu benennen. Binder tendierte in seinen Aussagen zu einem Paradigmenwechsel, von den naturalistischen Naturwissenschaften zur Schöpfungslehre. Der Mensch solle die Bibel studieren und Glaubensaussagen im Umgang mit anderen Menschen umsetzen. Mit dieser Zusammenfassung entließ Binder die Teilnehmer zum Abendessen.

Im abschließenden Vortrag referierte der Organisator über archäologische Ausgrabungen an der Fundstätte Tell es-Sultan in Jericho, im Westjordanland. Der gelernte Maschinenbauingenieur gab an, dass er die Archäologie als Hobby betreibe. Er sei allerdings bereits achtmal nach Israel gereist und habe Grabungen besucht. Die Arbeitsgruppe Biblische Archäologie von Wort und Wissen betreibt eigene kleine Grabungen in Israel oder wird zur Mitwirkung eingeladen.<sup>242</sup> Das Handout zum Vortrag ist im Anhang einsehbar<sup>243</sup>, die Präsentation wurde allerdings nicht zur Verfügung gestellt.

Die Hauptthese des Vortrags war, dass die Glaubwürdigkeit der Bibel in archäologischen Funden belegbar sei. Dies wurde exemplarisch an der Stadt Jericho verdeutlicht. In der Bibel werden unter anderem die Mauern Jerichos beschrieben. 5. Mose Kapitel 9 und Josua Kapitel 2 enthalten Angaben zu Größe und Aufbau dieser Mauern. Die Hure Rahab habe während der Eroberung der Stadt durch die Israeliten zwischen den Stadtmauern gelebt: *„denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte auch auf der Mauer.“* (Jos 2,15) Diese Angabe findet sich so aber nur in Luthers Textfassung von 1912, welche im gesamten Vortrag herangezogen wurde. Der Referent sah diese Textstelle, in dem Auffinden weniger Gebäude zwischen der oberen und der unteren Verteidigungsmauer bei der Grabung am Tell es-Sultan, bestätigt. Auch die nach außen gestürzte Mauer sowie die Rampe, die zwischen innerer und äußerer Mauer gefunden wurde, sieht der Referent in der Bibel belegt: *„Und die Mauern fielen um, und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher starcks vor sich hin.“* (Jos 6,20) Tonkrüge, die verbranntes Getreide enthielten waren Funde, die, nach Kenntnis der Bibel, zu erwarten wären. So wies Josua 5, Vers 10 bis 12 auf die Lagerung von Getreide hin und Josua 6, Vers 24 auf die Verbrennung der Stadt. Doch nicht nur die Funde und ihre Übereinstimmung mit dem Bibeltext wurden besprochen. Der Referent sprach sich für

---

<sup>242</sup> Vgl.: Veen, Peter van der: *Biblisch-archäologische Themen stoßen auf reges Interesse*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 7, Nr. 69, 2004, S. 2 – 3.

<sup>243</sup> Vgl.: Anlage 10, Handout: *Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel*.

eine Umdatierung der konventionellen Chronologie aus, um die Landnahme und die Wanderung sowie Niederlassung der israelitischen Stämme mit den Beschreibungen in der Bibel zu vereinbaren. Die angenommene historische Korrektheit der Bibelsoll so untermauert werden. Als grundlegende Literatur wurde auf *Keine Posaunen vor Jericho?*<sup>244</sup> verwiesen, das durch die beiden Wort und Wissen Mitarbeiter van der Veen und Zerbst herausgegeben wird. Die Biblische Archäologie und der Vortrag werden in dieser Arbeit nicht weiter thematisiert. Dies entspricht der inhaltlichen Gewichtung des Schülerseminars, das Schöpfung und Evolution als zentrales Begriffspaar behandelte. Die Gewichtung innerhalb des Vereins spiegelt dies ebenfalls wider.

Der Tagesabschluss wurde wieder vom Prediger gestaltet. Der Hauptinhalt war wie am Vortag Gemeinsames Beten und Singen.

Die teilnehmende Beobachtung am 21. April, dem letzten Tag des Schülerseminars, begann mit dem letzten und inhaltlich abschließenden Vortrag Binders. *Gott der Schöpfer – Bedeutungen für meinen Glauben* behandelte die Schöpfung, wie sie in den Beschreibungen der Bibel dargestellt wird und wie sich die daraus gezogenen Erkenntnisse auf die Weltsicht eines gläubigen Christen auswirken könnten. An dieser Stelle wurde eine Konjunktivform verwendet, um zu verdeutlichen, dass beim Einfluss auf die Weltsicht, die hermeneutischen Grundlagen mitgedacht werden müssen. So ist Binders Interpretation und Schlussfolgerung nur fassbar und übertragbar, wenn sich das Publikum in ähnlichen Denkräumen bewegt. Die gedankliche Adaption funktioniert folglich nur, wenn die relativ gegebene Weltsicht kongruent ist. Der Rekurs auf Schelers hermeneutisches Verständnis bedeutet auch, dass die in ihr enthaltene Relativität innerhalb von Menschen, die sich dem Christentum zuordnen, besteht. Der Konjunktiv drückt demnach aus, dass Christ sein durchaus polyvalent und pluralistisch verstanden wird.

Binder erläuterte, dass Gott in der gesamten Bibel als Schöpfer beschrieben würde. In der Genesis geschähe dies am deutlichsten, aber eben nicht ausschließlich dort, sondern bis zur Offenbarung Kapitel 4, Vers 11 in den Psalmen und bei den Propheten. Der Mensch sei der Höhepunkt Gottes Schöpfungshandels, das in seiner Vollendung als „sehr gut“ (Gen 1,31) bewertet wird. Doch die Emanzipation des Menschen von Gott

---

<sup>244</sup> Veen, Perter van der; Zerbst, Uwe: *Keine Posaunen vor Jericho? – Beiträge zur Archäologie der Landnahme*. Holzgerlingen: Hänssler, 2009.

und der damit verbundene Sündenfall hätten schwerwiegende Folgen für die gesamte Schöpfung. Der Tod, so berichtete Binder, sei nicht natürlich, sondern direkte Folge des Sündenfalls. Außerdem würde die Schöpfung durch Gottes Gerichtshandeln in Mitleidenschaft gezogen. Die Sintflut und das Feuergericht hält Binder für historische Fakten. Außerdem sprach Binder Jona Kapitel 1, Vers 9 und die Apostelgeschichte Kapitel 17 an. Dies seien Stellen, die aufzeigen, dass das Zeugnis gegenüber „Heiden“ mit dem Zeugnis von Gott als Schöpfer begänne. Dies ist insofern interessant, da es als Bildungs- oder Missionierungsauftrag der Studiengemeinschaft interpretiert werden kann. Ein klarer erkennbarer Bezug auf Positionen von Wort und Wissen bot die Aussage, dass die Schöpfung für unsere Erfahrung nicht zugänglich sei und Gottes übernatürliches Gerichtshandeln der menschlichen Erkenntnis Grenzen setze. Das Aufzeigen von Grenzen der Naturwissenschaften ist fester Bestandteil der Arbeit von Wort und Wissen. Diesen direkten Bibelbezügen wurde ein abschließendes Zitat nachgestellt, das auch hier angeführt werden soll:

*„Durch den Glauben erkennen wir, dass die Welt durch Gottes Wort gemacht ist, so dass alles was man sieht aus nichts geworden ist.“ (Hebr 11,3)*

Die Erkenntnis durch Glaube wird der Erkenntnis durch Wissenschaft vorgezogen. Dieser Grundgedanke wurde bereits bei der Erläuterung des Vereinslogos deutlich. Im nächsten Punkt der Präsentation wurde die These auf die Interpretation der Natur übertragen.

Für die Gestaltung von Naturphänomenen kämen drei Ursachen in Frage: Zufall, Naturgesetze und Wille, beziehungsweise Design. Zunächst wurden Beispiele menschlichen Schaffens gezeigt. Faustkeile lieferten Hinweise auf ihren Gebrauch und die Absicht mit der sie hergestellt wurden. Bei den Portraitköpfen des Mount Rushmore National Memorial sei Design und Absicht klar erkennbar. Die Maori Figuren auf den Osterinseln zeigen durch ihre Bearbeitung und Anordnung ebenfalls Designmerkmale. Im nächsten Schritt übertrug Binder diese Schlussfolgerungen auf die Natur. Der Aronstab ist eine Pflanze, die mittels Duft und Wärme Insekten anlockt. Die Insekten sorgen für die Bestäubung und können abgesonderten Nektar aufnehmen. Ist diese Prozedur beendet, welken Reusenhaare innerhalb der Blüte, die vorher das Ausfliegen der Insekten verhinderten. Der Aronstab wird von Wort und Wissen als komplexe

biologische Struktur herangezogen, um auf vermeintliche Designmerkmale zu verweisen. So schlussfolgert Junker im Fazit seines Beitrags in *Wort und Wissen info*:

*„Fragt sich jetzt nur noch, weshalb es diese komplizierte, ausgeklügelte Einrichtung gibt. Ohne durchdachte Strategie kann dergleichen nicht entstehen. Es kommt aber noch ein Aspekt dazu: Zum Überleben, zur effektiven Vermehrung brauchen Pflanzen bekanntlich nicht unbedingt gleich ein ganzes Gasthaus anzubieten. Jede "normale" Blüte tut es auch. Wenn es nur ums Überleben der Bestangepaßten[sic!] ginge, um Optimierung der Nachkommenproduktion, gäbe es wohl keinen Aronstab. Seine Existenz ist ein deutlicher Hinweis auf den Schöpfer.“<sup>245</sup>*

Ähnlich argumentierte auch Binder, der die Uhrmacher-Analogie verwendete. Diese Analogie und der daraus folgende Schluss, dass planvolles Funktionieren auf eine dahinter stehende Intelligenz schließen ließe, hat eine historische Kontinuität, die von Cicero, bis Voltaire in die heutige Zeit reicht. Die Verknüpfung mit dem christlichen Glauben wurde 1802 von dem Naturtheologen William Paley postuliert. Seine Uhrmacher-Allegorie besagt, dass man wenn man bei einem Spaziergang eine Uhr auf dem Boden liegen sehe, wegen ihrer Zweckmäßigkeit und Komplexität, auf einen Uhrmacher schließen müsse. Dieses Argumentationsmuster überträgt Paley auf komplexe Lebewesen und induziert daraus die Existenz Gottes.<sup>246</sup> Der Verweis auf einen Uhrmacher taucht bei Vertretern des Intelligent Design und des Kreationismus häufig auf.

Der Vortrag und das Schülerseminar endeten mit abschließenden Bemerkungen Binders, die teilweise als offene Fragen formuliert waren. Binder gab zu bedenken, dass alle Mitmenschen, ob Vorgesetzte, Nachbarn oder Mitschüler Geschöpfe Gottes seien. Auf dieser Grundlage seien das eigene Verhalten und der Umgang mit Mitmenschen zu hinterfragen. Gott sei als Schöpfer in seinen Werken erkennbar. Daraus solle Aufmerksamkeit und Sensibilität gestärkt werden. Binder formulierte weiterführend die Frage, ob Mitmenschen geholfen würde „Gottes Spuren“ zu entdecken. Ein Schöpfergott sei grundlegender Bestandteil des Glaubensbekenntnisses. In seinem

---

<sup>245</sup> Junker, Reinhard: *Das Insektenhaus*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 3, Nr. 51, 2000, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 01.11.2013].

<sup>246</sup> Vgl.: Graf, Dittmar; Lammers, Christoph: *Evolution und Kreationismus in Europa*. In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich*. Berlin: Springer, 2011, S.13 f.



letzten Punkt kritisierte er die Religionswissenschaft und gab an, dass die Bibel kein Schöpfungsmythos sei. Die Annahme der Bibel als historisch wahre Quelle und Offenbarung Gottes zog sich so durch das gesamte Schülerseminar, bis hin zu diesen abschließenden Bemerkungen Binders.

## **5.2. Bildvortrag: *Weltall – Amazing Space***

Der Bildvortrag *Weltraum – Amazing Space* fand am 11. Mai 2013 um 20 Uhr in dem Kirchengebäude der Evangelisch Freikirchlichen Gemeinde Holzminden statt. Es waren etwa 50 Zuschauer anwesend. Die Organisation und Finanzierung ging von dem Holzmindener Verein *Förderung Christlichen Gemeindelebens e.V.* aus. Zwei Vertreter des Vereins führten in das Vortragsprogramm ein und stellten den Referenten vor. Sie betonten, dass es einen „Machtkampf“ um Schlüsselfragen gäbe. Die Entstehung des Universums sei demnach entweder im Hinblick auf einen „großen Entwurf“ oder auf Zufall zurückzuführen. Mit der Formulierung „großer Entwurf“ kokettierte er Stephen Hawkings gleichnamiges Buch zur Erklärung des Universums.<sup>247</sup> Er erwähnte Hawking namentlich. Inhaltlich gehe er aber, anders als dieser, von einem geschaffenen Universum aus. Anschließend wurde der Referent Norbert Pailer vorgestellt. Die Vorstellung wird hier nicht näher beschrieben, da sie keine Ergänzungen zu der Beschreibung aus Kapitel 4.4 enthielt. Vor der inhaltlichen Beschreibung und der Auswertung sei erwähnt, dass der Vortrag nicht von Wort und Wissen organisiert war und der Verein in keiner direkten Verbindung stand. Dennoch wurde er, wegen Pailers Engagement in der Studiengemeinschaft, als Quelle dieser Arbeit herangezogen.

Pailer betonte zu Beginn seines Vortrags, dass es sich dabei nicht um Infotainment handle. Er stelle eher eine Symbiose aus Wissenschaft und Glaube dar. So gab er an, dass die Wissenschaft keinen Beweis oder Gegenbeweis für Gott bringen könne. Nach

---

<sup>247</sup> Vgl.: Hawking, Stephen; Mlodinow, Leonard: *Der große Entwurf – Eine neue Erklärung des Universums*. Reinbek: Rowohlt, 2010.

seiner Überzeugung gäbe es aber gute Gründe, warum es „nicht ohne *ihn*“ ginge. Die Präsentation war durch viele, eindrucksvolle Darstellungen kosmischer Ereignisse und Phänomene bestimmt. Sie erinnerten an Pailers Bildband *Im Zeichen der Schöpfung*<sup>248</sup> und zielten wohl auf die Erzeugung einer „Bild-`Magie`“<sup>249</sup> ab, um es mit Pailers eigenen Worten auszudrücken. Diese Symbiose habe das Ziel, dass „mehr ankommt als gesagt wird“. Inhaltlich wurden Sternen-Entstehungen, sowie - Explosionen, Galaxienkollisionen, Planetensysteme und ihre Relationen, die kosmische Hintergrundstrahlung und die besondere Lage der Erde thematisiert. Pailer beschrieb zudem seine eigenen Instrumente zur Himmelsbeobachtung. Zu seiner grundlegenden Überzeugung gab er an, dass er die Bibel und den Glaube an Gott für die Basis der Naturwissenschaft halte. Dazu zitierte er den britischen Philosophen und Mathematiker Alfred North Whitehead. An dieser Stelle kann Whitehead nur indirekt aus der Übersetzung eines Buches von Lennox und David Gooding - Emeritus für alttestamentliches Griechisch - zitiert werden. Die Ermangelung einer korrekten Zitation machte dies nötig. Die Quelle ist damit fragwürdig. Sie wird dennoch verwendet, da ihr Wert für die Selbstdarstellung Pailers nicht gemindert wird. Zudem waren es eventuell Lennox und Gooding und nicht Whitehead, von denen Pailer das Zitat übernahm.

*„Die Menschen begannen wissenschaftlich zu forschen, weil sie Gesetze in der Natur erwarteten, und sie erwarteten Gesetze in der Natur, weil sie an einen Gesetzgeber glaubten.“*<sup>250</sup>

Des Weiteren soll nicht wesentlich auf astrophysische Inhalte des Vortrags eingegangen werden. Pailer vermied dies ebenfalls weitgehend und verwies dazu auf seine Publikationen. Der vermeintliche Konflikt zwischen Glaube und Wissenschaft soll hingegen verstärkt fokussiert werden. Die Vertreter der Naturwissenschaften sind für den Referenten eine „Pseudogemeinschaft auf der Suche nach dem Sinn“. Für ihn zähle zu Gott zu finden und nicht die Suche allein. Physik und Mathematik seien nicht der Schlüssel zur Lösung offener Fragen des Kosmos. Sie würden nur Chaos oder Zufall als Antwortmöglichkeiten bieten, was nicht befriedigend sei. Dies betonte er in besonderem Maße, als er über die Ökosphäre, den verhältnismäßig kleinen Bereich unseres

---

<sup>248</sup> Vgl.: Pailer, Norbert: *Im Zeichen der Schöpfung – Vom Innersten des Kosmos bis zu den fernsten Galaxien*. Holzgerlingen: Hänssler, 2000.

<sup>249</sup> Krabbe, Alfred; Pailer, Norbert: *Der vermessene Kosmos – Ursprungsfragen kritisch betrachtet*. Holzgerlingen: Hänssler, 2006, S. 174.

<sup>250</sup> Whitehead, Alfred North (?) in: Lennox, John; Gooding, David: *Wer glaubt muss denken*. Bielefeld: CLV, 1998, S. 7.

Sonnensystems in dem Leben möglich ist, berichtete. Diese spräche für ein Universum nach Maß. Dass die elementaren Grundlagen für Leben auf der Erde gegeben sind, sei für die Naturwissenschaft nur ein extrem unwahrscheinlicher Zufall. In *Der Vermessene Kosmos* arbeitet Pailer mit Textfeldern, die er Creation Pointer nennt. Sie enthalten kurze Passagen, die -jeweils zu den entsprechenden Kapiteln passend- auf die Schöpfung hinweisen. Zur Lebensgrundlage kann an dieser Stelle ein Zitat angebracht werden, das einen Verweis auf die Evolutionsbiologie darstellt:

*„Bei diesen Feinabstimmungen handelt es sich nicht um Anpassungen, wie sie in der Evolutionsbiologie diskutiert werden. Sie sind nicht zweckmäßige Ergebnisse einer `kosmischen Evolution`, sondern im naturwissenschaftlichen Bild festgestellte, nicht tiefer begründete Voraussetzungen für Leben.“<sup>251</sup>*

Dass Pailer, wie in Kapitel 4.4 beschrieben, die Urknalltheorie kritisiert, wurde auch im Vortrag deutlich. Er bezeichnete sie als „gute Idee mit Hochschulabschluss“, die auf „schwachen Beinen“ stünde. Der Vortrag endete mit einer Bilderserie, die bunte Planeten, Novae und andere kosmische Ereignisse zeigten. Untermalt wurde dies mit dem Lied *Amazing Grace*. Unglaubliche Gnade scheint Pailers Antwort auf die Fragen des Lebens und des Universums zu sein. Der Bezug auf einen gütigen Schöpfer, im Hinblick auf naturwissenschaftliche Phänomene, macht eine Zuordnung zum Kreationismus und Intelligent Design möglich. Pailer äußerte dies zwar nicht direkt, es wurde jedoch im Verlauf des Vortrags zumindest mit einem Augenzwinkern erkennbar. Unter anderem durch ein, von Pailer unkommentiertes Indiz. Die Vorstellung seines Teleskops trug die Überschrift „Intelligentes Design“.

---

<sup>251</sup> Krabbe, Alfred; Pailer, Norbert: *Der vermessene Kosmos – Ursprungsfragen kritisch betrachtet*. Holzgerlingen: Hänssler, 2006, S. 161.

## 6. Fazit

Der ethnographische Einblick in die Auslegung biblischer Schöpfungslehre hat gezeigt, dass in evangelikal geprägten Gruppen bis heute ein Konfliktpotenzial zwischen Glaube und Naturwissenschaft vorliegt. Dies ist in der Bibelexegese begründet. Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen vertritt die Ansicht, dass die Aussagen der biblischen Texte wahr und historisch zuverlässig sind. Es ergeben sich Dispositive, die im besonderen Maße bei der vermeintlichen Dichotomie von Schöpfung und Evolution erkennbar sind. Die biblische Schöpfungslehre stellt somit ein Paradigma dar, unter dem Sachverhalte interpretiert werden. Wort und Wissen grenzt sich in seiner Eigendefinition sprachlich und inhaltlich von Kreationismus und Intelligent Design ab. Dies geschieht maßgeblich dadurch, dass kein Absolutheitsanspruch angestrebt werde. In wie weit dies zutrifft, stellt Schelers Konzept der relativ natürlichen Weltanschauung zur Diskussion.

Die Eingrenzung des ethnographischen Fokus auf einen Verein bewies sich als hilfreich. Die Überschaubarkeit von Feld und Daten blieb somit gewährleistet. Hinzu kommt, dass sich die Mitarbeiter der Studiengemeinschaft weitgehend offen und kooperativ gezeigt haben. Dies lag nicht zuletzt an dem Quellenstudium, das dem Feldzugang vorrausging. Kenntnisse über Logiken und Regeln des Feldes sind bei der Untersuchung öffentlich umstrittener Bereiche unabdingbar. Nur so ist ein sinnvoller Zugang möglich, der eine dichte Beschreibung evoziert. Die Methoden der Kulturwissenschaft und die Methodologie der Ethnographie erwiesen sich als hervorragende Werkzeuge um die Innensichten und Weltbilder des Feldes aufzudecken und zu untersuchen. Dass der Ansatz dabei möglichst wertneutral und deskriptiv war, wurde auch vom Feld positiv aufgenommen. Die Dialektik von Nähe und Distanz, die jede Feldforschung thematisieren sollte, wurde hier immer mitgedacht. Zudem dienten die Texte *Fremderfahrung und Selbsterfahrung* sowie *Die Angst des Forschers vor dem Feld* dazu Berührungspunkte zu überwinden und das Forschen zu reflektieren.

Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen setzt sich aus evangelikal geprägten Christen zusammen, die allerdings eine konfessionelle Offenheit betonen. Die Mitglieder weisen meist eine wissenschaftliche Laufbahn auf. Nach Studien- und Interessengebiet wird in Fachgruppen gearbeitet. Breite Themenfelder aus der Physik,

Biologie, Geologie, Archäologie und Chemie können so abgedeckt werden. Die Studiengemeinschaft wurde seit ihrer Gründung immer wieder medial thematisiert und kritisiert. Dies geschah hauptsächlich aufgrund von Veröffentlichungen des Vereins. *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch* nimmt dabei eine herausragende Stellung ein und war wichtige Quelle dieser Arbeit. Generell vertreibt Wort und Wissen eine große Bandbreite an Büchern und Periodika. Thematisch finden sich hier die Spezialisierungen der Fachgruppen wieder. Das Hauptaugenmerk liegt aber auf biologischen Themen, besonders auf Schöpfung und Evolution. Neben den Veröffentlichungen spielt die Vortragsarbeit eine wichtige Rolle. Binder, der für den ethnographischen Einblick konsolidiert wurde und dessen Vorträge als Hauptquelle für die teilnehmende Beobachtung herangezogen wurden, war entscheidend für die Erhebung. Es ist festzuhalten, dass er eine wichtige Funktion in der Studiengemeinschaft einnimmt. Dies gilt auch für GF, der für den deskriptiven Teil dieser Arbeit sehr wichtig war. Auch die Vermittlung zwischen Verein und Forscher war entscheidend. Er nimmt eine Schlüsselrolle für die Darstellung des Vereins ein, besonders dadurch, dass er langjähriges Mitglied, wichtiger Autor und Geschäftsführer ist. Die Studiengemeinschaft hat den Anspruch mit den Mitteln der anerkannten Wissenschaft zu arbeiten. Dabei steht das Wort Gottes aber über dem Wissen, das durch das Studium der Natur gebildet werden kann.

Diese Arbeit kann und soll nicht ohne kritische Worte enden und eine persönliche Stellungnahme des Autors nicht ausbleiben. So sei an dieser Stelle gesagt: Glaube und Wissenschaft sollten sich weder ausschließen noch bekämpfen. Vielmehr bilden sie Ansätze auf zwei ganz unterschiedliche Fragen an die Natur und an das Leben. Glaube kann die Frage nach dem Warum - nach dem Sinn - beantworten, Wissenschaft die Frage nach dem Wie - nach den Regeln und Gesetzen. Glaube, sofern man denn glaubt, ist dabei ein ganz persönliches, individuelles Konzept. Der Kreationismus stellt in seinem Synkretismus aus Naturwissenschaft und Glaube, der oftmals unter dem Deckmantel empirischer, kritischer und ideologiefreier Wissenschaft auftritt eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar. Dies gilt besonders, wenn Schülerinnen und Schüler sowie Heranwachsende und deren Unterricht das Ziel eines angestrebten Paradigmenwechsels sind.

## Literaturverzeichnis

- Atkins, Peter: *Will Science Ever Fail?* In: *New Scientist*, Nr. 1833, 1992, S. 33 - 35.
- Atkinson Paul et al. (Hg.): *Handbook of Ethnography*. Los Angeles (u.a.): Sage, 2012.
- Bachmann- Medick, Doris: *Cultural Turns – Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek: Rowohlt, 2009.
- Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008.
- Beer, Bettina: *Einleitung: Feldforschungsmethoden*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 9 – 36.
- Beer, Bettina; Fischer, Hans: *Ethnologie – Einführung und Überblick*. Berlin: Reimer, 2012.
- Berger, Hartwig: *Untersuchungsmethode und soziale Wirklichkeit – Eine Kritik an Interview und Einstellungsmessung in der Sozialforschung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1974.
- Binder, Harald: *Die Frage nach den Wurzeln*. In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S. 69 – 77.
- Blount, Zachary; Borlant, Christina; Lenski, Richard: *Historical contingency and the evolution of a key innovation in an experimental population of Escherichia coli*. In: *Proceedings of the National Academy of Sciences*, Vol. 105, Nr. 23, 2008, S. 7899 - 7906.
- Brandt, Michael: *Vergessene Archäologie – Steinwerkzeuge so alt wie die Dinosaurier*. Holzgerlingen: SCM, 2011.
- Braun, Karl: *Die Krankheit Onania – Körperangst und die Anfänge der modernen Sexualität im 18. Jahrhundert*. Frankfurt a.M.: Campus, 1995.
- Bringandt, Ingo: *Kreationismus und Intelligent Design*. In Sarasin, Philipp; Sommer, Marianne (Hg.): *Evolution – Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010, S. 350 - 357.
- Clifford, James: *Introduction: Partial Turns*. In: Clifford, James; Marcus, George (Hg.): *Writing Culture – The Poetics and Politics of Ethnography*. Los Angeles, London: University of California Press, 1986, S. 1-26.
- Conrad, Nicholas; Malina, Maria; Münzel, Susanne: *New flutes document the earliest musical tradition in southwestern Germany*. In: *Nature*, Nr. 460, 2009, S. 737 – 740.
- Dannhauer, Johann Conrad: *Hermeneutica sacra sive methodus exponendarum sacram literarum proposita et vindicata*. Straßburg: Praefatio, 1654.

Dannhauer, Johann Conrad: *Idea boni interpretis et malitiosica lumniatoris quae obscuritate dispulsa, verumsensum a falsodiscernere in omnibus auctorumscriptis ac orationibusdocet, et plenerespondet da quaestationem Undescis hunc esse sensum non alium? Omnium facultatum studiosis per quamutilis.* Hildesheim: Olms-Weidmann, 2004.

Dawkins, Richard: *Der Gotteswahn.* Berlin: Ullstein, 2007.

Dittmar, Norbert: *Transkription – Ein Leitfaden mit Aufgaben für Studenten, Forscher und Laien.* Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.

Ebeling, Gerhard: *Hermeneutik.* In: Galling, Kurt: *Die Religion in Geschichte und Gegenwart - Handwörterbuch für Theologie und Religionswissenschaft.* Bd. 3. Tübingen: Mohr, 1959, S. 242 - 262.

Euler, Ralf: *Wolff will Schöpfungslehre im Biologieunterricht.* In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 29.06.2007, Nr. 148, S. 1.

Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch.* Reinbeck: Rowohlt, 2012.

Geertz, Clifford: *Dichte Beschreibung – Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme.* Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 1983.

Göttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie.* Berlin: Reimer, 2007.

Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich.* Berlin: Springer, 2011.

Graf, Dittmar; Lammers, Christoph: *Evolution und Kreationismus in Europa.* In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich.* Berlin: Springer, 2011, S. 9 – 28.

Grotzinger, John; Jordan, Thomas; Press, Frank; Siever, Raymond: *Allgemeine Geologie.* Heidelberg: Spektrum, 2008.

Hauser-Schäublin, Brigitta: *Teilnehmende Beobachtung.* In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung.* Berlin: Reimer, 2008, S. 37 – 58.

Hawking, Stephen; Mlodinow, Leonard: *Der große Entwurf – Eine neue Erklärung des Universums.* Reinbek: Rowohlt, 2010.

Hemminger, Hansjörg: *Die Geschichte des neuzeitlichen Kreationismus: Von „creationscience“ zur Intelligent-Design-Bewegung.* In: Neukamm, Martin (Hg.): *Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus – Darwins religiöse Gegner und ihre Argumentation.* Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 2009, S.15 - 36.

- Henke, Winfried; Rothe, Hartmut; Wiesemüller, Bernhard: *Phylogenetische Systematik – Eine Einführung*. Berlin: Springer, 2003.
- Illius, Bruno: *Feldforschung*. In: Beer, Bettina; Fischer, Hans: *Ethnologie – Einführung und Überblick*. Berlin: Reimer, 2012, S. 75 -102.
- Jung, Matthias: *Hermeneutik zur Einführung*. Hamburg: Junius, 2002.
- Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Entstehung und Geschichte der Lebewesen – Daten und Deutungen für den schulischen Bereich*. Gießen: Weyel, 1986.
- Junker, Reinhard: *Lehrt die Bibel eine junge Schöpfung?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 6, Nr. 4, 1994, S. 1 – 4.
- Junker, Reinhard: *Frontal 21 und die „Wahrheit“ – Wie man durch Unwahrheiten und selektive Berichterstattung Zuschauer manipuliert*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 17, Nr. 2, 2005, S. 1 – 2.
- Junker, Reinhard; Scherer, Siegfried: *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch*. Gießen: Weyel, 2006.
- Junker, Reinhard; Ullrich, Henrick: *Schöpfung und Wissenschaft – Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen stellt sich vor*. Dillenburg: Hänssler& CV-Verlag, 2008.
- Junker, Thomas: *Evolutionstheorie und Kreationismus. Ein aktueller Überblick*. In: Graf, Dittmar (Hg.): *Evolutionstheorie – Akzeptanz und Vermittlung im europäischen Vergleich*. Berlin: Springer, 2011, S. 77 – 90.
- Kaschuba, Wolfgang: *Einführung in die Europäische Ethnologie*. München: Beck, 1999.
- Knecht, Michi: *Zwischen Religion, Biologie und Politik – Eine kulturanthropologische Untersuchung der Lebensschutzbewegung*. Berlin: LIT, 2006.
- Kohl, Karl-Heinz: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden- Eine Einführung*. München: C.H. Beck, 2000.
- Kohl, Karl-Heinz: *Fremderfahrung und Selbsterfahrung*. In: Kohl, Karl-Heinz: *Ethnologie – die Wissenschaft vom kulturell Fremden- Eine Einführung*. München: C.H. Beck, 2000, S.115 - 120.
- Krabbe, Alfred; Pailer, Norbert: *Der vermessene Kosmos – Ursprungsfragen kritisch betrachtet*. Holzgerlingen: Hänssler, 2006.
- Kurt, Ronald: *Hermeneutik – Eine sozialwissenschaftliche Einführung*. Konstanz: UVK, 2004.
- Leakey, Richard: *Early Homo sapiens Remains from the Omo River Region of South-west Ethiopia*. In: Nature. Vol. 222, Nr. 22, 1969, S. 1132 - 1133.
- Lennox, John; Gooding, David: *Wer glaubt muss denken*. Bielefeld: CLV, 1998.



- Lennox, John: *Hat die Wissenschaft Gott begraben? – Eine kritische Analyse moderner Denkvoraussetzungen*. Witten: SCM, 2009.
- Lennox, John: *Gott im Fadenkreuz – Warum der Atheismus nicht trifft*. Witten: SCM, 2013.
- Lindner, Rolf: *Die Angst des Forschers vor dem Feld*. In: *Zeitschrift für Volkskunde*. Jg. 77, 1981, S. 51 - 66.
- Mayring, Philipp: *Qualitative Inhaltsanalyse*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S.468 – 475.
- Mohr, Hans: *Muss das Verhältnis von Physik und Biologie neu bestimmt werden?* . In: *Naturwissenschaftliche Rundschau*. Nr. 57, Heft 7, 2004, S. 369 – 371.
- Münzel, Mark: *Ethnologie und Inszenierung (zu den Grenzen unserer Kunst)*. In: *Zeitschrift für Ethnologie*. Bd. 122, 1997, S. 33 - 43.
- Neffe, Jürgen: *Danke, Darwin!*. In: *Die Zeit*, Nr. 2, 31.12.2008.
- Neukamm, Martin (Hg.): *Evolution im Fadenkreuz des Kreationismus – Darwins religiöse Gegner und ihre Argumentation*. Göttingen: Vandenhoeck und Rupprecht, 2009.
- O'Reilly, Karen: *Key Concepts in Ethnography*. Los Angeles (u.a.): Sage, 2012.
- Oeming, Manfred: *Biblische Hermeneutik – Eine Einführung*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1998.
- Pailer, Norbert: *Im Zeichen der Schöpfung – Vom Innersten des Kosmos bis zu den fernsten Galaxien*. Holzgerlingen: Hänssler, 2000.
- Pailer, Norbert: *Forschung im Grenzbereich der Dimensionen*. In: . In: Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005, S. 113 – 130.
- Rasmussen, Steen: *Transitions from Nonliving to Living Matter*. In: *Science* Jg. 303, Nr. 5660, 2004, S. 963 – 965.
- Reichholf, Josef: *Evolution – Was stimmt? Die wichtigsten Antworten*. Freiburg: Herder, 2007.
- Rossmann, Torsten: *Der Mensch und die geologische Zeittafel – Buchbesprechung*. In: *Studium Integrale Journal*, Jg. 9, Nr. 2, 2002, S. 102.
- Sarasin, Philipp; Sommer, Marianne (Hg.): *Evolution – Ein interdisziplinäres Handbuch*. Stuttgart: J.B. Metzler, 2010.
- Scally, Aylwn et al.: *Insights into hominid evolution from the gorilla genome sequence*. In: *Nature* Vol. 483, Nr. 7388, 2011, S. 169 – 175.

- Scheler, Max: *Die Wissensformen und die Gesellschaft*. Bern, München: Francke, 1960.
- Scherer, Siegfried: *Schöpfungsforschung am Ende?*. In: Wort und Wissen Diskussionsbeiträge, Berichte, Informationen. Jg. 2, Nr. 2, 1990, S. 1 - 2.
- Scherer, Siegfried (Hg.): *Typen des Lebens*. Berlin: Pascal, 1993.
- Scherer, Siegfried: *Basic Types of Life*. In: Scherer, Siegfried (Hg.): *Typen des Lebens*. Berlin: Pascal, 1993, S. 11 – 30.
- Schlehe, Judith: *Formen qualitativer ethnographischer Interviews*. In: Beer, Bettina: *Methoden ethnologischer Feldforschung*. Berlin: Reimer, 2008, S. 119 – 142.
- Schleiermacher, Friedrich: *Hermeneutik*. In: Kimmerle, Heinz (Hg.): *Hermeneutik*. Heidelberg: Winter, 1975.
- Schmidt, Christiane: *Analyse von Leitfadeninterviews*. In: Flick, Uwe; Kardorff, Ernst von; Steinke, Ines (Hg.): *Qualitative Forschung – Ein Handbuch*. Reinbeck: Rowohlt, 2012, S. 447 – 456.
- Schmidt-Lauber, Brigitta: *Das qualitative Interview oder: Die Kunst des Reden-Lassens*. In: Göttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 169 - 188.
- Schmidt-Lauber, Brigitta: *Feldforschung - Kulturanalyse durch teilnehmende Beobachtung*. In: Göttsch, Silke; Lehmann, Albrecht (Hg.): *Methoden der Volkskunde – Positionen, Quellen, Arbeitsweisen der Europäischen Ethnologie*. Berlin: Reimer, 2007, S. 219 – 248.
- Scholz, Oliver: *Verstehen und Rationalität – Untersuchungen zu den Grundlagen von Hermeneutik und Sprachphilosophie*. Frankfurt: Klostermann, 2001.
- Schrader, Christopher: *Darwins Werk und Gottes Beitrag – Evolutionstheorie und Intelligent Design*. Stuttgart: Kreuz, 2007.
- Scheuchzer, Johann Jakob: *Homo deluviitesticus et Theoskopos*. Zürich, 1726.
- Seiffert, Helmut: *Einführung in die Hermeneutik – Die Lehre von der Interpretation in den Fachwissenschaften*. Tübingen: Francke, 1992.
- Shapiro, Robert: *Ein einfacher Ursprung des Lebens*. In: Spektrum der Wissenschaft, Nr. 11, 2007, S. 64 – 72.
- Stephan, Manfred: *Der Mensch und die geologische Zeittafel - Warum kommen Menschenfossilien nur in den obersten geologischen Schichten vor?*. Holzgerlingen: Hänssler, 2011.
- Stringer, Chris: *Human Evolution: Out of Ethiopia*. In: Nature. Vol. 423, Nr. 12, 2003, S. 692 - 695.

Ullrich, Henrik (Hg.): *Mit Kopf und Herz – Bekenntnisse zum Gott der Bibel im Zeitalter der Wissenschaft*. Holzgerlingen: Hänssler, 2005.

Ussher, James: *Annals of the World*. In: Pierce, Larry; Pierce, Marion: *Annals of the World: James Ussher's Classic Survey of World History*. Green Forest: AR Master Books (englische Übersetzung und Republikation), 2003.

Veen, Peter van der: *Biblisch-archäologische Themen stoßen auf reges Interesse*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 7, Nr. 69, 2004, S. 2 – 3.

Veen, Peter van der; Zerbst, Uwe: *Keine Posaunen vor Jericho? – Beiträge zur Archäologie der Landnahme*. Holzgerlingen: Hänssler, 2009.

Verband der Evangelischen Bibelgesellschaften (Hg.): *Die Bibel. Nach dem 1912 vom Deutschen Evangelischen Kirchausschuss genehmigten Text*. Privilegierte Württembergische Bibelanstalt, 1961.

Verband der Evangelischen Bibelgesellschaften (Hg.): *Die Bibel. Nach der Übersetzung Martin Luthers*. Württembergische Bibelgesellschaft, Stuttgart, 1970.

## **Internetquelle**

Junker, Reinhard: *Das Insektenhaus*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 3, Nr. 51, 2000, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 01.11.2013].

Junker, Reinhard: *Neues Evolutions-Lehrbuch thematisiert auch „Schöpfung“*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 4, Nr. 56, 2001, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 01.11.2013].

Offizielle Internetseite der Buskampagne – Webseite der säkularen Werbekampagne in Deutschland: <http://www.buskampagne.de> [letzter Zugriff: 04.11.2013].

Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.: <http://www.wort-und-wissen.de> [Letzter Zugriff: 26.10.2013].

Offizielle Internetseite des Lernen für Deutsche und Europäische Zukunft e.V.: <http://www.schulbuchpreis.de/preistraeger.html> [Letzter Zugriff: 26.10.2013].

Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Kurzcharakterisierung wichtiger Ursprungslehren – Die Position der Studiengemeinschaft Wort und Wissen*. 14.11.2005. <http://www.wort-und-wissen.de/presse.html> [letzter Zugriff: 19.10.2013].

Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Stabübergabe bei Wort und Wissen – Dr. Henrik Ullrich ist neuer Vorsitzender*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 9, Nr. 74, 2006, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 15.10.2013].

Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch – Die 6. Auflage steht kurz vor der Fertigstellung*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 9, Nr. 75, 2006, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 26.10.2013].

Studiengemeinschaft Wort und Wissen (Hg.): *Bundesverdienstkreuz an Reinhard Haupt*. In: Informationen aus der Studiengemeinschaft WORT und WISSEN. Jg. 13, Nr. 90, 2010, <http://www.wort-und-wissen.de/info.html> [letzter Zugriff: 15.10.2013].

Willmann, Urs: *Entwürfe in Gottes Namen*. In: Zeit Online, 30.04.2003, <http://www.zeit.de/2003/19/Kreationisten> [letzter Zugriff: 18.10.2013].

## **Anhang**

Anlage 1, Kontaktmail, gesendet am 18.02.2013.

Anlage 2, Email von [anonymisiert] 19.02.2013.

Anlage 3, Flyer Seminar: *Glaube und Wissenschaft-Ein Widerspruch?*

– *Seminar für Schüler und Interessierte.*

Anlage 4, Einladung Vortrag.

Anlage 5, Flyer: *Genesis 1 und 2: Zwei sich ergänzende Schilderungen vom Anfang.*

Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013.

Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013.

Anlage 8, Aufbau *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch.*

Anlage 9, Anmeldebestätigung und Programm: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch?.*

Anlage 10, Handout: *Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel.*

**Anlage 1, Kontaktmail, gesendet am 18.02.2013:**

Sehr geehrte Damen und Herren, sehr geehrter Herr [Titel Vorname Nachname],

im Rahmen meines Studiums der Europäischen Ethnologie und Kulturwissenschaft an der Philipps-Universität Marburg beschäftige ich mich seit etwa drei Semestern mit dem, was im öffentlichen und medialen Diskurs häufig als Kreationismus bezeichnet wird. Unweigerlich bin ich so auch auf die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. gestoßen. Der Verein und die von Ihnen vertretene biblische Schöpfungslehre soll nun, da sich mein Studium dem Ende zu neigt, Thema und Gegenstand meiner Master-Arbeit werden. Über die Medienstelle und das umfangreiche Download-Archiv konnte ich bereits einige Informationen, Zeitschriften und Periodika beziehen und bin im Besitz des Werkes „Evolution – Ein kritisches Lehrbuch“, Ihrer Kollegen Dr. Junker und Prof. Scherer<sup>1</sup>. Mein Anliegen ist es, dieses Quellenstudium durch einen persönlicheren Zugang zu erweitern. Sind Interviews und Gespräche mit Ihnen und anderen Mitarbeitern der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. generell möglich?

Außerdem plane ich öffentliche Veranstaltungen, die von Ihnen und dem Verein angeboten werden zu besuchen.

Bei meiner Forschung und Darstellung über die Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V. ist mir bewusst, dass ich mich in einem Spannungsfeld zwischen Schöpfungslehre, Naturwissenschaft und christlichem Glauben bewege. Ich möchte jedoch keinesfalls normativ Stellung beziehen, vielmehr geht es mir darum Innensichten und Selbstverständnisse zu beschreiben.

Über eine Rückmeldung würde ich mich sehr freuen und bin gerne bereit Fragen Ihrerseits zu meiner Arbeit zu beantworten.

Ich verbleibe mit freundlichen Grüßen,

Felix Linzner

---

<sup>1</sup> Geändert bei der Mail an Reinhard Junker.

**Anlage 2, Email Bernhard Kaiser 19.02.2013:**

Sehr geehrter Herr Linzner,


vielen Dank für Ihr Mail! Wenn Sie mit der Studiengemeinschaft Wort und Wissen Kontakt aufnehmen möchten, ist [GF] die erste Adresse. Bitte wenden Sie sich an ihn; er kann Ihnen kompetent Auskunft geben.

Freundlich grüßt Sie

[anonymisiert]

Anlage 3, Flyer Seminar: *Glaube und Wissenschaft-Ein Widerspruch?* – Seminar für Schüler und Interessierte:

Was haben Höhlenbär, Mammut, Nilpferd, Krokodil, Brachiopoden, Belemniten, Pharaonen und Tel el-Yehudia mit der Glaubwürdigkeit der Bibel zu tun?




Liebe Freunde der Studiengemeinschaft Wort und Wissen und Interessierte, wir laden Sie herzlich zu unserem Seminar ins Rittergut Schloss Falkenberg (Wabern bei Kassel) ein. Wir bieten anschauliche Informationen zu einem wichtigen Thema des christlichen Glaubens: Gott als der Schöpfer - ein Thema, mit dem viele Schüler konfrontiert sind. Die Referenten wissen sich dem biblischen Zeugnis von Gott als Schöpfer verpflichtet. Eine sachliche und faire Auseinandersetzung mit verschiedenen Auffassungen ist ihnen ebenfalls wichtig. Bitte laden Sie auch unter Ihren Freunden kräftig ein! Zu dieser Veranstaltung sind besonders Schüler ab etwa der 10. Klasse, aber auch alle Interessierten herzlich eingeladen.

Ihre Mitarbeiter der Studiengemeinschaft Wort und Wissen

**Tagungsort**  
 Freizeithaus des Rittergutes Schloss Falkenberg  
 Schlossstr. 6  
 34590 Wabern-Falkenberg  
 (südl. von Kassel)

[www.hoffnung-fuer-dich.de/freizeithaus](http://www.hoffnung-fuer-dich.de/freizeithaus)






# Glaube und Wissenschaft Ein Widerspruch?


## Seminar für Schüler und Interessierte

**Wabern-Falkenberg  
bei Kassel**

**19. - 21. April 2013**




  
 Studiengemeinschaft Wort und Wissen  
[www.wort-und-wissen.de/seminare.html](http://www.wort-und-wissen.de/seminare.html)



Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen ist ein Zusammenschluss von Christen, die sich mit Fragen aus dem Bereich „Biblischer Glaube und Wissenschaft“ auseinandersetzen. Die Tätigkeiten umfassen: Durchführung von Tagungen, Vortragsdienste, Publikationen und Medienservice.

[www.wort-und-wissen.de](http://www.wort-und-wissen.de)  
[www.genesisnet.info](http://www.genesisnet.info)





## Programm

### Freitagabend 19. 4. 2013

**Glaube und Wissenschaft!  
Schöpfung oder Evolution?**  
Einführung: Wort und Wissen; wie funktioniert (Natur-) Wissenschaft? Ist Glaube und Wissenschaft ein Widerspruch? Kann man Schöpfung und Evolution kombinieren?

Tagesausklang unter Gottes Wort

### Samstagmorgen 20. 4. 2013

**Fossilien und die Geschichte der Lebewesen.**  
Wie entstehen Fossilien? Belegen Fossilien eine Entwicklung der Lebewesen? Liefern sie Stammbäume? Was ist mit Zwischenformen?

**Leben - was ist das?**

Was kann uns die Naturwissenschaft über das Leben sagen? Welche Vorstellungen gibt es zu seiner Entstehung? Kann man Leben im Labor herstellen?

### Samstagnachmittag 20. 4. 2013

**Gottes Schöpfung auf der Spur  
wahrnehmen - staunen - nachdenken**  
Wir nehmen die Umgebung der Burg unter die Lupe und forschen: was wächst, kriecht, schwimmt und fliegt denn da? (Schöpfung zum Anfassen und Staunen)

**Wie ist der Mensch entstanden?**

Fossilien, Gene, ... was kann naturwissenschaftlich erklärt werden? Welche Vorstellungen gibt es und wie werden sie begründet? Welche Aussagen und Informationen finden wir in der Bibel?

## Programm

### Samstagabend 20. 4. 2013

**Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel.**  
Belegen archaische Funde die biblische Geschichte? Wie gelangt man von Funden zu Altersangaben?

Tagesausklang unter Gottes Wort

### Sonntag 21. 4. 2013

Gottesdienst

**Gott der Schöpfer und mein Glaube.**

Kann man in der Natur Hinweise auf Gott den Schöpfer entdecken? Welche Rolle spielt Gott der Schöpfer in der Bibel? Wie prägt diese Erkenntnis mein Verhalten?

Referenten:

**Dr. Harald Binder**  
(Studiengemeinschaft Wort und Wissen)

(Studiengemeinschaft Wort und Wissen)



Wir wollen Hilfen geben, wie man auf der Basis der Bibel wissenschaftliche Ergebnisse interpretieren kann.  
Zu den Vorträgen und der Exkursion veranschaulicht eine Ausstellung das Gehörte.

## Informationen

**Seminar**  
für Schüler der Klassen 10-13 und Interessierte  
**Unterbringung** in 4- bis 8-Bett-Zimmern  
Bitte Bettwäsche mitbringen! (Schlafsäcke sind nicht erlaubt)

**Preis** für das gesamte Wochenende  
(Vollpension und Tagungsgebühr): 35,- Euro  
Verdienende: 50,- Euro

**Beginn** am Freitag um 19 Uhr mit dem Abendessen  
**Ende** am Sonntag um 13 Uhr nach dem Mittagessen

**Anmeldung**  
Verbindliche Anmeldung schriftlich, telefonisch, per Fax, per email oder online an:

[www.wort-und-wissen.de/seminare.html](http://www.wort-und-wissen.de/seminare.html)

Eine Anmeldebestätigung und Wegbeschreibung werden ca. 1 Woche vor Beginn der Veranstaltung verschickt. Wir helfen auch gerne mit bei der Bildung von Fahrgemeinschaften.

**Anmeldung** zum Seminar für Schüler und Interessierte vom 19. bis 21. April 2013 in Wabern-Falkenberg bei Kassel

Name:.....  
Anschrift:.....  
Tel.:.....  
Mail:.....  
ggf. Klasse:.....  
Alter:.....  
Datum:.....  
Unterschrift:.....

Anlage 4, Einladung Vortrag:

## Weltall: **Amazing Space**



Bildvortrag des Astrophysikers **Dr. Norbert Pailer**  
Programmleiter für „Wissenschaftliche Raumfahrt“  
bei **ASTRIUM**,  
dem größten europäischen Weltraumkonzern

**am Samstag, 11. Mai 2013, um 20 Uhr**

in der Ev. Freikirchlichen Gemeinde Holzminden

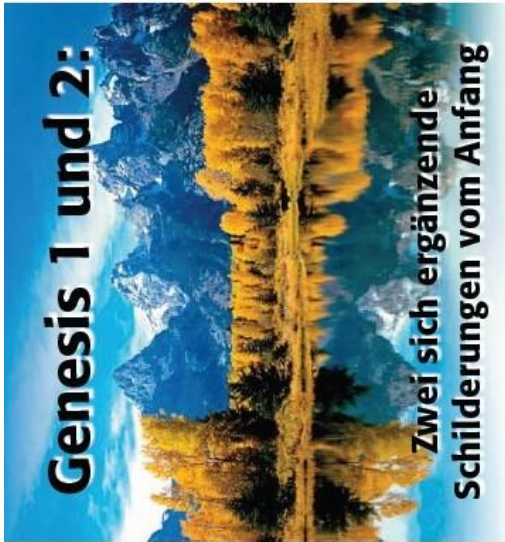
**Fürstenberger Straße 43**

Der Bild-Vortrag wird uns in vielfältiger Form Objekte einer großartigen Schöpfung vor Augen führen, die für uns bisher vielleicht nur hübsches Lichtgefunkel waren. Deshalb: *„Es sollte uns wundern, wenn man bei dieser genialen Welt nicht auf die Frage stößt, ob es für sie nicht eine tiefere Erklärungsebene als den Zufall gibt.“*

**Der Eintritt ist frei**

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Prof. Dr. Jürgen Rabenhorst, Stahle

# Anlage 5, Flyer: Genesis 1 und 2: Zwei sich ergänzende Schilderungen vom Anfang:



## Bewertung von allgemeinen Unterschieden zwischen Gen 1 und Gen 2

An allgemeinen Unterschieden zwischen beiden Texten sind der unterschiedliche Gebrauch der Gottesnamen („Elohim“ in Gen 1, meistens „Jahwe-Elohim“ in Gen 2) und unterschiedlicher Stil zu nennen. Viele Ausleger haben außerdem den Eindruck, dass verschiedene Schöpfungs- und Gottesvorstellungen zum Ausdruck gebracht würden. Aufgrund von Unterschieden im Stil und in der Verwendung von Gottesnamen können jedoch nicht zwingend verschiedene Quellen postuliert werden. Der Wechsel von Gottesnamen wird auch in anderer Literatur beobachtet, ohne dass deshalb verschiedene Quellen vermutet werden. Gleiches gilt für Änderungen im Stil und für Wiederholungen. Der bekannte Alttestamentler C. Westermann räumt ein, dass die einzelnen Textbeobachtungen, die für Quellenscheidung sprechen sollen, auch anders erklärt werden können, lediglich in ihrer Gesamtheit seien sie aussagekräftig.<sup>4</sup>

### Genesis 1,1-2,4a ELOHIM Genesis 2,4b-3,24 JAHWE-ELOHIM

Beispielhaft soll dies am Gebrauch des Gottesnamens erläutert werden. Der Wechsel des Gottesnamens ist zuerst im Verwendungszweck zu suchen. Für den Inhalt in Gen 1 ist Elohim der angemessene Ausdruck, da dieser Name *den Allerhöchsten in der Welt als Ganzes am Werk zeigt*. Die Verwendung von „Jahwe“ („Ich bin der Ich bin“) zeigt dagegen die *Gegenwart Gottes dem Menschen gegenüber*, weil es in Gen 2 um die Erschaffung des Menschen geht. Die Kombination Jahwe-Elohim in Gen 2 könnte deutlich machen, dass Jahwe der Elohim ist, der die Welt erschuf und dass beide Namen denselben bezeichnen.<sup>5</sup> Entsprechend der unterschiedlichen Aussageinhalte sollten auch die verschiedenen Gottesvorstellungen interpretiert werden.

Die Unterschiede zwischen Gen 1 und Gen 2 können also durch den jeweils verfolgten Zweck und die Aussageabsicht der Textabschnitte verstanden werden.

*Studiengemeinschaft Wort und Wissen*

## Anmerkungen

<sup>1</sup> Ähnliches begegnet z.B. in Richter 4 und 5, wonach der erzählenden Darstellung des Sieges über Sisera (Ri. 4) eine poetische Beschreibung folgt (Ri. 5), die das selbe Ereignis zum Gegenstand hat. Ähnliches kommt zu Ex. 14 und 15, gesagt werden oder zum Nisangleichnis 2Sam. 12,1-4 und der Iohann-Pokal (Ri. 9,7-10) im Vergleich mit den entsprechenden berichtenden Darstellungen.

<sup>2</sup> Selbst wenn Gen 1 und 2 ursprünglich literarisch getrennt gewesen wären, bliebe die Möglichkeit uneingeschränkt erhalten, dass der Schreiber von Gen 2 das Zeugnis von Gen 1 voraussetzt und nicht unabhängig davon schreibt.

<sup>3</sup> Die Bedeutung des (konstruktiven) Imperfekts muss nach dem Zusammenhang bestimmt werden. Neben Gen 2,19 gibt es eine Kehre weiterer Beispiele dieser Art im AT, in denen der Textzusammenhang ebenfalls eine Wiedergabe durch den Plusquamperfekt fordert. So z.B. Josua 2,22: Nachdem die Kundschafter Israels durch die Hilfe der Hure Rahab aus Jericho entkommen konnten, heißt es dort: Sie aber gingen weg und kamen aufs Gebirge und blieben drei Tage dort, bis die zurückgekommen waren, die ihnen nachgingen. Denn sie hatten sie gesauert auf allen Straßen und doch nicht gemundet. Eine Übersetzung durch „Und sie suchten sie... und fanden sie nicht“ trifft den Sinn nicht.

<sup>4</sup> Westermann, 767-770; zur Diskussion um die Gottesnamen s. ausführlich und aktueller Houtman, 377-389; insgesamt zu den fünf Säulen der Quellenscheidung (Stil/Wortgebrauch, Wiederholungen/Dubletten, Gottesbezeichnungen, Widersprüche, unterschiedliche theologische Auffassungen) s. Westermann, 764-776; Houtman, 377-419.

<sup>5</sup> Kraus/Kühler 65; zur unterschiedlichen Konnotation der Gottesnamen s. Casato, 15-41.

## Literatur in Auswahl

Casato, U. The Documentary Hypothesis and the Composition of the Pentateuch, Jerusalem 1991.

Houtman, C. Der Pentateuch, Kampen 1994.

Kraus, H. / Kühler, M. Erzählungen der Bibel, Das Buch Genesis in literarischer Perspektive. Die biblische Urgeschichte (Genesis 1-11), Göttingen, Freiburg/CH 2003.

Kölling, S. Die sog. zwei Schöpfungsberichte in 1. Mose 1 und 2. \* In: Bibel und Gemeinde. April-Juni 1976, S. 217-230.

Westermann, C. Genesis. Bd. 1. Genesis 1-11. Biblischer Kommentar zum Alten Testament, Neudirchen-Vynen 1974.

## Studiengemeinschaft Wort und Wissen

Rosenbergweg 29

72270 Baiersbrunn

Tel. 07442/81006

Fax 07442/81008

email: [sg@wort-und-wissen.de](mailto:sg@wort-und-wissen.de)

Internet: [www.wort-und-wissen.de](http://www.wort-und-wissen.de)

Dieser Flyer kann unter [www.wort-und-wissen.de/flyer](http://www.wort-und-wissen.de/flyer) heruntergeladen werden.

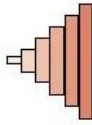
Das Internet-Portal zur Ursprungsfrage – pro Schöpfung: [www.genesisnet.info](http://www.genesisnet.info)

Liest man die beiden ersten Kapitel der Bibel in einem Stück durch, fällt auf, dass es sich um recht unterschiedliche Texte handelt. Im ersten Kapitel werden in strenger Abfolge die aufeinander aufbauenden Schöpfungswerke aufgezählt, im zweiten dreht sich fast alles um den Menschen, die Erzählform ist „lockerer“. Die moderne bibelkritische Theologie hat daraus zwei völlig unabhängige Berichte gemacht, die aus verschiedenen Zeitaltern und denen verschiedene Gottes- und Schöpfungsvorstellungen zugrunde liegen. Nach dieser weit hin eingebürgerten Quellenscheidungstheorie gehen beide Berichte weder auf Mose noch auf vormossaische Quellen zurück. Vielmehr müsse man sie aus den zeitbedingten Vorstellungen der Abfassungszeit verstehen. Folglich seien sie keinesfalls historisch oder gar naturkundlich relevant. Ein später Redaktor habe beide Berichte aneinandergereiht, ohne die Unterschiede und (vermeintliche) Widersprüche auszugleichen. Diese Sichtweise hat zwar manche Argumente und Beobachtungen am Text für sich, doch beinhalten diese Texte keineswegs offene Widersprüche. Eine Reihe von scheinbaren Ungereimtheiten tritt im Gegenteil gerade erst dadurch auf, dass die Texte auseinandergerissen werden.

## Genesis 2: Ergänzungen und nähere Erläuterungen zu Genesis 1

• Es ist ein vielfach verwendetes Stilmittel der biblischen Autoren, nach einem allgemeinen Überblick das Wichtigste herauszugreifen und dazu nähere Informationen zu geben. So kann man auch das Verhältnis von Genesis 1 und 2 verstehen. Nach der Gesamtschau von der Schöpfung in Gen 1 wird in Gen 2 der Blick auf den Menschen gerichtet, dessen Erschaffung schon im ersten Bericht einen Höhepunkt darstellte.

• Die beiden Texte verhalten sich – bildhaft ausgedrückt – zueinander wie zwei unterschiedliche Perspektiven: in Gen 1, 2-3 sehen wir den stufenförmigen Aufbau einer Pyramide, während das Gleiche in Gen 2, 4-25 gleichsam von oben gesehen wird (Abb.): Während in Gen 1 die Schöpfungswerke in der Reihenfolge ihrer Entstehung beschrieben werden (*chronologische Darstellung*), konzentriert sich Gen 2 auf die Erschaffung der Menschheit: *anthropozentrische (menschzentrierte) Darstellung*.



Genesis 1



Genesis 2

• Während es in Gen 1 um die Schöpfung im Überblick geht, handelt Gen 2 nur teilweise von Schöpfung. Es fehlen die Himmelskörper, die Erde und das Meer. Daher ist die oft vorgenommene Bezeichnung „2. Schöpfungsbericht“ sehr fragwürdig. In einem Schöpfungsbericht sollten solche wesentlichen Schöpfungswerke nicht fehlen. Eine so lückenhafte „Schöpfungserzählung“ wäre in der altorientalischen Literatur ohne Parallele. Eine Reihe von Auslegern lehnt diese Kennzeichnung folgerichtig ab und spricht (unter Einschluss von Gen 3) vom „Paradiesbericht“.

• Gen 1 für sich alleine würde die Existenz des Übels in der Welt nicht erklären. Hier gibt Gen 2 mit der dazugehörigen Schilderung des Gottesgebots und der Folgen von dessen Übertretung (Gen 3) unverzichtbare Auskünfte.

• Bei Gen 2 und 3 handelt es sich auch um eine Beschreibung der ersten Schritte der Menschen nach ihrer Erschaffung und (bei Gen 2) um eine Überleitung zur Sündenfallerzählung.

Zusammenfassend können wir festhalten, dass beide Berichte für sich alleine ein Torso waren. Zusammen bilden sie eine sinnvolle Ergänzung. Mit dieser Feststellung folgen wir Jesus Christus, der sich in seiner Antwort auf die Frage nach der Ethescheidung gleichermaßen auf Gen 1 und Gen 2 beruft (Mt 19 3-8).

Im Folgenden wird auf einige Details näher eingegangen, soweit Überschneidungen der Thematik von Gen 1 und Gen 2 vorliegen. Dadurch soll weiter verdeutlicht werden, wie beide Berichte einander ergänzen. Das in Gen 1 Geoffenbarte wird als Voraussetzung von Gen 2 gesehen. Das heißt: Was in Gen 1 bezeugt wird, muss in Gen 2 nicht wiederholt werden.<sup>7</sup>

### Einige Details

**Gen 2,4 (Überschrift):** Die Wendung „am Tage, da“ ist hier nicht im Sinne eines realen Tages zu verstehen, sondern – wie die meisten Übersetzer und Kommentatoren es tun – mit „zur Zeit, als...“ oder einfach mit „als...“ wiederzugeben. Es geht also hier nicht um die Dauer der Schöpfung. Begründung: Im Hebräischen fehlt hier der Artikel vor *jom* („Tag“); in Verbindung mit der Präposition *be* liegt ein adverbialer Gebrauch vor, der immer mit „als, zu der Zeit, wann“ zu übersetzen ist (Gen 2,4b.17; 5,2; Ex 6,28; Num 3,1; 2Sam 21,12; Jes 11,16 usw.). Zudem fehlen hier die Textmerkmale, die in Gen 1 einen gewöhnlichen Tag zum Ausdruck bringen: Aufzählung der Tage sowie die Wendung „Abend und Morgen“.

**Gen 2,5-6 (Feuchtigkeith auf dem Land):** Nach Gen 1 war die Erde zuerst mit Wasser umgeben, nach 2,5 fehlte Feuchtigkeit zunächst noch. Dieser Widerspruch löst sich auf, wenn 2,5 nur auf den Garten Eden bezogen wird, was vom Textzusammenhang her möglich ist. Nach einer anderen Deutung wird in Gen 2,5ff. von der Erde nach der Scheidung von Wasser und Land gesprochen, als die Erdoberfläche aufgrund der Trennung von Wasser und Land trocken war und ohne regelmäßige Bewässerung ausgetrocknet bzw. trocken geblieben wäre. Aufgrund der Vorgabe von Gen 1 muss es vor dem dritten Tag gewesen sein.

**Gen 2,7 (Erschaffung des Menschen):** Hier werden Details zur Erschaffung des Menschen mitgeteilt, die im Überblicksbericht Gen 1 fehlen. Ein Widerspruch liegt nicht vor. Es handelt sich um Ergänzungen.

**Gen 2,4-8 (Reihenfolge Pflanzen – Mensch):** Die Reihenfolge der Schöpfung von Pflanzen und Mensch scheint verschieden zu sein. Die Perspektive ist hier aber wie erwähnt an dieselbe Terminologie „(den Erdboden) zu bebauen“ wie in 2,5 thropozentrisch. Dies wird daran deutlich, dass wir in 2,5 diese beiden Termini („in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren“, was nur der Mensch kann). Zudem geht aus 2,8 hervor, dass Gott für den Menschen den Garten Eden anlegt. Der Zusammenhang zielt deutlich auf die Kultivierung der Pflanzen ab, nicht nur auf ihr erstmaliges Wachstum (V. 8: „Garten“). Dass Pflanzen auch ohne menschliches Tun wachsen können, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

In 2,7 wird nicht gesagt, dass der Mensch vor den Pflanzen erschaffen wird. Nach 2,8 ist der Garten bereits bepflanzt, als der Mensch dort hineingesetzt wird. Es wäre künstlich zu sagen, dass Gott zunächst Adam erschafft, als es noch gar keine Pflanzen gab, danach die Pflanzen erschuf und Adam schließlich in den Garten setzte. Sonst hätte Gott den Menschen anfangs in eine unbelebte Umgebung gesetzt, was eine wenig glaubhafte Auslegung wäre. In Vers 5 bis 7 geht es also um zweierlei: um den ursprünglichen Wasserkreislauf als Bedingung für den Pflanzenbewuchs und um diesen wiederum als Öko-Rahmen für den Menschen, der erschaffen wird.

Insgesamt erscheint es naheliegend, in 2,5-6 den unkultivierten und lebensfeindlichen Urzustand zu sehen, wie er nach Gen 1,2-10 an den ersten zwei bis drei Schöpfungstagen geherrscht hat, bevor dann alle Lebensbereiche (Land, Luft, Wasser) bevölkert werden. 2,5f entspricht also dem „wust und leer“ von 1,2 und den weiteren Versen. Dann bildet Gott die Pflanzen (2,8) und Adam (2,7) – nur dass aufgrund besagter Perspektive die Erschaffung Adams zuvor genannt wird. In 2,8 wird das Vorhandensein der Pflanzen ja vorausgesetzt. Auch hier könnte man, entsprechend zu 2,9 (s.u.), mit Blick auf die vorausgesetzte Chronologie von Gen 1 vorzeitig übersetzen: „Gott der Herr hatte [zuvor] einen Garten in Eden im Osten gepflanzt und setzt Adam dorthin“.

**Gen 2,18ff. (Erschaffung der Tiere):** Auch hier löst sich der Widerspruch auf, wenn die Erschaffung der Tiere gemäß dem Zeugnis von Gen 1 als bekannt vorausgesetzt wird. Dann ist klar, dass in 2,19 nicht die Erschaffung der Tiere geschildert, sondern auf die Tatsache ihrer Existenz verwiesen wird. Daher sollte mit dem Plusquamperfekt übersetzt werden:

18 Und Gott, der Herr, sprach: Der Zustand, dass der Mensch mit sich allein ist, ist nicht gut. Ich werde ihm eine Hilfe schaffen, die ihm entspricht.

19 Und Gott, der Herr, hatte auch alle Tiere des Feldes und alle Vögel des Himmels aus dem Erdboden geschaffen und brachte sie zum Menschen, um zu sehen, wie er sie nennen würde.

Im Hebräischen gibt es nur zwei verbale Flexionen (Konjugationen). Der Kontext muss Klarheit geben, wie eine sinnigere Übersetzung vorgenommen werden kann. Der Zusammenhang von Gen 1 passt zur obigen Übersetzung.<sup>8</sup> Es wäre zudem merkwürdig, wenn Gott die Tiere erst nach dem Menschen geschaffen hätte, um dann festzustellen, dass darunter keine Ergänzung für Adam ist. In 2,19-20a steht auch nicht, dass Gott oder Adam unter den Tieren nach möglichen Kandidaten sucht, und dann die Frau erschaffen wird, weil kein Tier geeignet ist.

## **Anlage 6, Interview mit GF 22.02.2013:**

**GF:** GF.

**Linzner:** Felix Linzner, schönen guten Tag Herr GF.

**GF:** Guten Tag Herr Linzner.

**Linzner:** Ich rufe an wegen der Fragen, die ich Ihnen per Mail gesendet habe.

5 **GF:** Ja (mhm).

**Linzner:** Haben Sie gerade einen Moment Zeit für mich?

**GF:** Ja, habe ich.

**Linzner:** Super, dann erst einmal vielen Dank für die Hilfe und die Zeit, die Sie sich nehmen. Bevor es losgeht, ich würde das Gespräch gerne aufnehmen und  
10 dann eventuell daraus zitieren und einfach, dass ich auch noch einmal einen Überblick über das Gespräch habe [sind]

**GF:** [(mhm)]

**Linzner:** Sind Sie damit einverstanden?

**GF:** Ja, ist ok.

15 **Linzner:** Gut, (öhm). Ja, dann würde ich gerne mit Eckdaten zu Ihrer Person anfangen, (öhm) wenn Sie sich vielleicht vorstellen könnten, kurz. Also wer Sie sind, seit wann Sie für Wort und Wissen aktiv sind und welche Position Sie zurzeit im Verein einnehmen und seit wann.

**GF:** \* Also seit (öhm) 1985 bin ich bei Wort und Wissen angestellt \*, war vorher  
20 Gymnasiallehrer für Mathematik und Biologie \* und seitdem ich bei Wort und Wissen bin hauptsächlich tätig im Bereich (öhm) (hhhh) Grundlagenforschung (hh) im Sinne von Aufarbeiten von Themen anhand von Fachliteratur. Das heißt ich lese viel (öh) zu (hhh) Themen in denen ich mich am ehesten auskenne, von meiner Ausbildung her, im Bereich Biologie und \* versuche das dann zu Papier  
25 zu bringen, (öhm) sei es im Sinne von fachlicher orientierten Artikeln oder auch in Form von populärer Umsetzung um es (hh) einer breit interessierten (öhm) Öffentlichkeit zugänglich zu machen. (öhm) Sonst habe ich bei Wort und Wissen schon im Laufe der Zeit zunehmend Geschäftsführer-Aufgaben übernommen. Das hat sich mehr oder weniger so entwickelt, (hh) weil wir nicht viele Mitarbeiter  
30 haben und dann muss es halt jemand machen [(Lachen)]

**Linzner:** [(Lachen)]

**GF:** [das heißt] den Schriftverkehr erledigen oder auch sonstige praktische Sachen erledigen, (öhm) deswegen werde ich oft auch als Geschäftsführer bezeichnet, obwohl ich das eigentlich nicht offiziell in dem Sinn [Lachen] geworden bin. Ich

35 mache im Prinzip (öhm) solche Aufgaben. (hh) (öhm) Thematische  
Schwerpunktsetzungen \*. Grundsätzlich sind das natürlich Sachen, die etwas mit  
Biologie oder auch Theologie zu tun haben, weil ich zwischendurch auch (öhm)  
ein Theologiestudium absolviert habe, zwar kein volles, sondern so ein  
spezialisiertes im Rahmen meiner Dissertation,

40 **Linzner:** (mhm)

**GF:** \* (öh) mit Schwerpunkt interdisziplinärer Theologie. Also ich habe jetzt nicht  
den ganzen Fächerkanon absolviert, den ein Theologiestudent normalerweise  
macht (hh), aber einige wichtige Bereiche schon. (öhm) Aber mein  
Hauptschwerpunkt sind schon Naturwissenschaften im Bereich Biologie, wobei  
45 ich mich auch mit paläontologischer Literatur beschäftigt habe, also mit  
Fossilkunde [sogar].

**Linzner:** [(mhm)]

**GF:** Und das ist ja mehr oder weniger so eine Art Zwischengebiet [zwischen]

**Linzner:** [Ja]

50 **GF:** Biologie und (hh) Geologie, wobei ich natürlich dann mehr die biologische  
Seite von diesen Dingen anspreche oder (öhm) bearbeite. (hhhh) Auf Wort und  
Wissen bin ich aufmerksam geworden, das ist eine weitere Frage, die Sie notiert  
[haben]

**Linzner:**[Ja.]

55 **GF:** (hhhm), durch damals Anzeigen in der Zeitschrift Faktum. \* Das war in der  
Zeit meines Referendariats. Da habe ich nach Unterstützung gesucht für ein  
Thema, das ich da als zweite Staatsexamensarbeit bearbeiten wollte. Da wollte ich  
einen Teilaspekt aus dem Bereich Evolution behandeln, und zwar kritisch  
behandeln, (hhh) und es gab damals nicht sehr viel Material um da etwas  
60 schulisch umzusetzen (hh) und ich habe da mitgekriegt, dass es so eine Gruppe  
Wort und Wissen gibt oder, dass es zumindest Veranstaltungen gibt, die unter  
diesem Label laufen. Und dann habe ich da mal Kontakt geknüpft und dadurch  
bin ich da mit Wort und Wissen in Verbindung gekommen. (hh) (äh) Das war  
Ende 1983.

65 **Linzner:** 1983 (mhm).

**GF:** Und (öhm) \*, ja bei der zweiten Staatsexamens-Arbeit da soll man ja eine  
Unterrichtseinheit selber konzipieren, das soll auch eine gewisse Originalität  
haben und dann auch selber unterrichten und die Erfahrungen darüber

aufschreiben. Das war so (äh) eine Geschichte, die mich natürlich sehr stark (ööh)  
70 gefordert hat mich intensiver mit der Thematik auseinander zu setzen (ähm), wenn  
ich das auch unterrichten möchte und natürlich das korrekt sein muss, weil  
fachliche Fehler in einer solchen Arbeit und in einem Unterricht ziehen  
automatisch ein Ungenügend nach sich, in der Note (Lachen), wurde uns  
eingeschärft. (Lachen) (hhhh) [ok].

75 **Linzner:** [Gut], [dann]

**GF:** [(öhm)] Das war zu meiner Person, die Sachen, die  
Sie mir notiert haben. Haben Sie noch weitere Fragen dazu?

**Linzner:** (öhm) Mich würde dann nur noch interessieren: Sind Sie oder wie lange  
waren Sie denn auch als Lehrer tätig?

80 **GF:** (öh) Das war nicht so lang. Ich habe das Referendariat gemacht und war dann  
noch ein Jahr als Nebenlehrer tätig, also mit kleinem Lehrauftrag, so  
vertretungsweise. Und das war auch ein Grund weshalb ich mich beruflich  
umorientieren musste, weil ich keine dauerhafte Stelle an staatlichen Schulen  
bekommen habe und (öhm) ich hatte auch nicht so viel Interesse an eine  
85 christliche Privatschule zu gehen, was eventuell eine Alternative hätte sein  
können und zwar weil ich gemerkt habe, dass das Unterrichten an Schulen nicht  
unbedingt meine erste, mein erstes Talent ist. Also deswegen habe ich mich auch  
nicht intensiver bemüht da noch einen anderen Weg zu finden, im schulischen  
Bereich.

90 **Linzner:** Gut, das wäre es dann von meiner Seite soweit zu Ihrer Person gewesen.  
Jetzt würde ich gern noch einmal weiter zum Verein kommen. Also Sie haben ja  
gesagt, Sie sind 1983 auf den Verein aufmerksam geworden. (öhm) Ich habe ein  
bisschen auf der Homepage recherchiert und ich konnte zumindest auf der  
Homepage nicht herausfinden (ähm), wann und wo der Verein gegründet worden  
95 ist. Aber da können Sie mir bestimmt weiterhelfen.

**GF:** Ja, gegründet worden ist er Ende 1979. \* (öhm) Wo das war, das weiß ich  
selber nicht sicher, ich vermute aber, dass das damals noch in Freudenstadt war,  
weil da der aller erste Schatzmeister, ist auch einer der Gründungsväter, der  
Professor Horst Beck (ähm) aus Freudenstadt (äh) kommen und damals in  
100 Freudenstadt gewohnt haben. Der Verein wurde dann aber, glaube ich, sehr bald  
auf Grund anderer Kontakte (öhm), vereinsitzmäßig nach Hagen verlegt, wo  
offiziell immer noch er Vereinsitz ist. Das hat auch eigentlich rein praktische,

historische Gründe, keine weitere Bedeutung, weil in Hagen ist überhaupt nichts mehr (Lachen) von Wort und Wissen. (ähm) \* Also das mit dem wo das kann ich

105 Ihnen gar nicht so ganz hundertprozentig sagen.

**Linzner:** Ja, gut, aber das hilft mir auf jeden [Fall].

**GF:** [Es war] 1979 auf jeden Fall, ende 1979.

**Linzner:** (mhm)

110 **GF:** (öhm) Mitglieder gibt es zurzeit \* etwa 220 \*, wobei da sehr viele nicht aktiv sind würde ich mal sagen, soweit ich das einschätzen kann. (öhm) Aktive Mitarbeiter gibt es fünf Angestellte, die vom Verein bezahlt werden und ehrenamtlich lässt sich nicht genau zahlenmäßig beziffern. Da würde ich sagen einige Hand voll, die nennenswert etwas beitragen. In Form von fachlicher Arbeit, 115 Vorträgen, oder vielleicht auch in Richtung didaktischer Arbeit, wobei das zurzeit eigentlich kaum der Fall ist. Wir hatten da schon Leute, die auch Unterrichtsentwürfe gemacht haben und mit uns zusammen gearbeitet haben, das ist zurzeit aber nicht. Zurzeit läuft da nichts in der Richtung.

**Linzner:** Ich habe gesehen, es gibt da eine ganze Anzahl von Referenten für Wort 120 und Wissen und (äh) es gibt da ja auch noch diesen wissenschaftlichen Beirat, sind die dann, also die stehen ja Wort und Wissen nahe, aber sind nicht unbedingt Mitglieder oder wie muss ich [das sehen?]

**GF:** [Richtig], also die Mitglieder dieses Beirates sind 125 großenteils keine Mitglieder der Studiengemeinschaft. Ein paar wohl schon, da müsste ich mal durchgucken, aber die meisten nicht.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** (ööhm) Und (hh), auch die Referenten, die auf unserer Seite der Vortragenden stehen, sind glaube ich nicht alle Wort und Wissen Mitglieder, aber die stehen uns so nahe, dass wir die da mit aufführen.

130 **Linzner:** Ja. Gut, dann interessiert mich natürlich auch die Entwicklung des Vereins, also der Verein ist ja immer bekannter geworden, gerade in letzter Zeit, spätestens seit dem Schulbuchpreis für Evolution – Ein kritisches Lehrbuch. (öhm) Ja, der Verein ist breit aufgestellt, es gibt viele Veröffentlichungen, gerade jetzt auch über das Internet und die Periodika, zum Beispiel Studium Integrale 135 (öhm) und wenn ich das richtig gesehen habe gibt es auch mehr hauptamtliche Mitarbeiter, als das noch vor ein paar Jahren war. Können Sie vielleicht dazu noch



etwas sagen, speziell zur Entwicklung des Vereins, die ja für mich hier schon mal sehr erfolgreich aussieht?

**GF:** (öhm) \* also (öhm) wir können ja mal verschiedene Parameter durchgehen.

140 Also es ist unterschiedlich. Die Anzahl der Hauptamtlichen, ist in den letzten (öhm) \* (pfff), ja etwa zehn Jahren denke ich konstant. Wobei, wir hatten mal sechs (öhm), das war auch eine halbe Stelle mehr, die ist mittlerweile weggefallen, weil ein Mitarbeiter pensioniert wurde. Ein anderer der pensioniert wurde hat mittlerweile einen Nachfolger gefunden, der ist jetzt bei den vorhin  
145 genannten mit dirn. Unser Maximum war vier volle und zwei halbe Stellen, weil sonst die angestellten Mitarbeiter ( ) bezahlt werden. (öhm) Also auf diesem Level fünf bis sechs sind wir aber schon über zehn Jahre und das ist in etwa konstant zurzeit. Und davor ging das so allmählich (ähm) von irgendwann mal dem ersten angestellten Mitarbeiter bis eben zu Zahl sechs so allmählich  
150 aufwärts. So kann man das in etwa beschreiben. Also nicht auf einen Schlag plötzlich drei neue, oder so, sondern Schritt für Schritt oder auch mal mit Teilzeit und dann Vollzeit oder von erst Stipendiat, in einem Fall und später noch eine kurze Zeit angestellt. Also jemand der eine Doktorarbeit gemacht hat und später dann zu Wort und Wissen gekommen ist oder (hhh) als Vollzeitmitarbeiter. Das  
155 war im Einzelfall unterschiedlich. Die Vollzeitler waren immer vorher ehrenamtliche Mitarbeiter in unterschiedlichem Ausmaß. (öhm) \* Also ich selbst auch. Ich hatte auch schon eineinhalb Jahre, seit dem ich Kontakt zu Wort und Wissen gefunden habe gearbeitet, bevor ich dann im Herbst 1985 fest angestellt worden bin.

160 **Linzner:** (mhm)

**GF:** (öhm) Anzahl der Veröffentlichungen, ja gut, das kann man sagen, naja im Laufe der Zeit sammelt sich immer mehr an. Manche sind mittlerweile vergriffen, wird auch nicht mehr neu aufgelegt, aus unterschiedlichen Gründen. Oft, weil es wenig Nachfrage gibt, oder auch weil vielleicht die Sache \* (öhm) mittlerweile  
165 veraltet ist und (äh) aus irgendwelchen Gründen sich eine Überarbeitung nicht lohnt oder der Autor das nicht mehr machen kann,

**Linzner:** (mhm)

**GF:** \* oder will. (öhm) Da kann man jetzt nicht sagen, dass es nur immer mehr wird, sondern da fallen auch wieder welche weg, oder man kann sagen, dass das

170 ein oder andere auch durch neuere ersetzt und man das ein bisschen anders als man das bisher dargestellt hat, das ein oder andere Thema.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** (hm) (ähm) \* Ja, wo wir kontinuierlich (ähm) \* weitergekommen sind ist sicher die Reihe Studium Integrale, die allerdings jetzt keinen großen Einfluss  
175 (ähm) ausüben kann, weil die Reihe spezialisiert ist und dadurch schon mal nicht so viele Leser gewinnen kann. (hhh) Da gibt es verschiedene, aus verschiedenen Fachgebieten Veröffentlichungen, das kennen Sie vermutlich aus dem Internet, wo das zu finden ist, unter Publikationen oder unter Studium Integrale oder SI.

**Linzner:** Ja.

180 **GF:** Das ist eine Sache, die durchaus eine gewisse Kontinuität hat, wobei es mal in dem einen oder anderen Fach etwas Neues gibt. (öhm) Natürlich auch Studium Integrale Journal, das wurde begonnen 1994, also haben wir jetzt dieses Jahr den zwanzigsten Jahrgang, nächstes Jahr haben wir sozusagen zwanzigjähriges Jubiläum (Lachen) von dieser Zeitschrift. Also das ist zweimal im Jahr natürlich  
185 auch wieder etwas, das eine gewisse Kontinuität darstellt, das wird da (ähm) pro Jahr etwa 100 bis 120 Seiten Zeitschriften mit aktuellen Artikeln füllen konnten.

**Linzner:** Und können sie ungefähr etwas zur aktuellen Auflage sagen?

**GF:** Ja, die ist jetzt bei 1400.

**Linzner:** Ahja (mhm). \* (öhm) Ja, was ich noch kurz angesprochen hatte war  
190 (ähm) Evolution – Ein kritisches Lehrbuch, wenn ich das richtig sehe müsste da ja jetzt auch bald die siebte Ausgabe erscheinen. (öhm)

**GF:** Die kommt hoffentlich so im Laufe des Sommers, (hmm) vielleicht wird es auch noch Herbst. Das kann man noch nicht so sagen, aber es ist jetzt ein Ende so langsam absehbar (Lachen), nach langem, mit der Fertigstellung.

195 **Linzner:** Da würde mich auch mal die Auflage interessieren. Also ich hatte das Glück noch eine neue Auflage (öhm), also ein neues Exemplar von der Auflage sechs zu kriegen, was mittlerweile auch wirklich schwierig geworden ist.

**GF:** Jaja, ich weiß. Ich sehe das bei Amazon.

**Linzner:** Ja.

200 **GF:** (Lachen) (ähm) Also die Gesamtauflage ist 48000, wobei die ersten drei Auflagen noch den anderen Titel hatten: Entstehung und Geschichte der Lebewesen.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** Auch ein anderes Cover und auch noch ein bisschen andere (öhm) \* Wie soll  
205 man sagen? Zielsetzung ist jetzt nicht so ganz richtig, (öhm) aber bisschen andere  
Art, wie wir das damals gemacht haben. Da haben wir noch nicht so deutlich die  
Unterscheidungen von Schöpfungslehre und Evolutionslehre oder –theorien  
(öhm) optisch und auch (öhm) darstellungsmäßig getroffen, wie wir das ab der  
210 dritten Auflage mit einem neuen Titel dann bewusst gemacht haben und auch  
optisch sichtbar (hh) (öhm) also die dritte Auflage 1998 ist (ähm) die Auflage ab  
der das Buch Evolution – Ein kritisches Lehrbuch heißt oder hieß. Die ersten drei  
Auflagen waren unter dem Titel Entstehung und Geschichte der Lebewesen  
veröffentlicht worden und die (ähm) 48000 umfasst also alle sechs Auflagen. Die  
215 drei ersten unter einem anderen Titel und die drei ab vierter Auflage. Wenn Sie es  
genau wissen wollen, also die ersten drei waren (öhm) 22000. Zehn, acht und vier  
waren die ersten drei. Zehn-, acht und viertausend die ersten drei Auflagen und ab  
Evolution – Ein kritisches Lehrbuch sind es zehn, acht, acht. Ja (hhh).

**Linzner:** Gut,(ähm) ja. Ich habe, zumindest so wie ich das von hier mitbekomme,  
also denke ich, dass gerade dieses Buch ja auch für die öffentliche Wahrnehmung  
220 von Wort und Wissen (ähm), naja, ich will mal sagen, dass es einen Schub  
gegeben hat, dass sich viele Leute dann, gerade auch wegen der Verleihung des  
Schulbuchpreises, sich dann auch noch einmal mehr mit Wort und Wissen  
auseinander gesetzt haben.

**GF:** Ja, das stimmt schon, dass das Buch am ehesten, mit Abstand am meisten,  
225 (öhm) in der Öffentlichkeit außerhalb unseres Freundeskreises, beziehungsweise  
des christlichen Umfeldes (ääh) bekannt ist. Das ist keine Frage. (äh) Interessant  
ist übrigens nebenbei, der Schulbuchpreis, der ist ja nicht besonders bedeutsam,  
deswegen haben wir selber damit auch nie (ähm) spezielle Werbung mit gemacht.  
\* (öhm) Der wurde 1992 vergeben, wurde der Öffentlichkeit aber erst durch eine  
230 Recherche eines Journalisten im Jahr 2005 nennenswert publik. (ähm) Und das  
heißt, der Preis selbst ist auf Grund seiner nicht so großen Bedeutung erst einmal  
in der Öffentlichkeit gar nicht (öh) irgendwie angekommen, was mich auch nicht  
wundert (Lachen) aufgrund (öhm), eben seiner Bedeutung und oder seiner  
geringen Bedeutung und (öhm) erst nachdem dies dann (öhm) aufgrund eines  
235 anderen Anlasses pressemäßig in die Öffentlichkeit gedrungen ist (öhm), hat das  
Buch dann die verstärkte Wahrnehmung bekommen. Dies war dann eben um 2005  
herum oder 2006 herum, halt.

**Linzner:** Gut (öhm), das wäre es dann erst mal von meiner Seite zur Entwicklung des Vereins. Ich würde jetzt noch einmal kurz zu den Mitgliedern zurückkommen.

240 Also in der Beschreibung, vor allen Dingen durch Dritte, wird immer wieder eine evangelikale Prägung des Vereins betont. Können Sie das bestätigen?

**GF:** Ja, das ist sicher richtig. Der Begriff ist zwar heutzutage ein bisschen weich geworden im Vergleich zu früher vielleicht, weil (öhm) weil die Abgrenzung zu evangelikal ist ja mehr oder weniger fließend, aber wenn man mal so grob das  
245 nehmen will ist das sicher korrekt. (öhm) Wobei das gemeindlich, kirchlich gesehen (ööh) trotzdem eine große Bandbreite beinhaltet. Also wir sind selber konfessionell oder (öhm) gemeindlich, kirchengemeindlich (öhm) nicht in einer bestimmten Richtung festgelegt oder wir tendieren auch nicht zu einer bestimmten Richtung, außer, dass man sagen kann, mal ganz grob konfessionell (ähm), der  
250 Großteil unserer Sympathisanten und Freunde sind, kommen sicher aus dem evangelischen oder evangelisch freikirchlichem Bereich und nur ein kleinerer Teil aus dem katholischen Bereich. (öhm) \* Das gilt besonders für die Mitglieder aber auch für Interessenten und Freunde. (hhh) Es ist so, dass es (ähm) insgesamt, denke ich, relativ wenig Katholiken sein werden unter denen die überhaupt  
255 Christen sind, die sich da interessieren, sich aber nicht als Christen bekennen. \* (öhm) Aber ich weiß auch durch verschiedene Reaktionen, dass es auch einige sein müssen auf der katholischen Seite.

**Linzner:** Gut, dann hätte ich abschließend noch zwei Fragen, die mich eher persönlich besonders interessieren. Also zum einen, ob es bereits  
260 wissenschaftliche Arbeiten, speziell Abschlussarbeiten über Wort und Wissen, die sich eben direkt an Sie und an den Verein gewandt haben, ob es die gibt und wenn ja aus welchen Fachrichtungen?

**GF:** (öhm) Also es gibt jemanden (öhm), der schon lange dran ist und wohl (öhm) immer wieder zeitlich wenig Spielräume hat um das abzuschließen, wenn ich das  
265 richtig weiß. (ähm) (öh) \* Aber die Fachrichtung von dem? ( ) Vermute fast, (öh) ich überlege ob es im Fach Theologie ist, könnte sein im Fach Theologie.

**Linzner:** (mhm) Weil da gibt es ja durchaus aus einen ganz breiten Spektrum Möglichkeiten sich auch dem Verein zu nähern.

270 **GF:** Jaja.

**Linzner:** [Und]

**GF:** [Also] der Betreffende behandelt nach meinem Erkenntnis auf jeden Fall auch theologische Fragen. Also es war theologisch bewegt, ja. Also da ist was im Gange.

275 **Linzner:** Können Sie bis jetzt schon mal was zu Ihren Erfahrungen damit sagen?

**GF:** (ähm) Nein, weil ich da, ich habe da keine Texte gelesen, aber er wollte sich schon mal mit mir vor eineinhalb Jahren mit mir treffen. Das ist kurzfristig auf Grund von Krankheit geplatzt. (öhm) Er wurde dann kurzfristig so schwer krank, dass er nicht kommen konnte. (hhh) Und (öhm) (öhm) ja, Ersatztermin hat er nie angefragt. Ich weiß im Moment gar nicht, was da Stand der Dinge ist. \* Also ich weiß, also ich kann also nicht von Erfahrungen berichten, wie das ist, wenn jemand mit wissenschaftlichem Anspruch über unsere Arbeit berichtet. Da muss ich passen.

**Linzner:** Ja, dann die zweite Frage, die zielt dann eher so ein bisschen auf meinen fachlichen Hintergrund ab. (ähm) Ich bin kein Naturwissenschaftler und ich will meine Arbeit eben nicht auf einer inhaltlichen Diskussion aufbauen, sondern will beschreibend, oder mit einem ethnographischen Zugang und nicht irgendwie, naja normativ vor allen darstellen (ähm). Mich würde einfach mal interessieren, ob Sie da Potential für so eine Arbeit sehen und was Ihre persönliche, ganz persönliche Meinung zu dieser Art der Herangehensweise ist. Ich bin ja aus dem Fach Europäische Ethnologie/Kulturwissenschaften.

**GF:** (mhm) (hh) Ja. Ich, ich kann mir das zu wenig konkret vorstellen, was das im Einzelnen beinhaltet. (öhm) Also das wird sicher interessant sein (Lachen), das unter so einer Perspektive zu lesen, davon gehe ich mal aus (Lachen). (öhm) Also ich werde (öhm), ich werde interessiert sein das zu lesen, sagen wir mal so. Wenn Sie sagen, weckt das Interesse, dann ja. Ich kann mir aber nicht so sehr konkret darunter vorstellen, wie das dann (ähm) aussieht oder aussehen könnte (öhm) und \* ja, da bin ich einfach zu weit weg von solcher Art Fragestellung.

**Linzner:** Ja, ich werde Sie gerne auch auf dem Laufenden halten und (ähm) was eben meine Gedanken dabei so waren, also ich weiß, dass es sehr oft sehr kritische Stimmungen auch gegen Positionen, die unter anderem von Wort und Wissen vertreten werden, gerade auch von Naturwissenschaftlern, gibt und (äh) ich sehe oft ein bisschen die Tendenz, dass (ähm) es im Grunde Veröffentlichungen gibt, die ein bisschen das Gefühl geben, da müsste sich die, ich nenne es mal anerkannte Wissenschaft gegen eine Strömung verteidigen und

so wird dann auch geschrieben und ich finde eben, dass das nicht besonders fruchtbar ist und so versuche ich eben meinen Weg eben gar nicht so zu wählen, dass ich eine inhaltliche Diskussion mache, sondern eben versuche den \*, na sich den Verein darstellen zu lassen. Was ich finde in vielen Veröffentlichungen  
310 überhaupt nicht gemacht wird und so ist eben meine Grundidee, ich bin noch nicht so weit, ich werde jetzt das kommende Wochenende die Schülertagung in Wabern besuchen. Ja, ich bin gespannt was ich da noch für Informationen kriege, habe auch noch einen Termin mit Herrn Pailer ausgemacht. So stehe ich, ich sage mal, ein bisschen in den Startlöchern und (ähm) kann mich jetzt schon mal  
315 bedanken, diese ersten einführenden Informationen von Ihnen bekommen zu haben.

**GF:** Ja, ich denke interessant (äh) sollte das schon sein und (öhm) ich bin mal gespannt was bei rauskommt (Lachen).

**Linzner:** Alles klar Herr GF. Das wäre es so weit von meiner Seite. (öhm) ich  
320 würde eventuell gerne auch noch mal zu (hhh) ja zu, spezieller zu Inhalten von Wort und Wissen sprechen kommen. Gerne auch zu Inhalten aus Evolution – Ein kritisches Lehrbuch, das haben Sie ja mit verfasst und ich würde das noch mal weiter ausarbeiten und dann ähnlich wie bei dem Gespräch vorher Ihnen einfach noch einmal eine Mail schicken und dann, wenn es sich ergibt nochmal ein  
325 Telefonat führen.

**GF:** Ja, ja. (mhm) Können wir machen.

**Linzner:** Gut, Herr GF. Dann vielen Dank.

**GF:** Ja, bitteschön.

**Linzner:** Und, ja, auf Wiederhören.

330 **GF:** Wiederhören.

**Linzner:** Tschüss.



## **Anlage 7, Interview mit GF 02.08.2013:**

**GF:** GF.

**Linzner:** Hallo Herr GF, Felix Linzner am Apparat.

**GF:** Hallo Herr Linzner.

**Linzner:** Sie wissen ja schon warum ich anrufe [(hhh)]

5 **GF:** [ja, (mhm)]

**Linzner:** (öhm) Ja, ich hoffe Sie haben ein kühles Plätzchen heute [(Lachen)]

**GF:** [(Lachen)] Geht.

**Linzner:** Und (öhm), ja vorab wie immer, nochmal vielen vielen Dank, dass Sie sich wieder Zeit nehmen.

10 **GF:** Ja, bitte.

**Linzner:** (ähm) Auch noch mal danke fürs letzte Gespräch und da würde ich gerade noch mal kurz einsetzen, ich hab nämlich noch eine Frage dazu. Da hatten wir gesagt, dass es aktuell fünf festangestellte Mitarbeiter bei Wort und Wissen gibt.

15 **GF:** (mhm)

**Linzner:** Ja, das sind Sie, Harald Binder, der Herr [anonymisiert] und der Herr [anonymisiert], aber ich weiß nicht wer die fünfte Person ist.

**GF:** Das ist ein Halbtags-Mitarbeiter, der im Büro (ähm) arbeitet und Grafiksachen macht.

20 **Linzner:** Ahja.

**GF:** Und so weiter.

**Linzner:** Ja, ich hatte mich nur gewundert. Ich bin dann noch mal auf die Internetseite gekommen und habe gedacht: Moment, in [meiner]

25 **GF:** [Ja, den] haben wir da nicht drauf, weil er keine inhaltliche Arbeit macht.

**Linzner:** Alles klar.

**GF:** (mhm)

30 **Linzner:** Gut, (öh) ja dann, heute wird es um Fragen gehen, die sich (öh) um die Grundtypenbiologie drehen, mit einem leichten Fokus auf die beiden Grundtypen Mensch und Affe.

**GF:** (mhm)

**Linzner:** Das sind ja Bereiche, die besonders stark diskutiert sind.

**GF:** Ja.



**Linzner:** (öhm) Ich werde mich in meiner Arbeit aber auch auf die (öh) guten und  
35 ausführlichen Beispiele aus dem Lehrbuch und aus *Leben woher?* Beziehen, also  
Fasane, Pferdeartige aber ich wollte [gerade noch mal in diesen besonders  
diskutierten Bereich noch mal reingehen.]

**GF:** [(mhm) Ja. (mhm) (mhm)]

**Linzner:** Okay, dann kommen wir einfach zu den Fragen. (öhm) Bei der Herkunft  
40 und Definition des Begriffs Grundtyp wird ja häufig (öh) Frank Lewis Marsh, auf  
den verwiesen und jetzt war meine Frage ob der Begriff Grundtyp von ihm  
stammt oder nur die Definition. Da bin ich, hab ich noch keine eindeutige  
Antwort zu gefunden.

**GF:** (hhhh) (öhmmm) \* Ich denke, dass der Begriff Basic Type schon von ihm  
45 kommt.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** (hh) Und die Grundidee der Definition vielleicht nicht exakt. Die Variante  
natürlich ist bei uns (öhm). Im kritischen Lehrbuch steht oder an anderen Stellen  
steht, dass die Idee (öhm) sicher nicht in diesem genauen Sinne, aber (ähm) in  
50 einem vergleichbaren Sinne, dass Kreuzbarkeit, unabhängig davon ob sie im  
Freiland geschieht oder nicht, unabhängig ob sie zu fruchtbaren Nachkommen  
führt oder nur zu irgendwelchen Nachkommen, Hauptsache ist sie existieren.  
Dieser Grundgedanke, der geht (öhm) (hh) meines Wissens auf ihn zurück. Da bin  
ich mir aber nicht hundertprozentig sicher so im Detail. Da kann ich aber mal  
55 geschwind gucken, weil ich nämlich irgendwo noch ein pdf hab von dem Buch  
*Typen des Lebens*, da ist das genauer beschrieben. (hh) \* Ein Sammelband der in  
den Neunzigern rausgekommen ist, wo Grundtypen ( ) im  
wissenschaftlichen Detail beschrieben werden. Und das muss ich mal eben  
geschwind gucken. ( ) \*

60 **Linzner:** Und (äh) ist dann ein Artikel von ihm direkt in dem Sammelband drin,  
[oder]?

**GF:** [Nein], aber es gibt einen Grundsatzartikel vom Herrn Scherer, wo die  
Grunddefinition auch erläutert wird und auch warum man die so macht und nicht  
anders. (äh) Da geht er dann ein bisschen ins biologische Detail. \* (uuuhm)  
65 Moment, ich guck ( ). \* Und (ähm) da \*. Ich hab die Seite erst  
mal gefunden, das ist schon mal gut [(Lachen)].

**Linzner:** [(Lachen)]

**GF:** (ähm) Ich guck grad mal, was da drin steht über Marsh. \* Also, auf jeden Fall das Basic Type geht auf ihn zurück, demnach.

70 **Linzner:** (mhm)

**GF:** \* Da ist eine Publikation von 1971 und 76 erwähnt. \* Ja, also der Grundgedanke, also die genaue Definition hat der Herr Scherer dann praktisch in eigenen Worten formuliert

**Linzner:** Finde ich diesen Artikel von Herrn Scherer auch bei Ihnen online?

75 **GF:** Nein, der ist nicht online.

**Linzner:** Der ist nicht online.

**GF:** (öhm) Ich kann Ihnen den aber schicken.

**Linzner:** Das wäre sehr nett. Das wäre total gut, ja.

**GF:** ( ) der Marsh ist da ( ). \*

80 **Linzner:** Ja, aber das wäre super.

**GF:** Ich kann das als pdf schicken. \* Da stehen dann auch die Literaturzitate, wo das ursprünglich bei Marsh drinsteht. (öhm) Ich kanns gleich mal machen. Ich habe ja Ihre Adresse? Klar, hab ich ja, steht ja drauf \*

**Linzner:** Sonst ist es xxx@xxx.de. \*

85 **GF:** Okay, schick ich nachher gleich ab.

**Linzner:** Gut. Wunderbar, vielen Dank. \* (öhm) Ja, die Frage ging noch ein bisschen weiter, also ich habe mich noch gefragt, ob es in dem Rahmen dann auch noch andere wichtige Vordenker gibt, die man hier vielleicht erwähnen müsste. Da haben Sie Herrn Scherer schon genannt.

90 **GF:** (hhhh) (öhm) \* Also ich kenne nur die Geschichte mit dem Herrn Marsh. \*

Und, \* ne. Es ist so, es gibt natürlich in der Biologie viele verschiedene Artbegriffe, die auch weiter gefasst sind als der gebräuchliche Biospezies-Begriff. Da gibt es alles Mögliche, die werden in dem Artikel sicherlich auch angesprochen, beziehungsweise in diesem Beitrag insgesamt. (öhm) \*. Moment,

95 wo finden wir da noch was? \* Ja, um es natürlich mal so zu sagen, diese anderen Begriffe sind nicht mit dem Hintergedanken, dass man daraus auch eine Interpretation im Sinne einer Schöpfungseinheit machen könnte, sondern einfach aufgrund der Beobachtung, dass (öhm) es Sinn macht oberhalb von Artgrenzen aus mit Klassifikationsgrenzenniederrangiger Art zu machen. (öhm) (hmm) Es

100 gibt natürlich noch Gattung und Familie und so weiter und Ordnungen, wie die höheren taxonomischen Gruppen. Aber es gibt eben auch eine ganze Menge von

Artbegriffen außerhalb des Standards der biologischen Biospezies. Da gibt's ja schon manche, die ein bisschen in die Richtung gehen, Grundtyp, aber nicht identisch sind.

105 **Linzner:** Ja, ja. So wäre meine Frage dann im Grunde weiter gegangen. Also hat sich der Begriff im Grunde aus einem historischen Vorbild gebildet oder geht es wirklich nur darum den Begriff zu anderen Begriffen, also zum Beispiel zu Art oder Biospezies eben direkt abgrenzen zu können?

**GF:** (hhh) (öhm) Also ich denke, dass da beides eine Berechtigung hat. Also  
110 (öhm) sicher war der Begriff bei Marsh auch, so wie wir ihn auch gebrauchen, ist er sicher natürlich auch mit dem Gedanken (öhm) eingeführt worden oder auch aufgegriffen worden, (ähhhm) also mit der Frage aufgegriffen worden, ob das eine Entsprechung einer geschaffenen Art sein könnte. Also Grundtyp. Also den Begriff Grundtyp kann man verwenden egal wie man über die Herkunft denkt.  
115 Das ist ein völlig neutraler Begriff, wird halt so und so definiert und dann kann man gucken, ob man ihn halt anwenden kann, ob was vernünftiges dabei raus kommt oder nicht. Sprich ob man Gruppen abgrenzen kann oder nicht.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Das ist völlig Wurst ob man da von Evolution oder Schöpfung ausgeht. (hh)  
120 Für uns ist natürlich interessant die Frage ob (äh) der Begriff auch geeignet ist, dass (äh) man Gruppen damit so abgrenzen kann, dass man die in einem zweiten Schritt als Schöpfungseinheiten interpretieren kann.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** Das ist dann wieder eine Interpretation, die dann da weiter geht und insofern  
125 haben wir natürlich da an der Stelle (ööh) ein Interesse (äh) so eine Entsprechung zu geschaffener Art zu entdecken. (hh) (Husten) Was auch nichts Besonderes ist. Auf der anderen Seite, die andere Seite ist die, dass aufgrund der Tatsache, dass (hm) biologische Arten oft nicht leicht abgrenzbar sind, aber ist (ähm) auf einem höheren Level durchaus, ist manchmal Ideen nahelegen, wie man sonst abgrenzen  
130 könnte. Das ist auch allgemein in der Biologie verschiedene Artkonzepte schon vorgeschlagen worden. Es gibt zum Beispiel auch Artenkreis oder \*. Was gibts denn noch? Hab ich jetzt nicht so parat, das müsste man mal nachgucken.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Also man kann sagen, es ist schon so, dass in der biologischen Realität, die  
135 man beobachtet, Ideen entwickelt wurden (öhm), andere als die Standard-

Artbegriffe entwickelt, die etwas umfassender gefestigt sind. Umfassender in dem Sinn, dass mehr (hhh), größere, längere Formen da rein zu packen sind (hh), als beim Artbegriff, beim Biospezies Begriff. Also das, da kommen schon die zwei verschiedenen Aspekte zusammen.

140 **Linzner:** (mhm) \* Gut, dann würde ich jetzt noch weiter auf die Definition des Begriffs eingehen, also die allgemeine Definition, die sich bei (ääh) den Texten von Ihnen, also von Wort und Wissen über Grundtypen findet. Also das ist ja eigentlich immer: Individuen, die direkt oder indirekt durch Kreuzung verbunden sind. (öhm) Ich bin dann aber auch auf einzelne Beispiele gestoßen, wo dann  
145 (öhm), speziell auf Körpermerkmale eingegangen wird. Also ich habe mir jetzt als Beispiel eben die Abgrenzung Homo erectus und Homo Australopithecus (hhh) [ausgesucht].

**GF:**[Australopithecus] ist kein Homo. (Lachen)

**Linzner:** Ahja genau (Lachen). Da haben wir gerade die Abgrenzung, genau.  
150 Also, [das war]

**GF:** [(hhhh)] Ja also beim Homo und Australopithecus ist es natürlich so, dass wir hier (hm) im Bereich von Fossilien sind, zumindest was Australopithecus angeht.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Und das dann eben mit dem Kreuzungskriterium dann eben nicht gearbeitet  
155 werden kann. Das kann höchstens, indem man guckt ob man Merkmale findet bei irgendwelchen Formen, die (mmmh) auf eine Hybridisierung hindeuten. (öhm) Also es geht da nur indirekt in diesem Sinne, dass man sagt man findet Formen, die scheinen ein Merkmalsmosaik aus zwei sonst definierbaren Gruppen zu haben. (öhm) \* Das, aber angesehen davon, wenn man das nicht hat, was der  
160 Normalfall ist, dass man das nicht hat, (äh) bleibt einem keine andere Wahl, als nach Körpermerkmalen, die das Fossil hergibt zu urteilen und zu gucken, wo könnten Grenzen liegen. Also das Grundtypkriterium ist (öhm), so wie viele andere Artkriterien im (äh) paläontologischem Bereich natürlich nicht anwendbar.

**Linzner:** (mhm)

165 **GF:** Nicht direkt. Gilt auch für den Biospezies-Begriff, der zielt ja auch darauf ab, mit Fruchtbarkeit und so weiter. (ähm) Aber da gibt es auch paläontologische Artbegriffe, die man dann unter anderen Kriterien anwendet.

**Linzner:** Ja, okay. Also könnte man ja zusammenfassend sagen, dass die allgemeine Definition nur bei rezenten [Vertretern]

170 **GF:** [Richtig].

**Linzner:** funktioniert, da aber die fossilen Überbleibsel doch Interpretationsspielraum zulassen.

**GF:** Ja, da ist sicher auch mehr Spielraum, weil man die körperlichen Unterschiede (öhm) letztlich, ja die sind sicher nicht so aussagekräftig, wie wenn  
175 man jetzt Details aus der Genetik weiß. Natürlich geben die schon was her, man soll das jetzt auch nicht klein reden, also es ist aber (öhm) \* es hat natürlich nicht die Exaktheit, wie ein direkt experimentell überprüfbares Kriterium. Ob Kreuzung geht oder nicht kann ich ja mit prinzipiell experimentellen Mitteln überprüfen. Also das geht dann logischerweise nicht. Da ist es natürlich unschärfer und  
180 größere Interpretationsspielräume sind da gegeben, das ist richtig.

**Linzner:** (mhm) (öhm) Ja, wenn wir noch mal zu Kreuzung kommen: Es wird ja davon ausgegangen, dass sich Homo erectus und Homo sapiens durchaus auch gekreuzt haben. (öhm) Auch ein Grund eben, warum Wort und Wissen diese beiden einem Grundtyp zuordnen (öhm) und jetzt ist die generelle Frage wieder,  
185 die darüber steht ist eigentlich, wie wird bei Wort und Wissen mit der doch umstrittenen Grenzziehung zwischen den Grundtypen Mensch und Affe umgegangen und im Detail vielleicht die Frage, das habe ich zumindest jetzt nicht gefunden, Vertreter wie Homo habilis und Homo rudolfensis, gehören die dann auch zum Grundtyp Mensch und wenn, wie wird da die Grenze gezogen? Oder  
190 wie scharf ist die Grenzziehung?

**GF:** Okay, also (öhm) das geht jetzt schon ein bisschen ins Detail. Wir haben (öhm), frei zugänglich gibt es auf genesis dazu zwei Artikel zu finden. (öhm) Grundsätzlich zu Ihren Fragen mal ganz kurz: Also habilis und rudolfensis sind allgemein in der Wissenschaft in ihrer Klassifikation umstritten. Es gibt also  
195 namenhafte Wissenschaftler, die das auch schon in *Science* oder *Nature*, welche war das denn, einer von den beiden großen Zeitschriften, (ähm) dafür plädiert haben oder eigentlich, ja sehr stark dafür plädiert haben, habilis und rudolfensis nicht unter die Gattung Homo zu stellen, sondern unter Australopithecus, wobei der eine von beiden, ich glaube rudolfensis, wurde dann später noch einmal um  
200 klassifiziert in (ähm) Kenia Anthropus, von dem man noch eine andere Art hat. Wobei der Anthropus auch eine irreführende Formulierung hat, weil da ist der Mensch (Lachen), wird aber auch als Menschenaffe angesehen.

**Linzner:** (mhm)

GF: Also (hmmm), die Details stehen auch grob in unserem kritischen Lehrbuch  
205 drin, aber wenn Sie das nicht zur Hand haben, das ist leider noch vergriffen, dann  
können Sie sich auf jeden Fall mit den genesis.net Artikeln (hh) (öhm) behelfen.  
Da kann ich Ihnen nachher auch mal einen Link schicken. ( ) Ich  
schicke Ihnen nachher da den Link dazu. Also grundsätzlich, das Kriterium ist in  
dem Fall natürlich vor allen Dingen was die Fossilien morphologisch ergeben und  
210 die Begründung ist halt die, die Wissenschaftler, die die Umklassifizierung  
vorgeschlagen haben, heißt, dass (öhm) habilis und rudolfensis keine eindeutig  
mensenähnliche Merkmale besitzen. Und (öhm), die Begründung der  
Originalautoren kann man in einem *Nature*- oder *Science* Artikel auch im Detail  
nachlesen. Also das ist jetzt nicht speziell unsere Interpretation, sondern das  
215 wurde von evolutionstheoretischer Seite vorgeschlagen, allerdings wurde das  
nicht durchweg übernommen. Also die Klassifikation hat sich da nicht, das hat  
sich gehalten wie es früher war. Wobei man sich schon darüber unterhalten kann:  
Waren das ( )? Aber sei es drum, der Punkt ist der, (öhm) es ist von der  
Sachlage ziemlich gut zu begründen, dass die beiden Formen keine typisch  
220 menschlichen Kennzeichen, von denen man klar sagen kann, das ist typisch  
Homo, und deswegen hat man dann einen morphologischen Grund zu sagen es ist  
in eine andere Formgruppe einzuordnen. (ähm) Und (ähm), was man auch zeigen  
kann ist, deswegen haben wir auch diesen Standpunkt an der Stelle, dass man  
habilis und rudolfensis und auch andere Formen, die dann (ähm) unbestritten zu  
225 Australopithecus gerechnet werden, also auf der einen Seite von diesen Formen  
und auf der anderen Seite den Homo Formen, dass man da nach einer Reihe von  
ja wichtigen Kriterien auch die Grenze plausibel machen kann, oder  
nachvollziehen kann. Deswegen denken wir, dass es auch da gut begründet ist da  
eine Grenze zu ziehen, aufgrund des Datenmaterials und nicht, weil wir es gerne  
230 so hätten (Lachen). Sondern, dass man das Datenmaterial auch gut begründen  
kann, dass auf der anderen Seite, deswegen (öhm) innerhalb von Homo-, wie  
außerdem innerhalb von Australopithecusformen (äh) nur ganz schwer  
irgendwelche Grenzen ziehen kann, nach morphologischen Merkmalen. Und das  
ist so ganz ganz grob gesagt unsere Argumentation. (öhm) Begründungen im  
235 Detail liegen vor, aber dann müssten wir wirklich ins Detail gehen (Lachen).  
Wenn Sie da speziell etwas wissen wollen, kann ich Ihnen da speziell etwas raus  
suchen.

**Linzner:** (öhm) Ja.

240 **GF:** Falls Ihnen das genügt, einfach als Orientierung wäre das das Wesentliche und das Wesentliche finden Sie dann auch in den beiden genesis Artikeln (äh), von denen ich Ihnen nachher die Links schicke.

**Linzner:** Ja und mir kam es eigentlich, also mir kommt es in der Arbeit eher darauf an allgemein verständlich zu machen, was Grundtypenbiologie bedeutet und werde mich dann auch mit den Beispielen beschäftigen, die ich im Lehrbuch  
245 finden kann. Ich habe jetzt aber gerade noch mal für das Gespräch die schwierigeren (Lachen) Abgrenzungen und Fälle genommen, einfach weil es mich interessiert hat, wie da der, wie damit umgegangen wird. Aber das reicht mir hier als Antwort [auf jeden] Fall aus.

**GF:** [Okay.]

250 **Linzner:** Gut, dann werden wir jetzt wieder ein bisschen allgemeiner. (öhm) Von wie vielen Grundtypen geht denn Wort und Wissen aus. Also ich kenne Ihren Artikel *Passten alle Tiere auf die Arche Noah?*, da gibt es ja schon Zahlen dazu, aber (öhm) es werden ja nicht alle Grundtypen in Zahlen angegeben, weil [es]

**GF:** [Nein],  
255 das kann man auch nur grob mal mutmaßen. Man kann sicher keine verbindliche Zahl geben.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** (hh) (öhm) Weil, man kann es abschätzen aufgrund der Anzahl der bisher untersuchten Grundtypen. Es gibt schon noch ein paar mehr als die, die im  
260 Lehrbuch genannt werden oder auch in *Typen des Lebens*. Die Zeitschrift *Studium Integrale Journal* kennen Sie vielleicht.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Da finden Sie auch manchmal Beschreibungen von Grundtypen. Also wir können jetzt mal sagen, (öhm) bei den Wirbeltier-Gruppen, also Säugetiere, Vögel  
265 und Reptilien, Amphibien wird es ja vermutlich so ähnlich sein. Da kann man die Anzahl der biologischen Arten, der Biospezies mal grob um den Quotienten von, sag ich mal 20 bis 100 teilen. Das ist unterschiedlich, also (öhm) \* wenn man mal sagt, bei Wirbeltieren so als \* grobe Orientierung, es gibt 50-mal weniger Grundtypen als biologische Arten, dann ist man so etwa in der richtigen Richtung,  
270 aufgrund bisheriger Analysen. Also sprich, ein Grundtyp von Säugetieren, der hat dann vielleicht durchschnittlich um die 50 biologische Arten.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** Das kann aber sehr stark schwanken. Bei Säugetieren ist es eher ein bisschen wenig, aber bei Vögeln weiß man, dass es eher größer ist, die Menge an Formen, die in einen Grundtyp gehören, sprich, wo man weiß, dass sie miteinander kreuzbar sind, direkt oder indirekt. (öhm) Bei den Säugetieren würde ich sagen, mal aufgrund unserer Ergebnisse, geht es eher auf 20, 30 runter, als die Anzahl von Arten, Biospezies Arten pro Grundtyp. Bei Vögel eher Richtung 100 und noch mehr. Man muss aber auch differenzieren, bei den Säugern wissen wir ziemlich gut, bei den Pferden gibt es nicht arg viele, da sind es noch sechs. (öhm) Und bei Vögeln gibt es natürlich auch Formengruppen wie die Kiwis, da gibt es dann zwei, drei Arten. Das wars dann und die sind dann morphologisch und vermutlich auch kreuzungsbiologisch, weiß nicht ob das jemals versucht wurde oder (Lachen) von anderen Vögeln total getrennt, weil die einfach so eigenartig gebaut sind. Also es kann auch mal Fälle geben, dass es nur ein paar Hand voll oder vielleicht, es gab mal mehr und heute sind nur noch wenig übrig oder so. Also da darf man nicht irgendwie nach Schema F vorgehen, sondern die Grundtypen, wenn man es wissen will, also müssen von Fall zu Fall genauer untersucht werden.

**Linzner:** Ja

**GF:** Aber ich sage das jetzt bloß, nur mal ein bisschen als Hintergrund, dass Sie verstehen, dass man da jetzt nicht einfach pauschal mal eine Zahl sagen kann, aber von der Größenordnung her: Artenzahl durch 20, 30 vielleicht auch mal 100 im Durchschnitt teilen, dann hat man eine Grundtypenzahl als erste Annäherung.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** Es heißt dann zum Beispiel, wenn man heute 6.000 ungefähr Säugetierarten unterscheidet, dann hätte man halt vielleicht 200 Grundtypen, so größenordnungsmäßig. Wobei man da wieder aufpassen muss, dass die Artgrenze ist eben wieder relativ unklar in vielen Fällen. Manche würden vielleicht sagen es gibt 1.000 Säugetierarten, andere würden sogar sagen eher 10.000. Das hängt dann wieder mit der Frage zusammen, wie man Arten genau definiert oder wie konsequent man die Artdefinition anwendet. Das muss man auch sehen. Es gibt da wohl Definitionen, die nicht so ganz konsequent angewendet werden, aus verschiedenen Gründen. (ähm) Das heißt man könnte also die Basis auf der man arbeitet oder von der man ausgeht um die Grundtyp-Anzahl in etwa



abzuschätzen, diese Basis ist durchaus auch mit gewissen Variationen zu  
versehen. (öhm) Sodass man von der Seite auch eine gewisse Unsicherheit hat.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Also lange Rede, kurzer Sinn, könnte man sagen, dass von den heute  
310 lebenden Formen, bei den Wirbeltiergruppen, wie Säugetiergruppen, Säugetiere  
ist eine Gruppe oder Vögel, so im Bereich von einigen 100, diese Größenordnung  
würde ich mal sagen.

**Linzner:** Okay.

**GF:** (öhm) Beim Pflanzenreich (ähm) sieht das eher so aus, als ob die Grundtypen  
315 tendenziell eher umfassender sein dürften, wobei man da natürlich auch wieder  
von Fall zu Fall Unterschiede machen muss. Da gibt es ja auch ein paar  
Untersuchungen (hmm). Da würde ich schon sagen (öhm) \* , nachdem was bisher  
untersucht wurde, kann man mit mehr als 100 Arten in einem Grundtyp  
durchschnittlich wohl rechnen. Mindestens bei den (öhm) bedecktsamigen  
320 Blütenpflanzen, die also die Hauptmenge an Arten heute ausmachen.

**Linzner:** Okay. \* Gut, meine nächste Frage wäre, ob Wort und Wissen schon  
immer von der Grundtypenbiologie ausgeht. Also, ich konnte mal einen Blick in  
die erste Auflage von *Geschichte und Entstehung der Lebewesen* werfen. Das ist  
ja von 84, glaube ich.

325 **GF:** 86.

**Linzner:** 86, (mhm). Und da taucht auf jeden Fall auch schon die  
Grundtypenbiologie auf, aber ja, das wäre eben meine Frage, ob sich Wort und  
Wissen bei der Gründung, ob die da, ob da schon von der Grundtypenbiologie  
ausgegangen worden ist.

330 **GF:** (öhm) \* Gründung war 79, (öhm) da würde ich sagen war das noch nicht  
klar. Also es war, also es ist jetzt sicher auch kein, wie soll ich sagen, keine  
feststehende Sicht, also, dass es jetzt genau so sein müsse mit den Grundtypen,  
genau so definiert, sondern eine Sache, die, mit der man gut arbeiten kann und die  
sich und (öhm) doch in gutem Ausmaß bisher bewährt hat. (öhm) Man kann schon  
335 sagen, dass sich der Grundtyp-Gedanke in den Anfangsjahren der Arbeit von  
Wort und Wissen (öhm) schon (öhm) diskutiert wurde. (öhm) Ich würde mal  
sagen, ich weiß, dass es, (öh) es wurde ja hierzulande durch Siegfried Scherer ins,  
ja in die Diskussion gebracht, \* und der hat das so in dem Jahr 82 rum, müsste das  
gewesen sein.

340 **Linzner:** Alles klar.

**GF:** Da gab es nämlich mal in einem ornithologischen Journal einen Artikel, also das hat jetzt gar nichts mit Schöpfung oder so zu tun, das war einfach ein taxonomischer Artikel in einem normalen, üblichen Fachjournal, Journal for Ornithology. Oder heißt es Journal für Ornithologie? Das kann sein, dass es ein  
345 deutsches ist. (Lachen) Ich weiß es nicht mehr genau. Okay, da gab es so (öhm), so einen ausführlichen Artikel über Entenartige. Da wurde jetzt natürlich nicht das Grundtypenkonzept im Sinne geschaffener Arten vorgestellt, das ist klar.

**Linzner:** Ja.

**GF:** (ööh) Sondern im Sinne eines taxonomischen Konzepts mit den Argumenten  
350 der Zusammengehörigkeit. Das wurde glaube ich 83 publiziert, müsste eigentlich im Literaturverzeichnis vom Lehrbuch zu finden sein, dieser Artikel aus dem Journal für Ornithologie und da hat man auf jeden Fall mal eine Zahl, wo man weiß, da war das Konzept präsent, (ähm) mindestens so als \*, ja, mal als Ansatz.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Also es ist nicht so, dass es da bei der Gründung, ich war ja selber auch nicht  
355 dabei, bin 84 zu Wort und Wissen gekommen, oder Anfang 84, 83 rum, dass da irgendwelche Leute beschlossen haben, also wir vertreten jetzt das Grundtypkonzept, sondern mal das grundsätzliche Anliegen Glaube und Wissen, Bibel und Wissenschaft mal irgendwie zusammen zu bringen und es in den  
360 verschiedenen Fachgebieten. Ja, was das dann konkret heißen kann, das hat sich dann im Laufe der Zeit erst entwickelt.

**Linzner:** Okay.

**GF:** Aber man kann sagen, dass es schon in den sehr, schon sehr bald in den Anfangsjahren der Arbeit, das Grundtypenkonzept in der Biologie, sich als Art  
365 Rahmenkonzept herauskristallisiert hat.

**Linzner:** Okay. (öhm) Was ich im Lehrbuch auch gefunden habe, also Grundtyp ist besonders flexibel und dadurch eben (ähm), ich sag mal von Aussterben geschützt (ähm) und wird auch als eine vorausschauende Schöpfungstätigkeit verstanden. Jetzt ist meine Frage, ob man daraus nicht ableiten könnte, dass der  
370 Sündenfall bereits in der Schöpfung quasi berücksichtigt worden ist.

**GF:** \* (öhm) Also das ist eine Frage, die man nur spekulativ beantworten kann.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Also da bin ich persönlich auch (öhm) relativ zurückhaltend (öh). Aus dem einfachen Grund, weil (öhm) \* man ja darüber letztlich nichts wirklich wissen  
375 kann. Man kann höchstens Mutmaßungen anstellen (öhm), denn wenn es uns nicht geoffenbart ist, sofern man an Offenbarung glaubt (Lachen), und wenn man es nicht durch andere Möglichkeiten der Erkenntnisgewinnung herausfinden kann, durch naturwissenschaftliche Forschung, was natürlich logischerweise auch nicht geht in dem Fall, kann ich es schlecht aus heutiger Sicht (ääh), also  
380 naturwissenschaftlich kann ich es sowieso nicht erforschen, weil es die Gedanken Gottes sein könnten oder wie er es am Anfang geregelt haben könnte, geht sowieso nicht. (ähm) Also insofern ist das eine Frage, die hat einen bisschen anderen Charakter. (ähm) Das ist eine theologische Frage.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Wie man das sehen will, dass Gott Dinge vorhersieht, ob er seine Schöpfung entsprechen eingerichtet hat und ich persönlich bin da, wie gesagt zurückhaltend zu sagen, ja, das sollte man am besten oder gar müsse man so oder so sehen. Das würde ich schon offen lassen. (öhm) \* Klar, wie gesagt, im Prinzip ist es so (ähm), man weiß aus der Bibel, oder wenn man der Bibel folgt, dann lernt man,  
390 dass Gott allwissend ist (öhm), dann kann man sagen, okay, wenn er allwissend ist, dann könnt man daraus schlussfolgern, naja, vielleicht hat er dann, weil er das (öhm) (öh) so weiß entsprechend in die Schöpfung so und so eingerichtet. Das ist jetzt schon ein Gedankengang, der mag zwar irgendwie logisch klingen [aber]

**Linzner:** [Ja, der] ist spekulativ.

**GF:** Spekulation, ja, und als solchen sollte man ihn auch formulieren und ich persönlich, wie gesagt, möchte mich da auch nicht drauf festlegen (öhm) zu sagen, ja Gott hat die Geschöpfe so gemacht, dass durch den Sündenfall diese Regulations- und Ausgleichsmöglichkeiten da sind und die Dinge (öhm) ja, wenn sie mal schlecht laufen, um es mal salopp zu sagen. (ähm) Man kann ja dieses  
400 Konzept dieser Anpassungsfähigkeit, das ist an sich durchaus auch unabhängig davon, dass es, mal salopp gesagt, viele Stresssituationen gibt, wenn man wirklich mal jemandem begegnen muss, das ist ja auch ohne das durchaus sinnvoll, wenn man davon ausgeht, dass es (öhm) Wechsel von Umweltbedingungen gibt, dass es, dass Lebewesen auch verschiedene Lebensräume erobern können,  
405 verschiedenartige, wo verschiedene Lebensbedingungen herrschen und so weiter. Also das macht ja auch mal unabhängig davon einen Sinn, (öhm) eine Flexibilität

der Lebewesen zu haben. (öhm) Das wird, und diese grundsätzliche Flexibilität kommt einem dann so zu sagen, wenn es so passt, wenn die Verhältnisse sich grundlegend geändert haben und mal pauschal verschlechtert haben. \* Also ich würde, also diese Flexibilitätskonzept, also diese Polyvalenz, wie man das auch nennt, Anpassungsfähigkeit und die Fähigkeit auf verschiedene Umweltveränderungen auch verschieden reagieren zu können, die würde ich jetzt nicht ausschließlich unter dem Aspekt von (ähm) den Dingen, die durch den Sündenfall hereingekommen sind, sehen wollen.

415 **Linzner:** Ja, auch weil das dann in den spekulativen Bereich geht.

**GF:** Es ist spekulativ und man kann auch sagen, wenn man schon mal spekuliert kann man auch sagen, auch ohne diesen Einbruch des Sündenfalls und diese Änderungen, die dadurch entstanden sind, (ähm) macht dieses Konzept auch Sinn, als (öhm) eine Fähigkeit der Lebewesen, auch über viele Generationen hinweg auch anpassungsfähig zu sein. Weil Anpassungsgründe kann es verschiedener Art geben. Das müssen, das muss nicht unbedingt damit zusammenhängen, dass es den Tod in der Schöpfung gibt, dass es Konkurrenz, fressen und gefressen werden und vieles andere mehr gibt. Es gibt auch andere Gründe warum es gut ist anpassungsfähig zu sein.

425 **Linzner:** Ja, dann habe ich noch eine Frage, die ist mindestens genauso spekulativ (Lachen), mit der habe ich mich auch relativ schwer getan und hat auch eher theologische Natur. Also (öhm), wenn man davon ausgeht, Homo erectus ist ja als Vertreter der Menschenart ausgestorben, ob das nicht in gewisser Weise auch ein Problem darstellt. Also wenn man von einem liebenden Schöpfergott ausgeht, ob das nicht irgendwie problematisch ist. Da bin ich so selber auch persönlich ein bisschen drüber gestolpert und habe gesagt: Wie passt das eigentlich?

**GF:** Ja also (öhm), (Räuspern) im Grunde genommen ist das eine von vielen Spielarten der Frage, warum (öhm) Gott als Schöpfer, dem alle Macht gegeben ist (öhm) ( ) und der als liebender Schöpfer sich offenbart hat (öhm), warum es trotzdem böses und Leid in der Welt gibt. Das ist ja nur eine Variante, das es im biologischen Bereich also auch Aussterben gibt, obwohl das bei menschlichen Formen noch mal eine andere Dimension, wenn es da um Menschen geht. (öhm) Also ich denke, das ist (öhm) \* von daher genauso, für mich genauso wenig schlüssig beantwortbar, wie diese generelle Frage, wie man das Böse in der Welt mit der Allmacht und Güte Gottes zusammen denken kann.

**Linzner:** (mhm)

**GF:** Das ist ja das alt ehrwürdige Theodizeeproblem.

**Linzner:** Ja, ja klar.

445 **GF:** Und für mich ist es eine von vielen unzähligen Varianten des Theodizeeproblems.

**Linzner:** Ja.

**GF:** Und ich persönlich habe da auch keine Antwort drauf. Ich könnte sagen, ja, das ist die Erklärung und damit hat man alles irgendwie in der Tasche und jetzt ist es irgendwie klar und das kann jetzt gar nicht anders sein, kann ich nicht sagen.

450 **Linzner:** Ja, dass ich darauf keine eindeutige Antwort kriege war mir schon auch klar, aber es hat mich eben, es hat mich selbst auch beschäftigt und (ähm)

**GF:** Ja, das ist ja okay und (ähm), die Frage ist ja okay (Lachen).

**Linzner:** Gut, dann habe ich noch eine letzte Frage, die mich auch persönlich eher interessiert. Und zwar habe ich von meinem Professor die Kupferbibel von Johann  
455 Jakob Scheuchzer gezeigt bekommen und (öhm), der sagte dann auch, hier das (ähm) mit der Berechnung, wie groß ist die Arche Noah wohl gewesen, hat mich eben auch an den Text *Passten alle Tiere auf die Arche Noah?* erinnert. Mich interessiert einfach nur, ob Sie das kennen und ob das für Sie auch ein Einfluss war.

460 **GF:** (ähm) Nein, ich kenne diese Kupferbibel nicht, den Herrn Scheuchzer schon ein bisschen. Also naja, dies und das hat man schon von ihm gehört (hhh) (öhm) und diese Sache hatte keinen Einfluss auf diesen Text.

**Linzner:** Alles klar. Vielleicht noch zu Scheuchzer: Der ist mir unter anderem auch (äh) bei dem Schülerwochenende begegnet und (ähm), was über ihn  
465 eigentlich am bekanntesten ist, dass er eben diese [Salamanderskelette]

**GF:** [Ja, ja. Genau.]

**Linzner:** fälschlicher Weise [als]

**GF:** [Ja, das ist bekannt. Genau.]

470 **Linzner:** Genau. Trotzdem ist ja Scheuchzer (öhm) eine Person, die zwar heute relativ negativ dargestellt wird, aber auch gerade für die Paläontologie extrem viel getan hat und (öhm), ja ich beschäftige mich im Moment ein bisschen mit der Person gerade und fand das da ganz interessant und (öhm), vielleicht nur das dazu.

475 **GF:** Ja gut, viele Leute werden halt aus heutiger Sicht dann beurteilt, was, womit  
man ihnen natürlich gar nicht gerecht werden kann. Das ist natürlich ein  
bekannter Fehler in der Geschichtsdarstellung von vielen Sachen und aus dem  
wird sehr oft auch instrumentalisiert, um bestimmte Weltbilder entweder  
lächerlich zu machen oder vielleicht ein bisschen aufzumotzen (Lachen). Das sind  
480 halt die Sieger und Verlierer, die dementsprechend nachträglich eingeordnet  
werden. Ja, und da gehört der Herr Scheuchzer wohl schon auch dazu.

**Linzner:** Ja, gut (öhm). Das wäre es zumindest von den Fragen soweit von meiner  
Seite. Ich werde wohl noch ein Telefoninterview mit Harald Binder machen, da  
wird es dann auch noch mal um dieses Schülerwochenende gehen und (öhm) ja,  
485 soweit läuft meine Arbeit, ich habe auch schon geschrieben und werde (hhh)  
Mitte November wohl fertig werden und (öhm), genau, in dem Zeitraum und  
werde mich in dem Zeitraum auch noch mal melden, falls ich Fragen habe und  
wenn die Arbeit fertig ist gebe ich auch Bescheid.

**GF:** (mhm)

490 **Linzner:** Genau. Und (ähm) ja, wenn ich sonst inhaltliche Fragen hätte, würde ich  
dann wieder auf Sie zurückkommen, [wenn]

**GF:** [Ja,] geht klar.

**Linzner:** Super, alles klar.

**GF:** Können Sie gerne machen.

495 **Linzner:** Schön, dann kann ich mich wieder nur bedanken.

**GF:** Ja, bitteschön.

**Linzner:** Und Sie werden im Laufe der Zeit auf jeden Fall noch mal von mir  
hören.

**GF:** Okay, alles klar.

500 **Linzner:** Einen schönen Tag noch.

**GF:** Ja, danke. Ihnen auch.

**Linzner:** Tschüss.

**GF:** Tschüs.

Anlage 8, Aufbau *Evolution – Ein kritisches Lehrbuch:*

**Hauptteile farblich unterschieden zur schnellen Orientierung**

**Kapitelüberschrift**

**Großformat 19,5 x 26 cm**

**Ca. 440 Farbabbildungen und Farbgrafiken verdeutlichen den Inhalt**

**Hardcover und Fadenheftung machen das Buch handlich und strapazierfähig**

**2-spaltiger Text mit Randspalte ermöglicht hohe Informationsdichte und Vielfalt in der Präsentation**

**„Appetizer“: Warum Sie dieses Kapitel lesen sollten**

**aktuelle Überschrift 368 Seiten**

**Die wichtigsten Aussagen werden zusammengefasst**

**Boxen liefern hilfreiche Erklärungen und vertiefende Informationen**

**Randspalte ermöglicht lockeres Erscheinungsbild**

The image shows two pages from a textbook. Page 240 features a photograph of a green plant stem with small leaves, accompanied by a text box titled '14.1.3. Stammgröße der Pflanzen' and a sidebar titled 'Die wichtigsten Aussagen werden zusammengefasst' containing a photograph of a brown leaf. Page 241 features a large diagram titled '14. Fossile Arten als Vornikden und Sonderglieder?' showing evolutionary relationships between various animal groups (fish, amphibians, reptiles, birds, mammals) across geological time periods (Paläozoikum, Mesozoikum, Känozoikum). A sidebar on page 241 is titled 'Boxen liefern hilfreiche Erklärungen und vertiefende Informationen'.

Offizielle Internetseite der Studiengemeinschaft Wort und Wissen e.V.: <http://wort-und-wissen.de/lehrbuch/img/ekl-innenseiten.jpg> [Letzter Zugriff: 29.10.2013].

## Anlage 9, Anmeldebestätigung und Programm: *Glaube und Wissenschaft – Ein Widerspruch*

19. - 21. April 2013

### Glaube und Wissenschaft - Ein Widerspruch?

Seminar für Schüler und Interessierte  
19. - 21. April 2013  
in Wabern-Falkenberg

#### Glaube und Wissenschaft - Ein Widerspruch?

##### Anmeldebestätigung

Liebe Besucher des Schülerwochenendes,

wir freuen uns über Ihre Anmeldung zu der Tagung im Freizeithaus des Rittergutes Schloss Falkenberg.

Die Anschrift des Freizeithauses: Schlosstr. 6, 34590 Wabern-Falkenberg, Tel. 05681/930248  
(Verwaltung); 05683/9980-18 (Freizeithaus). Bei Fragen zum Ablauf, zur Unterbringung etc. wenden Sie  
sich bitte an [REDACTED], eMail:  
[REDACTED]. Eine Wegbeschreibung ist auf der nächsten Seite kopiert.

Das Seminar beginnt am Freitag mit dem Abendessen um 19.00 Uhr; das Programm beginnt um 20,00 Uhr.  
Das Ende ist am Sonntag nach dem Mittagessen gegen 13.00 Uhr.

Wer eine Mitfahrgelegenheit sucht, melde sich bitte ab Dienstag, den 16.04.2013, bei [REDACTED]  
(s.o.). Wir versuchen dann zu helfen.

Bitte bringen Sie Bettwäsche (keine Schlafsäcke), Bibel und Schreibzeug mit! Außerdem können noch Bälle  
jeglicher Art mitgebracht werden und in den Pausen zum Einsatz kommen.

Die Bezahlung erfolgt vor Ort in bar. Sollten Sie von Ihrer Anmeldung Abstand nehmen müssen, bitten wir  
um eine kurze Benachrichtigung.

In der Hoffnung auf ein gesegnetes Seminar verbleiben wir  
mit freundlichen Grüßen,

[REDACTED]



## Wegbeschreibung

(aus: <http://www.hoffnung-fuer-dich.de/nicht-im-men/anreise>)

Wabern-Falkenberg ist ein kleines Dorf zwischen Homberg/Efze und Wabern (siehe Karte).

## Von Süden

Die A7 bis „Ausfahrt Malsfeld bzw. Autohof Ostheim“ (zwischen Homberg/Efze und Melsungen), dann am Autohof vorbei. Im Kreisell die erste Ausfahrt Richtung Ostheim und weiter bis Ostheim ... (s.u.)

## Von Norden

Die A7 bis „Ausfahrt Malsfeld bzw. Autohof Ostheim“ (zwischen Homberg/Efze und Melsungen), dann am Autohof vorbei. Im Kreisell die erste Ausfahrt Richtung Ostheim und weiter bis Ostheim ... (s.u.)

## Von Westen

Über Frankenberg und die B253 an Fritzlar und Wabern vorbei und nun über die B254 (gleiche Straße - andere Bezeichnung) bis Hebel ... (s.u.)



## Von Osten

Über die Dörfer bis Ostheim bzw. über die Autobahn A7 (von Süden oder Norden kommend) bis zur „Ausfahrt Malsfeld bzw. Autohof Ostheim“. Dann Richtung Ostheim fahren und bis Ostheim ... (s.u.)

## ...in Hebel

Von Süden kommend rechts und von Norden bzw. Westen kommend links abbiegen (dort ist ein Schild), ca. 1 km den Berg hoch... Das Schloss ist leicht zu finden. Es hat einen Turm, und jeder kennt es... Vom Ortsschild aus die 4. Straße rechts einbiegen (Schlossstraße).

## ... in Ostheim

In Ostheim rechts abbiegen Richtung Borken, Homberg. Nach ca. 3 km rechts abbiegen Richtung Borken, Hombergshausen. In Hombergshausen links abbiegen Richtung Borken, Hebel. Nach ca. 2 km in Falkenberg vor der Straßenverengung links in die Parkstraße und dann die nächste Straße wiederum links in die Schlossstraße einbiegen. Dann immer geradeaus auf den Schlosshof.

## Mit der Bahn

Bis Wabern mit der Bahn, vom Bahnhof Wabern können Sie abgeholt werden.

Bitte melden Sie sich hierzu bis spätestens Donnerstag 18.04.2013, bei [REDACTED]

## Programm

### Freitag: 19. April

17:30 Uhr	Anreise	
19:00 Uhr	Abendessen	
20:00 Uhr	Vorstellungsrunde	
20:15 Uhr	<b>Glaube und Wissenschaft! Schöpfung oder Evolution?</b> Einführung: Wort und Wissen; wie funktioniert (Natur-) Wissenschaft? Ist Glaube und Wissenschaft ein Widerspruch? Kann man Schöpfung und Evolution kombinieren?	(H. Binder)
21:30 Uhr	<b>Tagesausklang unter Gottes Wort</b>	■■■■■

### Samstag: 20. April

8:00 Uhr	Morgenandacht	■■■■■
8:15 Uhr	Frühstück	
9:15 Uhr	<b>Fossilien und die Geschichte der Lebewesen.</b> Wie entstehen Fossilien? Belegen Fossilien eine Entwicklung der Lebewesen? Liefern sie Stammbäume? Was ist mit Zwischenformen?	(H. Binder)
10:30 Uhr	kurze Pause	
10:45 Uhr	<b>Leben - was ist das?</b> Was kann uns die Naturwissenschaft über das Leben sagen? Welche Vorstellungen gibt es zu seiner Entstehung? Kann man Leben im Labor herstellen?	(H. Binder)
12:00 Uhr	Mittagessen In der Mittagspause gibt es Kaffee/Tee und Kuchen	
15:00 Uhr	<b>Gottes Schöpfung auf der Spur: wahrnehmen - staunen - nachdenken</b> Wir nehmen die Umgebung der Burg unter die Lupe und forschen: was wächst, kriecht, schwimmt und fliegt denn da? (Schöpfung zum Anfassen und Staunen)	(H. Binder)
16:30 Uhr	Kurze Pause	
16:45 Uhr	<b>Wie ist der Mensch entstanden?</b> Fossilien, Gene, ... was kann naturwissenschaftlich erklärt werden? Welche Vorstellungen gibt es und wie werden sie begründet? Welche Aussagen und Informationen finden wir in der Bibel?	(H. Binder)
18:00 Uhr	Abendessen	
19:45 Uhr	<b>Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel.</b> Belegen archäologische Funde die biblische Geschichte? Wie gelangt man von Funden zu Altersangaben?	■■■■■
21:30 Uhr	<b>Tagesausklang unter Gottes Wort</b>	■■■■■

### Sonntag: 21. April

8:30 Uhr	Frühstück	
9:30 Uhr	Gottesdienst	■■■■■
10:15 Uhr	<b>Gott der Schöpfer und mein Glaube.</b> Kann man in der Natur Hinweise auf Gott den Schöpfer entdecken? Welche Rolle spielt Gott der Schöpfer in der Bibel? Wie prägt diese Erkenntnis mein Verhalten?	(H. Binder)
11:30 Uhr	Abschluß / Fragerunde	
12:00 Uhr	Mittagessen	
13:00 Uhr	Ende des Schülerwochenendes	

Referenten: Dr. Harald Binder, ■■■■■



## Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel



<sup>1</sup> Die Heilige Schrift in Bildern erfunden und auf Holz geschnitten von Julius Schnorr von Carolsfeld, 1860



## Inhalt

1	Biblische Texte .....	2
1.1	Ermahnung zur Demut (5. Mose 9, 1-6) .....	2
1.2	Die Kundschafter in Jericho (Josua 2, gekürzt) .....	2
1.3	Beschneidung und Feier des Passah in Kanaan (Josua 5, 10-12) .....	3
1.4	Jericho wird erobert und zerstört (Josua 6, 15-27) .....	3
1.5	Jesu Stammbaum (Matthäus 1, 1-17, gekürzt) .....	3
1.6	Der Glaubensweg im alten Bund (Hebräer 11, 30-31) .....	3
2	Biblische Chronologie .....	4
3	Tell es-Sultan (Jericho) .....	5
4	Chronologische Anordnung von Zeitangaben in der Bibel .....	7
5	Informationssammlung .....	8
5.1	Informationen zu Tell es-Sultan (Jericho) aus dem Web .....	8
5.2	Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen im Web .....	8
5.3	Literatur .....	8
5.4	Quellennachweis der Übersichtsgrafik .....	8

## 1 Biblische Texte

Texte nach der Lutherübersetzung von 1912.

### 1.1 Ermahnung zur Demut (5. Mose 9, 1-6)

<sup>1</sup>Höre, Israel, du wirst heute über den Jordan gehen, dass du hineinkommst, einzunehmen das Land der Völker, die größer und stärker sind denn du, **große Städte vermauert bis in den Himmel**, <sup>2</sup>ein großes, hohes Volk, die Enakiter, die du kennst, von denen du auch gehört hast: Wer kann wider die Kinder Enak bestehen? <sup>3</sup>So sollst du wissen heute, dass der HERR, dein Gott, vor dir her geht, ein verzehrendes Feuer. Er wird sie vertilgen und wird sie unterwerfen vor dir her, und du wirst sie vertreiben und umbringen bald, wie dir der HERR geredet hat. <sup>4</sup>*Wenn nun der HERR, dein Gott, sie ausgestoßen hat vor dir her, so sprich nicht in deinem Herzen: Der HERR hat mich hereingeführt, dies Land einzunehmen, um meiner Gerechtigkeit willen, so doch der HERR diese Heiden vertreibt vor dir her um ihres gottlosen Wesens willen.* <sup>5</sup>*Denn du kommst nicht herein, ihr Land einzunehmen, um deiner Gerechtigkeit und deines aufrichtigen Herzens willen; sondern der HERR, dein Gott, vertreibt diese Heiden um ihres gottlosen Wesens willen, dass er das Wort halte, das der HERR geschworen hat deinen Vätern Abraham, Isaak und Jakob.* <sup>6</sup>So wisse nun, dass der HERR, dein Gott, dir nicht um deiner Gerechtigkeit willen dies gute Land gibt einzunehmen, sintemal du ein halsstarriges Volk bist.

### 1.2 Die Kundschafter in Jericho (Josua 2, gekürzt)

<sup>1</sup>Josua aber, der Sohn Nuns, hatte zwei **Kundschafter** heimlich ausgesandt von Sittim und ihnen gesagt: Geht hin, besetzt das Land und Jericho. Die gingen hin und **kamen in das Haus einer Hure, die hieß Rahab**, und kehrten zu ihr ein. <sup>2</sup>Da ward dem König von Jericho gesagt: Siehe, es sind in dieser Nacht Männer hereingekommen von den Kindern Israel, das Land zu erkunden. <sup>3</sup>**Da sandte der König zu Jericho zu Rahab und ließ ihr sagen:** Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind; denn sie sind gekommen, das ganze Land zu erkunden. <sup>4</sup>Aber **das Weib verbarg die zwei Männer** und sprach also: ... <sup>5</sup>Und ehe denn die Männer sich schlafen legten, stieg sie zu ihnen hinauf auf das Dach <sup>6</sup>und **sprach zu ihnen: Ich weiß, dass der HERR euch das Land gegeben hat; denn ein Schrecken ist über uns gefallen vor euch, und alle Einwohner des Landes sind feig geworden.** <sup>7</sup>**Denn wir haben gehört, wie der HERR hat das Wasser im Schilfmeer ausgetrocknet vor euch her, da ihr aus Ägypten zoget, und was ihr den zwei Königen der Amoriter, Sihon und Og, jenseits des Jordans getan habt, wie ihr sie verbannt habt.** <sup>8</sup>Und seit wir solches gehört haben, ist unser Herz verzagt und ist kein Mut mehr in jemand vor euch; denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.



## Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel



<sup>12</sup>So schwört mir nun bei dem HERRN, dass, weil ich an euch Barmherzigkeit getan habe, ihr auch an meines Vaters Hause Barmherzigkeit tut; und gebt mir ein gewisses Zeichen, <sup>13</sup>dass ihr leben lasset meinen Vater, meine Mutter, meine Brüder und meine Schwestern und alles, was sie haben, und errettet unsere Seelen vom Tode. <sup>14</sup>Die Männer sprachen zu ihr: Tun wir nicht Barmherzigkeit und Treue an dir, wenn uns der HERR das Land gibt, so soll unsere Seele für euch des Todes sein, sofern du unser Geschäft nicht verrätst. <sup>15</sup>Da ließ sie dieselben am Seil durchs Fenster hernieder; **denn ihr Haus war an der Stadtmauer, und sie wohnte auch auf der Mauer.** ...

### 1.3 Beschneidung und Feier des Passah in Kanaan (Josua 5, 10-12)

<sup>10</sup>Und als die Kinder Israel also in **Gilgal** das Lager hatten, hielten sie Passah am vierzehnten Tage des Monats am Abend auf dem Gefilde Jerichos <sup>11</sup>**und aßen vom Getreide des Landes am Tag nach dem Passah, nämlich ungesäuertes Brot und geröstete Körner, ebendesselben Tages.** <sup>12</sup>Und das Man hörte auf des andern Tages, da sie des Landes Getreide aßen, dass die Kinder Israel kein Man mehr hatten, sondern aßen vom Getreide des Landes Kanaan in demselben Jahr.

### 1.4 Jericho wird erobert und zerstört (Josua 6, 15-27)

<sup>15</sup>Am siebenten Tage aber, da die Morgenröte aufging, machten sie sich früh auf und gingen nach derselben Weise siebenmal um die Stadt, daß sie desselben einen Tages siebenmal um die Stadt kamen. <sup>16</sup>Und beim siebentenmal, da die Priester die Posaunen bliesen, sprach Josua zum Volk: Macht ein Feldgeschrei; denn der HERR hat euch die Stadt gegeben. <sup>17</sup>Aber diese Stadt und alles, was darin ist, soll dem HERRN verbannt sein. Allein die Hure Rahab soll leben bleiben und alle, die mit ihr im Hause sind; denn sie hat die Boten verborgen, die wir aussandten. <sup>18</sup>Allein hütet euch von dem Verbannten, dass ihr euch nicht verbannt, so ihr des Verbannten etwas nehmt, und macht das Lager Israel verbannt und bringt's in Unglück. <sup>19</sup>Aber alles Silber und Gold samt dem ehernen Geräte soll dem HERRN geheiligt sein, dass es zu des HERRN Schatz komme.

<sup>20</sup>Da machte das Volk ein Feldgeschrei, und man blies die Posaunen. Denn als das Volk den Hall der Posaunen hörte, machte es ein großes Feldgeschrei. **Und die Mauer fielen um, und das Volk erstieg die Stadt, ein jeglicher stracks vor sich.** Also gewannen sie die Stadt <sup>21</sup>und verbannten alles, was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts: Mann und Weib, jung und alt, Ochsen, Schafe und Esel.

<sup>22</sup>Aber Josua sprach zu den zwei Männern, die das Land ausgekundschaftet hatten: Geht in das Haus der Hure und führt das Weib von dort heraus mit allem, was sie hat, wie ihr versprochen habt. <sup>23</sup>Da gingen die Jünglinge, die Kundschafter, hinein **und führten Rahab heraus samt Vater und Mutter und Brüdern und alles, was sie hatte,** und alle ihre Geschlechter und ließ sie draußen, außerhalb des Lagers Israels. <sup>24</sup>**Aber die Stadt verbrannten sie mit Feuer und alles, was darin war. Allein das Silber und Gold und eiserne Geräte taten sie zum Schatz in das Haus des HERRN.** <sup>25</sup>Rahab aber, die Hure, samt dem Hause ihres Vaters und alles, was sie hatte, ließ Josua leben. Und sie wohnt in Israel bis auf diesen Tag, darum dass sie die Boten verborgen hatte, die Josua auszukundschaften gesandt hatte gen Jericho.

<sup>26</sup>Zu der Zeit schwur Josua und sprach: **Verflucht sei der Mann vor dem HERRN, der sich aufmacht und diese Stadt Jericho wieder baut! Wenn er einen Grund legt, das koste ihn den ersten Sohn; wenn er ihre Tore setzt, das koste ihn seinen jüngsten Sohn!** <sup>27</sup>Also war der HERR mit Josua, dass man von ihm sagte in allen Landen.

### 1.5 Jesu Stammbaum (Matthäus 1, 1-17, gekürzt)

<sup>1</sup>Dies ist das Buch von der Geburt Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams. <sup>2</sup>Abraham zeugte Isaak. Isaak zeugte Jakob. Jakob zeugte Juda ... <sup>5</sup>**Salma zeugte Boas von der Rahab.** Boas zeugte Obed von der Ruth. ... <sup>6</sup>Jesse zeugte den König David. Der König David zeugte Salomo von dem Weib des Uria. ... <sup>16</sup>**Jakob zeugte Joseph, den Mann Marias, von welcher ist geboren Jesus, der da heißt Christus.** <sup>17</sup>Alle Glieder von Abraham bis auf David sind vierzehn Glieder. Von David bis auf die Gefangenschaft sind vierzehn Glieder. Von der babylonischen Gefangenschaft bis auf Christus sind vierzehn Glieder.

### 1.6 Der Glaubensweg im alten Bund (Hebräer 11, 30-31)

<sup>30</sup>**Durch den Glauben fielen die Mauern Jerichos,** da sie sieben Tage um sie herumgegangen waren. <sup>31</sup>**Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren** mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.



## 2 Biblische Chronologie

Zum Aufbau und Inhalt der nachfolgenden Tabelle, beachte die nachfolgenden Erklärungen:

Frühdatering des Auszugs	Spätdatering des Auszugs	Ägypten <sup>2</sup> (auszugsweise)
<b>Revidierte Chronologie</b>	<b>Konventionelle Chronologie</b>	
<b>FBZ I bis FBZ, IV 2800 – 1900 v.Chr.</b>	<b>Frühe Bronzezeit FBZ I-IV, 3400 – 2000 v.Chr.</b>	
2165-1990 Abraham		2740-2180 Altes Reich (3.-6. Dynastie)
2065-1885 Isaak	1990-1815 Abraham	2180-2080 Erste Zwischenzeit (7.-10. Dynastie)
<b>MBZ I, 1900 – 1700 v.Chr.</b>	<b>Mittlere Bronzezeit MBZ I, 2000 – 1850 v.Chr.</b>	
2005-1858 Jakob		2077-1759 Mittleres Reich (11.-12. Dynastie)
1914-1804 Joseph	1890-1710 Isaak	(Pharao d. 1. Zw.Z. z.Zt. Abrahams revidiert <sup>3</sup> )
1875 Joseph zieht nach Ägypten		
<b>MBZ IIA, 1700 – 1550 v.Chr.</b>	<b>Mittlere Bronzezeit MBZ IIA, 1850 – 1700 v.Chr.</b>	
	1830-1783 Jakob	1818-1773 Amenemhat III <sup>4</sup>
	1739-1629 Joseph	(Pharao z. Zt. Josefs revidiert)
<b>MBZ IIB, 1550 – 1430 v.Chr.</b>	<b>Mittlere Bronzezeit MBZ IIB, 1700 – 1650 v.Chr.</b>	
1528 Aaron geboren	1700 Joseph zieht nach Ägypten	1759-1530 Zweite Zwischenzeit (13.-17. Dynastie)
1525 Mose geboren		
1485 Mose flieht nach Midian		
1445 Auszug Israels aus Ägypten		(Auszug am Ende 13. Dyn revidiert)
<b>MBZ IIC/III, 1430 – 1250 v.Chr.</b>	<b>Mittlere Bronzezeit MBZ IIC / MBZ III, 1650 – 1550 v.Chr.</b>	
1405 Moses Tod und Eroberung Jerichos		1630-1550 Hyksos (15.-17. Dynastie)
<b>Archäologische Spuren der Zerstörung der mittelbronzezeitlichen Stadt Jericho (Tell es-Sultan)</b>		
1399 Verteilung des Landes		
<b>SBZ I, 1250 – 1150 v.Chr.</b>	<b>Spätbronzezeit SBZ I, 1550 – 1400 v.Chr.</b>	
Richterzeit		1530-1070 Neues Reich (18.-20. Dynastie)
1050 Saul wird König		1458-1426 Thutmosis III.
1012 David wird König		
972 Salomo wird König		
<b>SBZ II, 1150 – 950 v.Chr.</b>	<b>Spätbronzezeit SBZ II, 1400 – 1200 v.Chr.</b>	
966 Beginn des Tempelbaus	1353 Aaron geboren	
480 Jahre nach dem Auszug Israels aus Ägypten	1350 Mose geboren	
	1310 Mose flieht nach Midian	
	<b>1270 Auszug Israels aus Ägypten</b>	1279-1213 Ramses II.
959 Vollendung des Tempelbaus	<b>1230 Moses Tod und Eroberung Jerichos</b>	(Periode zeitgl. mit David-Salomo revidiert)
	1224 Verteilung des Landes	1213-1204 Merenptah
<b>EZ I, 950 – 875 v.Chr.</b>	<b>Eisenzeit EZ I, 1200 – 1000 v.Chr.</b>	
931 Reichsteilung	Richterzeit	
931 Jerobeam wird König	1050 Saul wird König	1070-664 Dritte Zwischenzeit (21.-25. Dynastie)
880 Omri wird König	1012 David wird König	(Periode zeitgl. mit Jerobeam-Omri revidiert)
<b>EZ II 875 – 587 v.Chr.</b>	<b>Eisenzeit EZ II, 1000 – 587 v.Chr.</b>	
874 Ahab wird König in Israel	972 Salomo wird König	(EZ IIA zeitgl. mit Ahab-Jerobeam II.)
853 Ahabs Sohn Ahasja wird König in Israel	931 Reichsteilung	
587 Erste Wegführung in die Babylonische Gefangenschaft	597 Erste Wegführung in die Babylonische Gefangenschaft	664-332 Spätzeit (26.-31. Dynastie)
<b>ESZ III, 587 – 530 v.Chr.</b>	<b>Eisenzeit EZ III, 587 – 530 v.Chr.</b>	
587 Zweite Wegführung	587 Zweite Wegführung	
<b>Persische Zeit, Hellenistische Zeit, Römische Zeit</b>		
		302-30 Ptolomäerzeit
		ab 30 Römerzeit

Tabelle 2.1: Biblische Chronologie nach der Frühdatering und der Spätdatering des Auszugs aus Ägypten

<sup>2</sup> Vgl. de.wikipedia.org/wiki/Liste\_der\_Pharaonen und T. Schneider, *Lexikon der Pharaonen*. Albatros, Düsseldorf 2002 bzw. Zürich 1994. Die Liste der Pharaonen basiert auf dem Werk Menetos (vgl. de.wikipedia.org/wiki/Manetho) und wird datiert nach 5

<sup>3</sup> Hierbei wird ein Aufenthalt in Ägypten von 230 Jahren vorausgesetzt. Dieser ergibt sich aus der Lesung von 2. Mose 12,40 nach der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des Alten Testaments („Aber die Wohnzeit der Söhne Israels, die in Ägypten und Kanaan wohnten, war 430 Jahre.“) sowie Texten des Samaritanischen Pentateuchs und Flavius Josephus. Zum Problem zwischen Septuaginta und Masoretischen Text vgl. u.a. www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/13-chron.htm.

<sup>4</sup> Ab seiner Regierung wurde das Ostdelta Ägyptens (u.a. in Tel et-Daba) von einer syrisch-palästinischen Bevölkerung besiedelt. Unter ihnen dürften sich proto-israelitische Stämme aufgehalten haben. Starke Schwankungen des Nilpegels sorgten damals abwechselnd für reiche und schwache Ernten. Der biblische Joseph dürfte als Unterkönig zu dieser Zeit in Ägypten geherrscht haben.



Die in Tabelle 2.1 angegebenen und mit „konventionell“<sup>5</sup> (schwarz hinterlegt) gekennzeichneten Jahreszahlen sind die heute allgemein anerkannten Zeiträume der archäologischen Epochen. Nach diesen wird auch die ägyptische Chronologie Manetos<sup>2</sup> datiert. Daneben sind die mit „revidiert“ (grau hinterlegt) gekennzeichneten Jahreszahlen angegeben, die auf einer vorgeschlagenen Korrektur der ägyptischen Chronologie<sup>6</sup> basieren.

Die biblischen Ereignisse werden angegeben nach dem Ansatz der „Frühdatierung des Auszugs“, der auf der relativen biblischen Chronologie (vgl. Kapitel 4) basiert und sich am Todeszeitpunkt Königs Ahabs (1Kö. 22,52), der Schlacht bei Karkar (Salmanassar III., Kurkh-Stele) und der Sonnenfinsternis vom 15. Juni 763 v. Chr. festmacht. Die Theorie der „Spätdatierung des Auszugs“ orientiert sich an Pharao Ramses II. (1279–1213 konv.), der die Stadt Pi-Ramesses (19. Dynastie; 13. Jh. v. Chr. konventionell) erbauen ließ, die mit der Stadt Ramses (2. Mose 1,11) gleichgesetzt wird. Diese Stadt entstand jedoch bereits während des Mittleren Reiches (späte 12.-13. Dynastie) unter dem Namen Avaris (das sog. Khatana Qantir-Gebiet bzw. das biblische Goschen) als wichtiger Militärstützpunkt an der ägyptischen Ostgrenze<sup>7</sup>.

Die biblischen Angaben der Frühdatierung und Spätdatierung des Auszugs werden nebeneinander dargestellt in Fritz Rienecker: Lexikon zur Bibel (11. Auflage der Volksausgabe 1988, © 1960). In der neuen Ausgabe von Fritz Rienecker und Gerhard Maier: Lexikon zur Bibel (3. aktualisierte Sonderausgabe 2003, © 1994) wird nur noch die Spätdatierung angegeben mit Verweis auf das Tabellenwerk der Lutherbibel 1984. Die Spätdatierung ist die heute von verschiedenen Autoren favorisierte Lehrmeinung.

### 3 Tell es-Sultan (Jericho)



Bild 3.1: Stadthügel von Jericho von Westen bei Beginn der Grabung 1908<sup>8</sup>

<sup>5</sup> J.M. Weinstein: Radiocarbon dating in the Southern Levant. Radiocarbon 26 (1984), S. 297-366.

<sup>6</sup> Vgl. U. Zerbst, P. van der Veen: Keine Posaunen vor Jericho? Beiträge zur Archäologie der Landnahme. 2005 und P. van der Veen, U. Zerbst: Biblische Archäologie am Scheideweg? Für und Wider einer Neudatierung archäologischer Epochen im alttestamentlichen Palästina, 2002

<sup>7</sup> Vgl. [www.wort-und-wissen.de/disk/d03/1/d03-1.html](http://www.wort-und-wissen.de/disk/d03/1/d03-1.html)

<sup>8</sup> E. Sellin, C. Watzinger: Jericho, Die Ergebnisse der Ausgrabung, 1913

# Josua, Jericho und die Glaubwürdigkeit der Bibel

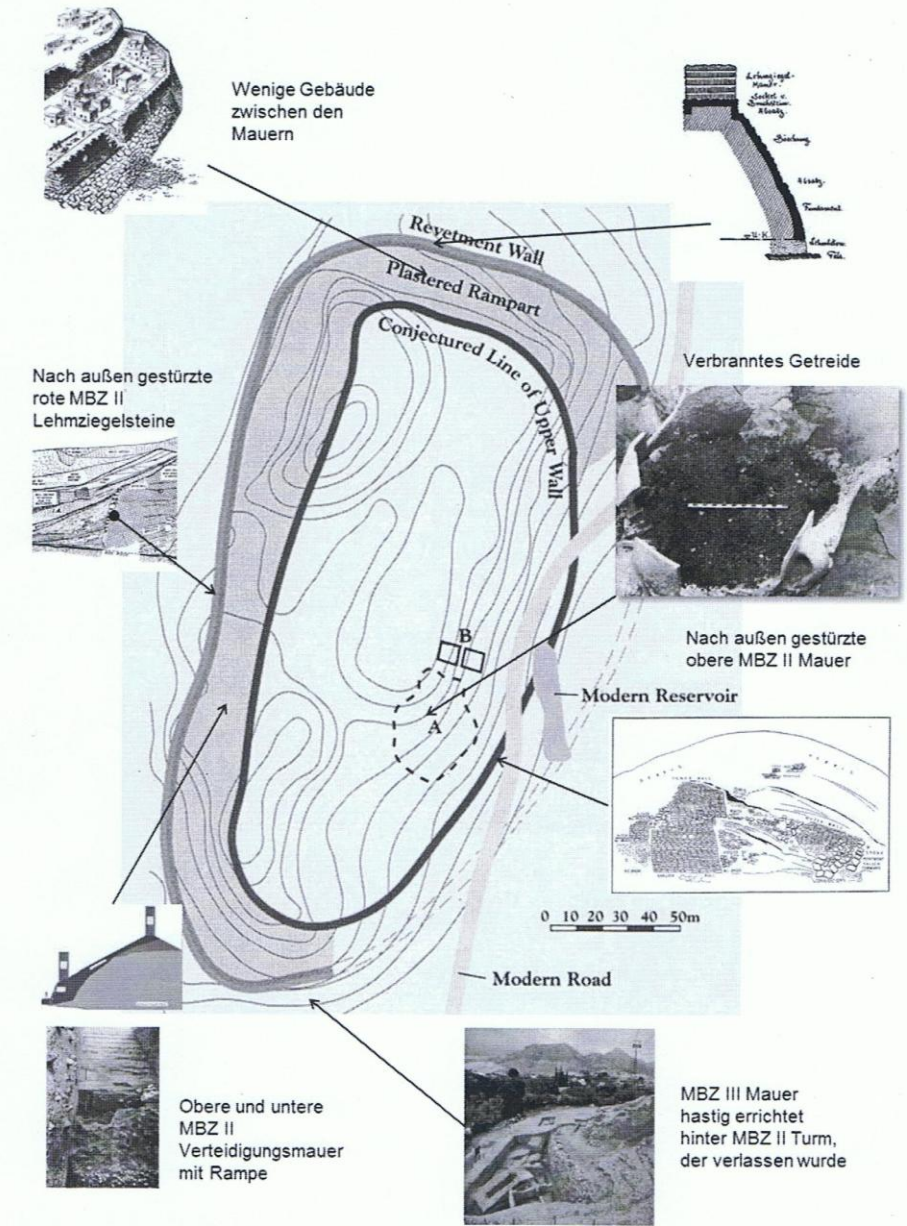


Bild 3.2: Tell es-Sultan (Jericho)<sup>9</sup>, signifikante archäologische Funde, die Details des biblischen Textes widerspiegeln (vgl. Kapitel 1)

<sup>9</sup> Quellen der Einzelgrafiken vgl. Kapitel 5.4





#### 4 Chronologische Anordnung von Zeitangaben in der Bibel

...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...
1446 v.Chr.	80. Jahr Moses (Aaron 83)	Mose und Aaron vor dem Pharao	2Mo 7,7
1446 v.Chr.	1. Monat, 14. Tag	Erstes Passa in Ägypten	2Mo 12,1
1446 v.Chr.	1. Monat, 15. Tag	Aufbruch aus Ägypten in geordneten Scharen nach 430 Jahren. Gott zeigt sich mächtiger als alle ägyptischen Götter	2Mo 12,40-42; 4Mo 33,3-4; 1Kö 6,1
1446 v.Chr.	2. Monat, 15. Tag nach dem Aufbruch aus Ägypten	Gott versorgt sein Volk erstmals mit Manna und Fleisch	2Mo 16,1
1446 v.Chr.	3. Monat, Tag des Auszugs	Ankunft am Berg Sinai	2Mo 19,1
1445 v.Chr.	2. Jahr nach dem Auszug, 1. Monat	Zusätzliche Anweisungen für das Passafest	4Mo 9,1
1445 v.Chr.	2. Jahr nach dem Auszug, 2. Monat, 1. Tag	Zählung der wehrfähigen Männer in der Wüste	4Mo 1,1
1445 v.Chr.	2. Jahr nach dem Auszug, 2. Monat, 20. Tag	Aufbruch vom Sinai	4Mo 10,11
1407 v.Chr.	1. Monat des (40.) Jahres	Tod Mirjams. Ungehorsam von Mose und Aaron	4Mo 20,1
1407 v.Chr.	40. Jahre nach dem Auszug, 5. Monat, 1. Tag	Tod Aarons mit 123 Jahren.	4Mo 33,38-39
1406 v.Chr.	40. Jahr nach dem Auszug, 11. Monat, 1. Tag	Mose verkündigt der neuen Generation das Gesetz	5Mo 1,3
1406 v.Chr.	10. Tag, 1.Monat	Josua führte das Volk über den Jordan	Jos 4,19
1406 v.Chr.	14. Tag, 1.Monat	Erstes Passa in Kanaan.	Jos 5,10
1106 v.Chr.	Israel seit 300 Jahren im Transjordanland	Jefta wird Richter	Ri 11,26
970 v.Chr.	40. Jahr der Regierung Davids	Levitin werden auch im Außendienst eingesetzt	1Chr 26,31
966 v.Chr.	480 Jahre nach dem Auszug Israels aus Ägypten	Beginn des Tempelbaus unter Salomo	1Kö 6,1
966 v.Chr.	4. Jahr Salomos, 2. Monat (Siw)	Grundsteinlegung für den Tempel	1Kö 6,1,37; 2Chr 3,1
959 v.Chr.	11. Jahr Salomos, 8. Monat (Bul)	Vollendung des Tempelbaus	1Kö 6,38
931 v.Chr.	40. Jahr der Regierung Salomos	Salomos Tod	1Kö 11,42
931 v.Chr.	40. Jahr der Regierung Salomos	Der 41-jährige Rehabeam wird für 17 Jahre König über Juda	1Kö 14,21; 2Chr 12,13
931 v.Chr.	40. Jahr der Regierung Salomos	Jerobeam wird für 22 Jahre König über das Nordreich	1Kö 12,20; 14,20
925 v.Chr.	5. Jahr der Regierung Rehabeams	Pharao Schischak zieht gegen Israel	1Kö 14,25; 2Chr 12,2
913 v.Chr.	18. Jahr der Regierung Jerobeams	Rahabeams Sohn Abija wird für 3 Jahre König in Juda	1Kö 15,1; 2Chr 13,1
911 v.Chr.	20. Jahr der Regierung Jerobeams	Abijas Sohn Asa wird König in Juda	1Kö 15,9
910 v.Chr.	2. Jahr der Regierung Asas	Jerobeams Sohn Nadab wird König in Israel	1Kö 15,25
909 v.Chr.	3. Jahr der Regierung Asas	Nadabs Mörder Bascha wird König in Israel	1Kö 15,28,32
896 v.Chr.	15. Regierungsjahr Asas, 3. Monat	Beginn der Reformen Asas	2Chr 15,10
886 v.Chr.	26. Jahr der Regierung Asas	Baschas Sohn Ela wird König in Israel	1Kö 16,8
885 v.Chr.	27. Jahr der Regierung Asas	Simri tötet den betrunkenen Ela und wird König in Israel	1Kö 16,10,15
880 v.Chr.	31. Jahr der Regierung Asas	Omri wird nach dem Selbstmord Simris und der Gegenregierung Tibnis alleiniger König in Israel. Insgesamt regierte er 12 Jahre.	1Kö 16,23
880 v.Chr.	6. Jahr der Regierung Omris	Omri gründet die Stadt Samaria	1Kö 16,23-24
874 v.Chr.	38. Jahr der Regierung Asas	Omris Sohn Ahab wird König in Israel	1Kö 16,29
872 v.Chr.	39. Regierungsjahr Asas	Asa erkrankt schwer an den Füßen	2Chr 16,11
870 v.Chr.	41. Regierungsjahr Asas	Asas Tod	2Chr 16,13
870 v.Chr.	4. Jahr der Regierung Ahabs	Asas Sohn Joschafat wird mit 35 Jahren alleiniger König in Juda, nachdem er 3 Jahre Mitregent war	1Kö 22,41-42
870 v.Chr.	3. Regierungsjahr Joschafats	Joschafat beschließt, sein Volk im Gesetz des Herrn zu unterrichten	2Chr 17,3
853 v.Chr.	17. Jahr der Regierung Joschafats	Ahabs Sohn Ahasja wird König in Israel	1Kö 22,52
852 v.Chr.	18. Jahr der Regierung Joschafats	Ahabs Sohn Joram wird für 12 Jahre König in Israel	2Kö 1,17; 3,1
...	...	...	...
...	...	...	...
...	...	...	...

Tabelle 4.1: Auszug aus einer chronologischen Anordnung aller in der Bibel vorkommenden Zeitangaben<sup>10</sup>

<sup>10</sup> www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/37-bibzeit.htm; Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Autors



## 5 Informationssammlung

### 5.1 Informationen zu Tell es-Sultan (Jericho) aus dem Web

- P. van der Veen: Jericho (AT)  
[www-neu.bibelwissenschaft.de/en/wiblex/the-bible-encyclopedia/lexikon/sachwort/anzeigen/details/jericho-at-3/ch/84867278b9213ddbc91339ce1426c88e/](http://www-neu.bibelwissenschaft.de/en/wiblex/the-bible-encyclopedia/lexikon/sachwort/anzeigen/details/jericho-at-3/ch/84867278b9213ddbc91339ce1426c88e/)
- Italienische Ausgrabung der Sapienza Universita di Roma auf Tell es-Sultan (Jericho)  
[www.lasapienzatojericho.it](http://www.lasapienzatojericho.it)
- Chronologische Anordnung aller in der Bibel vorkommenden Zeitangaben  
[www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/37-bibzeit.htm](http://www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/37-bibzeit.htm)
- Kurze Erklärung zur Biblischen Chronologie  
[www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/13-chron.htm](http://www.kh-vanheiden.de/ProphGesch/13-chron.htm)
- Wood, B.G.: 1990 Did the Israelites Conquer Jericho? Biblical Archaeology Review 16.2: 44–58.  
[www.biblearchaeology.org/post/2008/05/Did-the-Israelites-Conquer-Jericho-A-New-Look-at-the-Archaeological-Evidence.aspx](http://www.biblearchaeology.org/post/2008/05/Did-the-Israelites-Conquer-Jericho-A-New-Look-at-the-Archaeological-Evidence.aspx)
- Liste der Pharaonen  
[http://de.wikipedia.org/wiki/Liste\\_der\\_Pharaonen](http://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Pharaonen)
- Manetho  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Manetho>

### 5.2 Die Studiengemeinschaft Wort und Wissen im Web

- |  |  |
|--|--|
| <a href="http://www.wort-und-wissen.de">www.wort-und-wissen.de</a>           | <a href="http://www.genesisnet.info">www.genesisnet.info</a>                           |
| <a href="http://www.evolutionslehrbuch.info">www.evolutionslehrbuch.info</a> | <a href="http://www.facebook.com/wortundwissen">www.facebook.com/wortundwissen</a>     |
| <a href="http://www.si-journal.de">www.si-journal.de</a>                     | <a href="http://www.sintflut-und-geologie.info">www.sintflut-und-geologie.info</a>     |
| <a href="http://www.defacto-media.de">www.defacto-media.de</a>               | <a href="http://www.vergessene-archaeologie.info">www.vergessene-archaeologie.info</a> |

### 5.3 Literatur

- Uwe Zerbst, Peter van der Veen: Keine Posaunen vor Jericho? Beiträge zur Archäologie der Landnahme, Hänssler-Verlag Holzgerlingen, 2. Auflage 2009, Reihe Studium Integrale
- Peter van der Veen & Uwe Zerbst: Biblische Archäologie am Scheideweg? Für und Wider einer Neudatierung archäologischer Epochen im alttestamentlichen Palästina, Hänssler-Verlag Holzgerlingen, 2002, Reihe Studium Integrale

### 5.4 Quellennachweis der Übersichtsgrafik

In Bild 3.2 wurden Grafiken aus verschiedenen Quellen<sup>11</sup> zusammengestellt:

#### Zentrale Grafik

- [www.biblearchaeology.org/post/2008/06/the-walls-of-jericho.aspx](http://www.biblearchaeology.org/post/2008/06/the-walls-of-jericho.aspx)

#### Links

- Alfred J. Hoert: Archaeology & The Old Testament, 1998
- Kathleen Kenyon: Digging up Jericho, London, 1957
- [www.biblearchaeology.org/post/2008/06/the-walls-of-jericho.aspx](http://www.biblearchaeology.org/post/2008/06/the-walls-of-jericho.aspx)
- [www.oxfordbiblechurch.co.uk/pages/books/joshuas-jericho/jericho-4.php](http://www.oxfordbiblechurch.co.uk/pages/books/joshuas-jericho/jericho-4.php)

#### Rechts

- E. Sellin, C. Watzinger: Jericho, Die Ergebnisse der Ausgrabung, 1913
- Kathleen Kenyon: Digging up Jericho, London, 1957
- John Garstang, J.B.E. Garstang: The Story of Jericho, London, 1940
- [www.lasapienzatojericho.it/Results 2010/6789.htm](http://www.lasapienzatojericho.it/Results%2010/6789.htm)

<sup>11</sup> Internetquellen zuletzt geprüft im Januar 2013